

# Jahresbericht

# 2019

Julius-Maximilians-  
**UNIVERSITÄT  
WÜRZBURG**  
ÄGYPTOLOGIE



## Inhalt

Grußwort des Lehrstuhls .....	1
Ergebnisse der Grabungskampagne März/April 2019 in Bubastis .....	4
Vorstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	11
Rückblick über die Vorträge 2019 .....	61
Ganztagesexkursion des Würzburger Ägyptologie-Forums nach München .....	75
Tagung <i>Geoarchaeology in the Nile Delta</i> .....	81
Die Lehrveranstaltungen im Jahre 2019 .....	86
Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Würzburger Lehrstuhls für Ägyptologie im Jahre 2019 .....	97
Pressespiegel .....	100

## Liebe Freundinnen und Freunde der Würzburger Ägyptologie,

in den vergangenen Jahren ist der ägyptologische Personalbestand in Würzburg beträchtlich gewachsen. Gab es zwischen 2004 und 2012 noch zwei ägyptologische Planstellen, sind es seit 2012 wieder drei: eine Professur, eine Akademische Ratsstelle auf Lebenszeit und eine Akademische Ratsstelle auf Zeit. Damit gehören wir, was die Ausstattung mit Planstellen betrifft, innerhalb der deutschen Ägyptologie zu den eher mittelgroßen, aber eben auch nicht den ganz kleinen Standorten. 2018 und 2019 kamen durch diverse Projekte neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinzu, so dass wir nun ein Dutzend Ägyptologinnen und Ägyptologen in Würzburg sind. Letztlich sind die sogenannten wissenschaftlichen Hilfskräfte mit einem hohen Monatsstundenvertrag auch noch dazu zu zählen. Denn diese „nebenberuflichen wissenschaftlichen Mitarbeitern“, wie sie formal korrekt heißen, wenn sie einen Bachelor- oder Master-Abschluss haben, haben mit ihren 86 Monatsstunden sowohl bezüglich des Zeitaufwands als auch bezüglich ihres Gehalts annähernd Halbtagsstellen und sind für unsere Arbeit unerlässliche Stützen. Dabei geht es durchaus nicht um Kaffeekochen, Kopieren oder niedere Hilfsdienste, sondern um echte ägyptologische Arbeit: Diese nebenberuflichen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen an den Feldprojekten teil, helfen bei der wissenschaftlichen Erschließung der Würzburger Aegyptiaca mit, beteiligen sich an der Erforschung der Kultpraxis in Edfu und schreiben außerdem ihre Master-Thesis oder Dissertation. So besteht das ägyptologische Team derzeit aus 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wo viele Menschen zusammenkommen, ist viel Aktivität und Wandel. Das hat auch damit zu tun, dass bis auf zwei Planstellen alle anderen Stellen befristet sind. Die Ratsstelle auf Zeit kann nach der Erreichung der Befristungsgrenze und des Qualifikationssziels einer Habilitation wiederbesetzt werden, die restlichen Positionen basieren auf eingeworbenen Drittmitteln oder einer Sonder-

finanzierung der Universität (das betrifft unsere Nachwuchsgruppe zur koptischen Magie, von der ich im letzten Jahresbericht schrieb). Wer eine befristete Stelle hat, bewirbt sich auf unbefristete und sorgt dann wieder für Fluktuation. So ist im November 2018 Maren Schentuleit wieder nach Würzburg zurückgekehrt, um in meinem DFG-Projekt *DimeData* als Postdoc mitzuarbeiten. Das blieb leider ein Intermezzo, weil Maren auf ein Associate Professorship in Oxford berufen wurde (also das, was im deutschen System eine W2-Professur ist) und sie im September 2019 diese Stelle angetreten hat. Das zeugt natürlich davon, dass ich hier eine gute Wahl für die Postdocstelle getroffen habe, stellte mich aber kurzfristig vor gewisse Probleme. Ein Drittmittelprojekt bearbeitet ja ein besonderes Thema, für das Spezialisten notwendig sind. Die Ägyptologie ist ein kleines Fach, aber deswegen nicht weniger ausdifferenziert. Woher also kurzfristig eine für demotische Texte aus dem kaiserzeitlichen Dimê qualifizierte Kraft herzaubern, die Maren ersetzen könnte? Das Problem ist gelöst – Robert Kade kam aus Berlin zu uns. Frau Dr. Carola Koch wiederum hat noch einmal ein halbes Jahr Elternzeit genommen, was mir die Möglichkeit gab, etwas mit den dadurch freigewordenen Personalmitteln zu jonglieren und noch Frau Rabea Reimann zur Vertretung anzustellen. So sind wir nun Ende 2019 wieder etwas gewachsen, nämlich auf 16.

Neben den Rubriken des Jahresberichts, die wir im Vorjahr schon etablierten, nämlich einem Bericht von Eva Lange-Athinodorou über ihre Grabung in Bubastis und einem Rückblick über die Vorträge, soll es in diesem Jahresbericht um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen, die sich hier selbst kurz vorstellen. Maren Schentuleit ist in dieser Rubrik nicht dabei, weil Sie von ihr im Pressespiegel ein Porträt finden, das das Selbstporträt sonst nur gedoppelt hätte. (Und ich selbst war im Pressespiegel des Jahresberichts 2018 vertreten, weshalb ich im vorliegenden Heft auch nicht zu finden bin; außerdem muss ich mich Ihnen auch nicht mehr vorstellen.)

Der vorliegende Jahresbericht ist so nun wesentlich umfangreicher geworden als sein Vorgänger. Hier habe ich Herrn Thomas Engel zu danken, der als studentische Hilfskraft an meinem Lehrstuhl mir die Arbeit des Layouts abgenommen hat. Zu danken ist außerdem Frau Heidenreich und Frau Rüppel für

ihren Bericht zur München-Exkursion, die im Juni den Mitgliedern des Forums angeboten wurde. Ein letzter Dank geht schließlich an Frau Natter von der Mainpost, die uns erlaubte ihren Artikel zu unserer Arbeit in Edfu wiederabzudrucken.

Es geht der Würzburger Ägyptologie also gut. Und dennoch gibt es immer Förderbedarf. Die Mittel, die das Ägyptologie-Forum Würzburg e. V. dem Lehrstuhl für die Anschaffung von ägyptologischer Fachliteratur zur Verfügung stellt, ist ein fester Baustein geworden, damit wir hier eine gut ausgestattete Bibliothek für das Studium und unsere Forschung zur Verfügung haben. Carolin Arlt schreibt in ihrem Selbstporträt, wie sehr sie diese Forschungsinfrastruktur schätzengelernet hat. Aber auch für anderes fehlt noch Geld, um Ihnen Anregungen für ein gutes Werk zu geben: So ist die Restaurierung der Würzburger Katzenmumien trotz einiger Spenden aus dem Kreis der Forumsmitglieder noch nicht durchfinanziert – gerade für solche Arbeiten ist es besonders schwer Drittmittel einzuwerben. Oder Sie übernehmen mit 150 € eine Arbeiterpatenschaft für Dr. Eva Langes Grabung in Bubastis und erreichen damit gleich zweierlei – eine gute Tat für einen ägyptischen Arbeiter, der auf der Grabung mitarbeitet, und eine Förderung unserer Feldforschung in Tell Basta? Wenn Sie also unsere Arbeit über den Mitgliedsbeitrag hinaus durch eine Spende fördern wollen (und diese Spende können Sie steuerlich geltend machen!), so haben Sie die Möglichkeit entweder zweckgebunden durch Angabe eines entsprechenden Verwendungszwecks (z. B. „Katzenmumie“ oder „Tell Basta-Projekt“) oder ohne konkrete Zweckbindung uns durch Verwendung des beigelegten Überweisungsträgers zu unterstützen.

Wir freuen uns darauf, dass Sie uns auch im kommenden Jahr die Treue halten und uns unterstützen, und wünschen Ihnen frohe und besinnliche Feiertag, sowie alles Gute für 2020!

Ihr

Prof. Dr. Martin Stadler



# Ergebnisse der Grabungskampagne TB 12a im März/April 2019 in Bubastis/Tell Basta

von E. Lange-Athinodorou

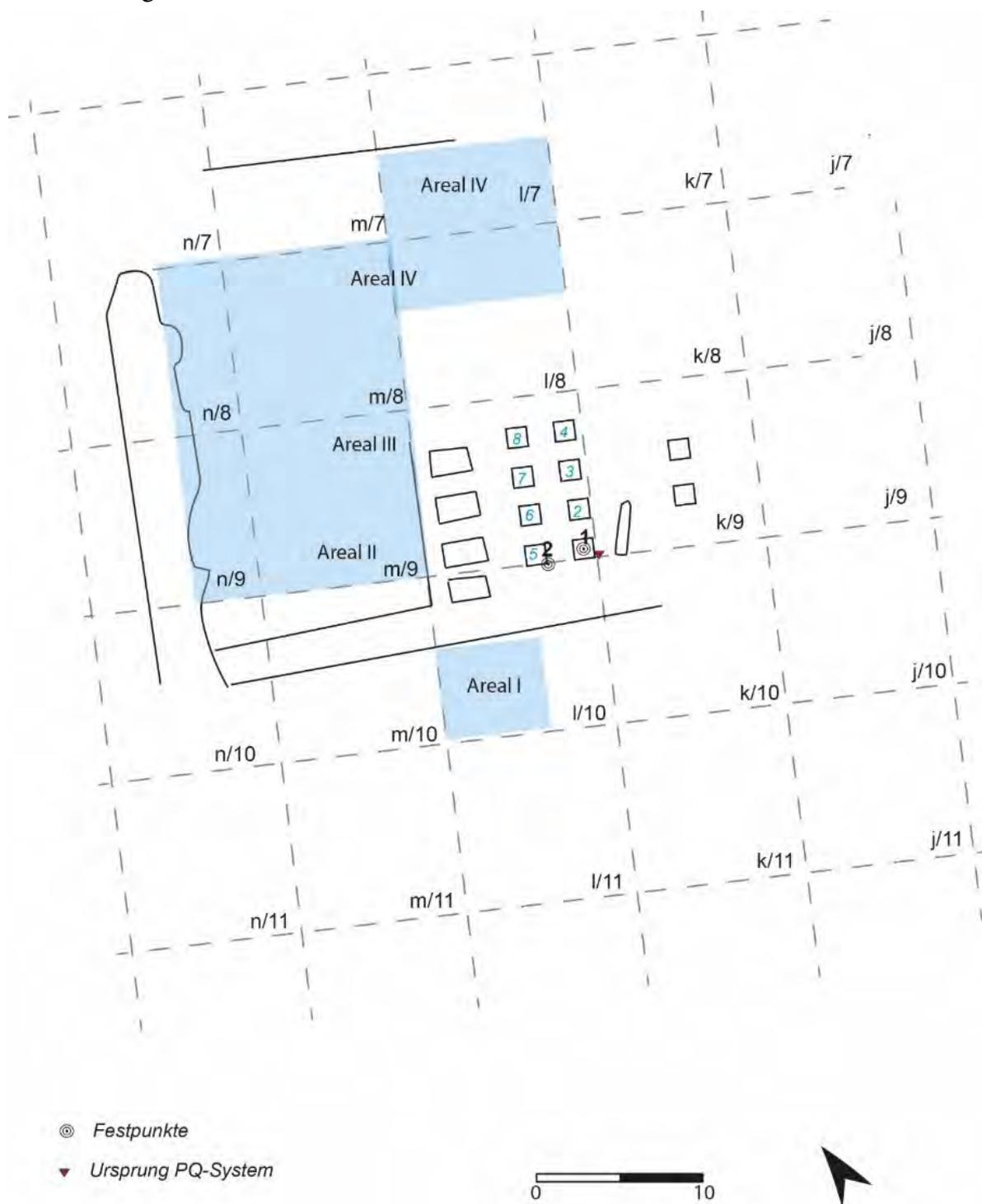


Abb. 1: Grabungsareale Februar/März 2019.

Die überaus interessanten Ergebnisse der Frühjahrskampagne 2018 im Ka-Tempel Pepis I., die von uns bereits in einem kurzen Vorbericht publiziert wurden, gaben die Zielrichtung der diesjährigen Frühjahrskampagne vor: wir konzentrierten uns zunächst auf die Erweiterung des Grabungsschnittes TS 1 nach Süden, um die zuvor entdeckten Mauern der früheren Bauphasen dieses Areals weiter zu verfolgen und hiermit zusammenhängende Kontexte freizulegen (Areal I).

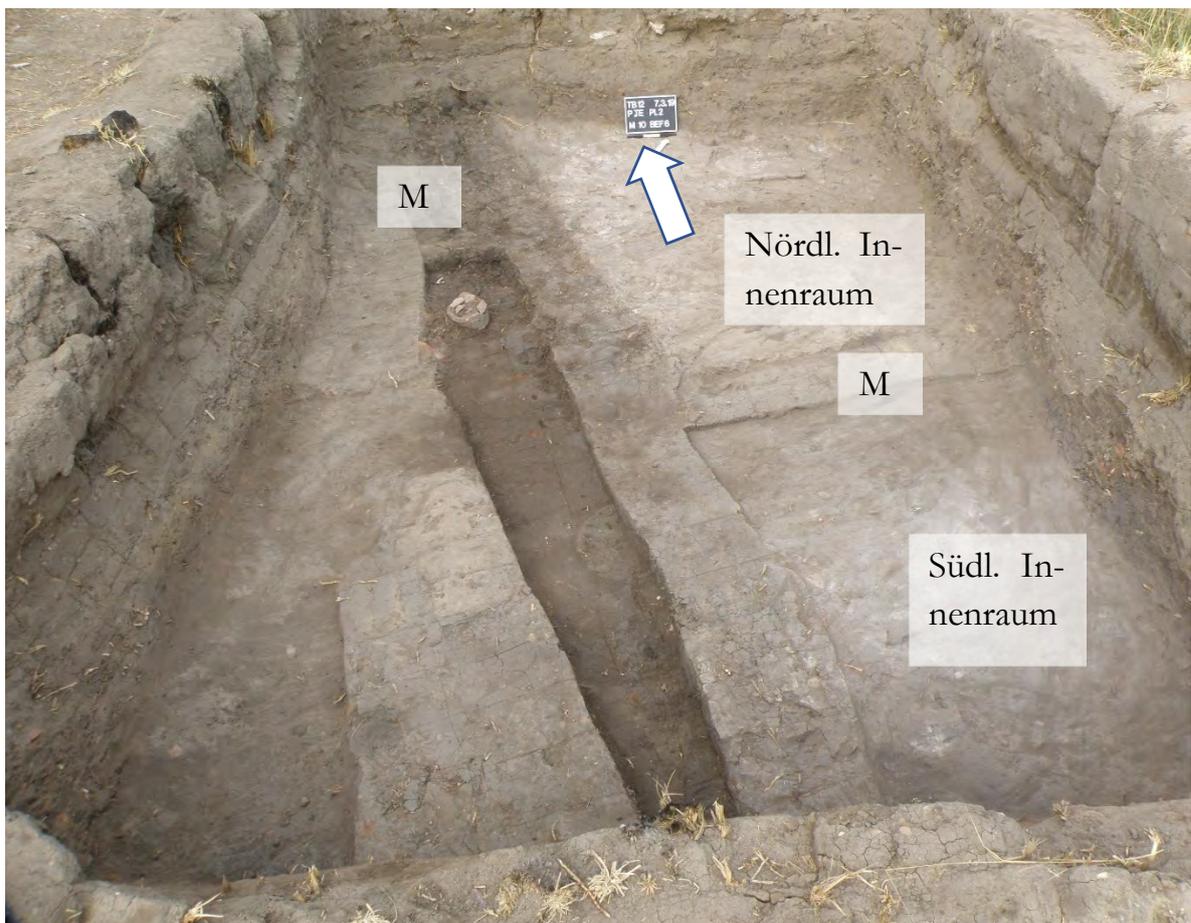


Abb. 2: Areal I, Planum 2: 1/10 R1.

Da sich direkt südlich von TS 1 jedoch Architektur aus der späten Nachnutzungszeit des Tempels anschließt (1/10, R 1, 2.1–4), wurde, um so wenig wie möglich der noch anstehenden Mauern dieser Phase zu zerstören, zunächst einmal nur innerhalb der dort befindlichen Räume gegraben. Reinigungs- und Grabungsarbeiten wurden ebenfalls auf der nördlichen Seite der Sanktuar-mauer durchgeführt (Areal II-III, m/10–m/9, s. Abb. 1).

Hier war offensichtlich von Labib Habachi 1939 schon einmal oberflächlich gegraben worden, die Ergebnisse blieben in seiner abschließenden Publikation von 1957 jedoch unerwähnt.

Schon bei der ersten Reinigung in diesem Frühjahr in Areal II-III zeigte sich, dass Habachi die noch anstehenden Mauern des Tempels der 6. Dynastie unterschritten hatte.

Zusätzlich wurden Grabungsarbeiten im bisher noch völlig unberührten Bereich zwischen dem Sanktuar und der westlichen und nördlichen Umfassungsmauer durchgeführt (Areal IV und V: n/9–l/8, l/7) um einerseits weitere Strukturen des Tempels der 6. Dynastie, aber auch potentielle spätere Bauten zu dokumentieren.

### **Grabungsergebnisse in Areal I–III**

Wir begannen zunächst mit der Freilegung des ersten Planums. In der Ansicht des Südprofils der nördlichen Mauer zeigte sich bereits, dass von der jüngsten Phase, die nach Habachi in die Saitenzeit datiert, noch etwa 3–4 Ziegellagen erhalten geblieben waren, die auf einer älteren Mauer gleicher Ausrichtung aufsaß. Das erste Planum befand sich etwa 15 cm über dem Begehungsniveau des Sanktuars aus der ersten Nutzungsphase des Tempels in der Regierungszeit Pepis I. Wie die hier aufgefundene Keramik belegt, stammt es aus der ersten Nachnutzungsphase des Tempels, als dessen Räume teils als Abfallgruben verwendet wurden. Die darunterliegenden Plana 2–5 gehören zu älteren Gebäudephasen, die vor den Pepi-Tempel datieren.

Dies zeigte sich einerseits an der Ausrichtung der Mauern, die im Gegensatz zur Orientierung des Tempels generell NO-SW ausgerichtet sind, andererseits an der mit jeder Phase vergesellschafteten Keramik. Die Schichtenabfolge zeigt, dass das Gebäude, das vor dem Tempel Pepis I. an diesem Ort gestanden hat, spätestens in der Mitte der 4. Dynastie erbaut wurde und bis zum Ende der 5. Dynastie mehrfache Abänderungen erfuhr, bevor es abgerissen und einnivelliert wurde. Auf den Überresten der älteren Baustruktur errichtete man dann zu Beginn der 6. Dynastie den Königskulttempel Pepis I.

Am interessantesten waren die in Areal III zutage kommenden großen Säulenfundamentgruben, die bis zu einem Meter im Durchmesser maßen. Sie belegen, dass das ältere Gebäude mit den zahlreichen Nutzungsphasen kein Tempel oder einfaches Wohngebäude, sondern ein großes palatiales Gebäude gewesen ist. Bisher ist noch unklar, wer die Nutzer dieses „Provinzpalastes“ gewesen sind. Sensationell ist die Entdeckung aber jetzt schon, da aus dieser frühen Zeit Ägyptens ansonsten bislang keine archäologisch erhaltenen Paläste bekanntgeworden sind.

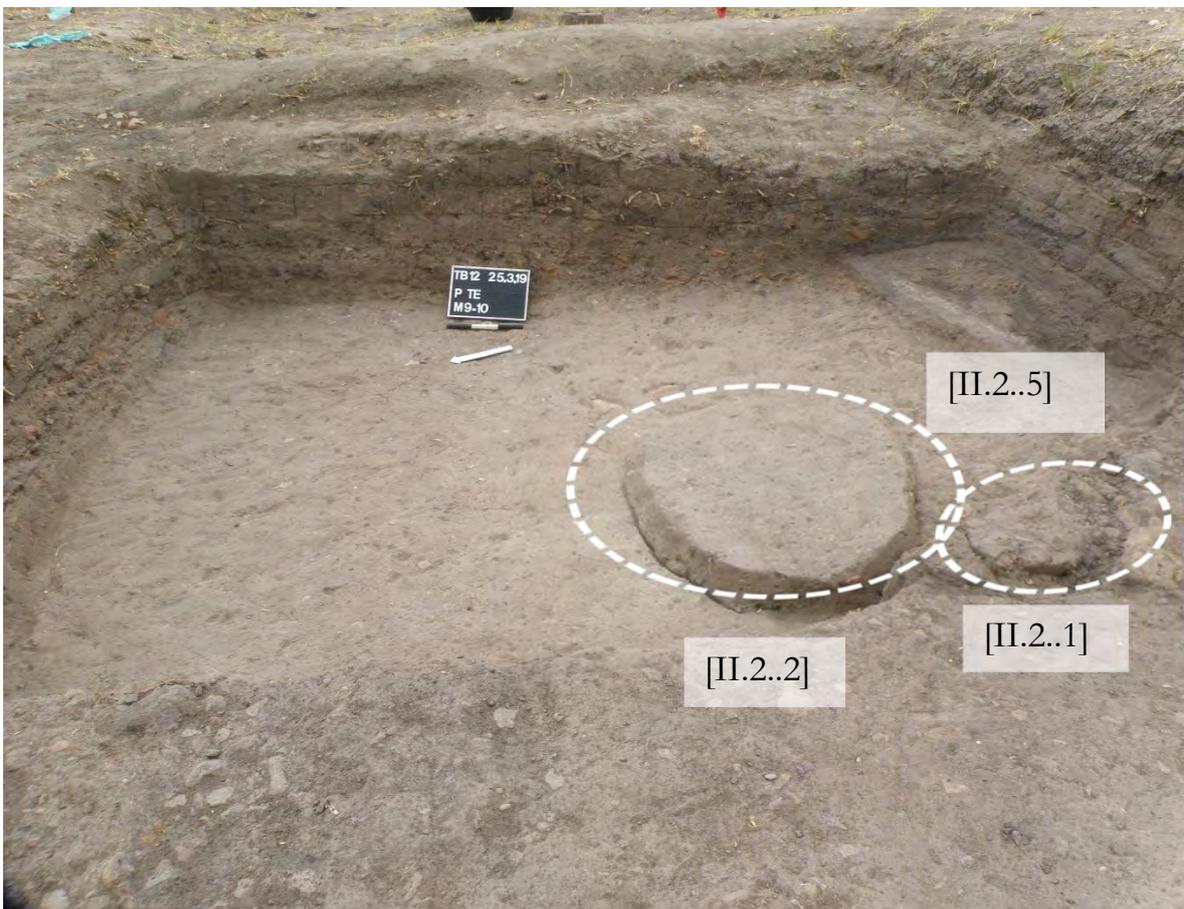


Abb. 3: Areal II, Planum 2: Säulenfundamente [II.2.1.] und [II.2.2] sowie der Aschekontext [II.2.5]

### Grabungsergebnisse in Areal IV–V

Im nordöstlichen und östlichen Bereich zwischen Sanktuar und Umfassungsmauer (Areal IV–V) wurde aus Zeitgründen hauptsächlich das erste Planum

mit umfangreicher und gut erhaltener Lehmziegelarchitektur freigelegt. Offenbar war dieser Abschnitt von früheren Grabungen weitgehend unberührt geblieben.



Abb. 4: Säulenbefunde. Der dunkelste Blauton codiert die älteste Phase (Palast I), die helleren Blautöne absteigend die jeweils späteren Phasen (Palast II und III). S. u. Übersicht 1.

In den Planquadraten n/8, l/8 und m/8 zeigte sich ein zusammenhängender Befund, daher wurde dieses Areal als Areal VI geführt. Ein weiteres Gebäude wurde in l/7 (Areal V) ausgegraben, jedoch ist die Grabung hier aus Zeitgründen noch nicht sehr weit vorangeschritten.

In Areal IV konnten wir ein Gebäude mit einem Ofen, einem runden Silo, zwei offenen Höfen, die vermutlich zum Brotbacken genutzt wurden, sowie mehre-

ren kleinen Räumen im Westen, die direkt an die Umfassungsmauer des Tempels anschlossen, freilegen. Besonders aus der Aschefüllung des Ofens, aber auch aus dem Silo kamen zahlreiche Lehmplomben zum Verschließen von Gefäßen, Kisten und Beuteln zum Vorschein, die teilweise auf der Rückseite noch Schnurabdrücke aufwiesen. In einem Falle war auf der Vorderseite noch die eingeritzte Hieroglyphe einer Biene zu erkennen.



Abb. 5 Areal IV, Planum 1, Blick nach Osten.

Paläobotanische Untersuchungen belegen, dass hier Weizen und Emmer, aber auch Futterpflanzen verarbeitet bzw. in dem Silo aufbewahrt wurden. Die Keramik aus dem ersten Planum von Areal IV datiert geschlossen in die Zeitspanne von der späten 6. Dynastie bis in die 1. Zwischenzeit.

Noch weiter nördlich, in Areal V, wurden der Westbereich eines weiteren großen Gebäudes ausgegraben. Oberflächlich sichtbar wurde bisher eine NO-

SW orientierte Doppelreihe von je vier Räumen, wobei die südliche Reihe jeweils an der Südwestecke Türdurchgänge aufweist. Insgesamt entstand so der Eindruck eines Verwaltungsgebäudes mit Magazin- bzw. Büro- und Archivräumen. Die hier aufgefundene Keramik datiert in die späte 6. Dynastie.

Es ist offensichtlich, dass die Gebäude in Areal IV und V Wirtschaft- und Verwaltungsgebäude sind, die in die Zeit nach der ersten Nutzungsphase des Königskulttempels datieren. Sie gehören offenbar an das Ende des Alten Reiches, vielleicht sogar schon in den Beginn der Ersten Zwischenzeit. Ob in dieser Zeit noch ein Kultbetrieb aufrechterhalten wurde, und diese Gebäude somit Wirtschaftsgebäude des Tempels waren, oder einer neuen Institution zugehörten, muss bis zur weiteren Ausgrabung des Areales momentan offenbleiben.



Abb. 6: Areal V, Planum 1: Administratives Gebäude. Blick nach Süden.

# Vorstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

## Dr. Victoria Altmann-Wendling – Vom Neckar an den Nil

In Kiel geboren, habe ich mein Studium 2003 fast 1000 km weiter südlich begonnen: In der schönen Neckarstadt Tübingen nahe der Schwäbischen Alb. Mit dem dortigen Ägyptologie-Professor Christian Leitz lag ein fachlicher Schwerpunkt in der späteren ägyptischen Geschichte nahe, auch wenn ich durch meine Nebenfächer Ur- und Frühgeschichte (die sich auf die materiellen Hinterlassenschaften vorschriftlicher Kulturen konzentriert) und Paläoanthropologie (die Lehre der archäologisch erhaltenen Menschenknochen) den Blick immer ein bisschen weiter gespannt habe als nur auf das Land am Nil. So durfte ich auf einer steinzeitlichen Fundstätte in Frankreich und einer keltischen Großsiedlung bei Freiburg an Ausgrabungen teilnehmen; Steinwerkzeuge bzw. Keramik statt Hieroglyphentexte gehörten dort zu den gefundenen „Schätzen“. Natürlich zog es mich während des Studiums auch in regelmäßiger Folge nach Ägypten, da ich im Tübinger Projekt zum Tempel von Athribis (bei Sohag in Mittelägypten) beschäftigt war. Dafür zeichnete ich gemeinsam mit drei Kommilitonen die Reliefs des Tempels, der heute zwar zumeist nur in wenigen Metern hohen Mauern erhalten ist, einst aber ähnlich groß wie der Tempel von Dendera war. Nach dem Magister 2009, für den ich zwei auf Papyrus erhaltene Rituale gegen den – meist als frevlerisch angesehenen, darum aber nicht minder faszinierenden – Gott Seth bearbeitete, zog ich bereits an den Main: Nach Frankfurt, wo mein Mann, ebenfalls Archäologe, eine Anstellung bekam. Von dort aus war Mainz das nächste Ägyptologie-Institut, so dass ich dort nicht nur die Zweitbetreuerin für meine Doktorarbeit, Prof. Tanja Pommerening, fand, sondern am Graduiertenkolleg „Frühe Konzepte von Mensch und Natur“ assoziiert wurde. In dieses Thema fügte sich meine Dissertation „MondSymbolik – MondWissen. Lunare Konzepte in den ägyptischen Tempeln griechisch-römischer Zeit“ bestens ein und der interdisziplinäre Austausch konnte sicherlich noch einige neue Aspekte zur ägyptologischen Herangehensweise hinzufügen.

Durch meinen Erstbetreuer Prof. Leitz war ich aber weiterhin mit dem Neckar verbunden, so dass ich mit einigen Kollegen der alten Athribis-Truppe, in einer Kooperation mit jungen ägyptischen Ägyptologen, ein Nebenprojekt über die spätzeitlichen anthropomorphen Steinsärge im Ägyptischen Museum Kairo starten konnte. Davor hatten wir bereits an der Cairo University unseren ägyptischen Kollegen die Kunst des digitalen Zeichnens, die wir für Athribis jahrelang selbst angewandt hatten, vermittelt. Die Arbeit im lauten, trubeligen Kairo hat seine eigenen Herausforderungen, doch war es ein erhebendes Gefühl, täglich in die Stätte all der berühmten Schätze Altägyptens wie der Narmer-Palette oder der Goldmaske des Tutanchamun einzutreten und dort zu arbeiten! Da man aber auch während der Dissertation seinen Lebensunterhalt bestreiten muss, war ich ab 2011 in einem Projekt an der Universität Heidelberg bei Prof. Joachim F. Quack beschäftigt, wo ich die Papyrusquellen zum sog. Mundöffnungsritual bearbeitete, das der Belebung von Statuen oder dem Verstorbenen dient – mit zwei Projekten wird einem immerhin nie langweilig! In Heidelberg verbrachte ich dann auch die Zeit bis zu meiner Promotion 2017. Damit war



ich frei, mich neuen Dingen zuzuwenden, und diese kamen zunächst mit einer Stelle an der Universität München im interdisziplinären Projekt *Food-Transforms: Transformations of Food in the Eastern Mediterranean Late Bronze Age*, in dem hieratisch beschriftete Keramikgefäße chemisch auf ihren Inhalt untersucht wurden.

Doch dieses ebenfalls spannende Projekt verließ ich dieses Frühjahr, um endlich in Würzburg anzukommen: im von Prof. Stadler geleiteten DFG-

Projekt „Ritualpraxis in Sanktuar und ‚Axialkapelle‘ (Mesenit) des Horus-Tempels von Edfu: Theologische Traditionen und Kultablauf im innersten Kern eines ägyptischen Tempels“. In diesem so bedeutenden und guterhaltenen ptolemäerzeitlichen Tempel Oberägyptens arbeiten zu dürfen, ist für mich tatsächlich eine Ehre, und so musste ich nicht lange überlegen, als mich Prof. Stadler fragte, ob ich in das Projekt einsteigen wollte! Damit bin ich wieder bei meinen „Wurzeln“, den ptolemäischen Tempeltexten, angelangt; nach dem nächtlichen Himmelskörper, dem Mond, wende ich mich nun der Tagseite, dem falckenköpfigen Sonnengott Horus zu (wobei es mehr verbindende Elemente zwischen den beiden gibt, als man vielleicht denken würde). Für das im Sanktuar zentral behandelte „Tägliche Kultbildritual“, bei dem der Gott bzw. seine Statue jeden Morgen geweckt, gereinigt und neu bekleidet wird, kommt mir zudem meine Vertrautheit mit dem Mundöffnungsritual zugute, da zahlreiche Parallelen zwischen beiden Riten bestehen. Als ersten Schritt meiner Arbeit fertige ich momentan die Übersetzung dieser beiden zentralen Räume an, um mich in der zweiten Phase der eingehenden Analyse der Komposition von Texten und Reliefs, der theologischen Bedeutung sowie der Kultabläufe und der Beziehung zwischen den beiden genau hintereinanderliegenden Kapellen zu widmen. Parallel dazu zeichnen drei Hilfskräfte die Wandreliefs samt Hieroglyphen – was ich in Athribis gelernt habe, kann ich nunmehr an die nächste Generation weitergeben. In den jährlichen Kampagnen in Edfu wohnen wir in einem kleinen, ländlich gelegenen (und von einer Salzburgerin geführten!) Hotel, wo man nach getaner Arbeit im Garten oder auf der Dachterrasse entspannen kann – wenn man Glück hat, backt die Hausherrin grade österreichische Buchteln! Im Tempel haben wir zunächst sämtliche Szenen beider Räume fotografiert, da die Fotos als Vorlagen für die digitalen Zeichnungen dienen. Für die bis zu 8 m hohen Wände kam dabei ein aus mehreren Aluminiumrohren bestehendes Hochstativ zum Einsatz, das bis zu 15 m ausgezogen werden kann – manchmal eine wackelige und durchaus auch schweißtreibende Angelegenheit! Außerdem prüfe ich anhand der Fotos jede Hieroglyphe in der bisherigen Edfu-Publikation aus dem Jahr 1897, was trotz der in den 1980ern erschienenen verbesserten Zweitaufgabe zahlreiche Korrekturen zutage bringt. Daneben werden

von unserem IT-Fachmann Johannes Vähjunker Laserscans angefertigt, so dass für die (noch etwas fernere) Zukunft ein digitales Modell des Tempels geplant ist, in dem man auch von zu Hause aus jederzeit in den heiligen Hallen des Horus wandeln kann!

Am Würzburger Institut schätze ich die kollegiale, entspannte Atmosphäre, die gutausgestattete Bibliothek und nicht zuletzt das Ambiente in der Residenz mit dem schönen Schlosspark direkt daneben. Beim gemeinsamen Gang in die Mensa durch den grünen Gürtel der ehemaligen Bastionsanlage – das kenne ich auch aus Frankfurt! – werden nicht nur fachliche Themen erörtert. Das hübsche Würzburg erinnert mich in manchem an die Fachwerkstadt Tübingen, hat aber doch einiges mehr zu bieten – allein der Main ist ja schon ein bisschen imposanter als der Neckar! Und auch wenn ich am Anfang mal eine brummige Zurechtweisung des Busfahrers einkassieren musste, dass man ja wohl zwecks Ticketkontrolle vorne einzusteigen habe, ließ mich die nachfolgende Kinderstimme der Haltestellenansage gleich wieder lächeln...

Für die Zukunft kann ich mir noch viele weitere Jahre spannender Arbeit in Edfu und Würzburg vorstellen, denn dort gibt es eigentlich alles, was das Ägyptologenherz höherschlagen lässt!

## **Dr. Carolin Arlt**

Im Winter 1996 begann ich in Würzburg Ägyptologie im Hauptfach und Alte Geschichte und Klassische Archäologie im Nebenfach zu studieren. Im Frühjahr 2002 schloss ich das Studium mit dem M.A. ab. Im Herbst 2002 entschied ich mich für ein Promotionsstudium bei Herrn Prof. Dr. Zauzich. Promoviert wurde ich im Frühjahr 2006. Mein Promotionsstudium wurde von einem von der DFG geförderten Graduiertenkolleg finanziert. Meine Dissertation hatte die demotischen Mumienbilder im British Museum zum Thema. Noch vor meiner Promotion begann ich für ein Projekt mit dem Thema Mehrsprachigkeit im griechisch-römischen Ägypten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an

der Universität Köln zu arbeiten. Diese Stelle gab ich auf, um ab Januar 2007 als Postdoc am Center for the Tebtunis Papyri an der University of California, Berkeley, tätig zu sein. Daran schloss sich eine weitere Postdoc-Stelle an der Hebrew University in Jerusalem an. Dort arbeitete ich an einem Datenbankprojekt zu griechischen juristischen Papyri.

Im Herbst 2009 kehrte ich nach Würzburg zurück, um als wissenschaftliche Mitarbeiterin für das von der DFG geförderte Projekt *Dime im Fayum. Ein Tempel im Spannungsfeld von Tradition und Multikulturalität im hellenistisch-römischen Ägypten* unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Stadler tätig zu sein. Als einzige Mitarbeiterin bin ich für die Entzifferung und Übersetzung der demotischen dokumentarischen Texte aus Dime (Soknopaiu Nesos) verantwortlich. Hierbei handelt es sich einerseits um die in den laufenden Ausgrabungen der Università del



Salento, Lecce, gefundenen demotischen Texte und andererseits um demotische Papyri, die heute im Ashmolean Museum in Oxford aufbewahrt werden. Die ca. 500 demotischen Ostraka, die in den Grabungen von 2002–2014 zu Tage kamen, wurden von mir in der Zwischenzeit ediert. Die ca. 70 demotischen Papyrusfragmente bearbeitete Herr Stadler. Beide Manuskripte werden im nächsten Grabungsband erscheinen. Die gefundenen Texte können alle in die römische Zeit datiert werden.

Seit einigen Monaten arbeite ich nun an den Papyri im Ashmolean Museum. Diese Texte sind Teil eines Archivs aus der Mitte der ptolemäischen Zeit

(180–117 v. Chr.). Es handelt sich um Briefe, Verträge und Anträge im weitesten Sinn, Quittungen, Abrechnungen und Listen. Zum Archiv gehören auch einige griechische Texte, darunter Petitionen, die bereits vor mehr als 100 Jahren publiziert wurden. 75 der mehr als 250 demotischen Papyri wurden in den 1970er Jahren ediert. Diese Bearbeitung ist jedoch teilweise recht fehlerhaft, weshalb zumindest ein Teil dieser Texte in meiner Publikation neu ediert werden soll. Da die Restlaufzeit des Projekts bei lediglich einer halben Stelle (aus privaten Gründen) weniger als drei Jahre beträgt, muss ich eine Auswahl an Papyri treffen, die ich bearbeiten kann. Ich habe vor, mich v.a. auf die Briefe zu konzentrieren, andere Texte, die thematisch aber dazugehören, auch aufzunehmen.

Die Texte in diesem Archiv haben alle mit dem Tempel und der Priesterschaft des Gottes Soknopaios und der Göttin Isis Nepherses zu tun. In den Briefen, die entweder an die gesamte Priesterschaft, den Lesonis oder den Schreiber der Priester gerichtet sind, geht es um die Ausrichtung von Festen, den Besuch hoher Beamter und v.a. um die Tempelverwaltung allgemein. Der Tempel besaß Land und Heiligtümer an anderen Orten, was viel Schriftverkehr mit sich brachte. Die Texte zeichnen ein lebhaftes Bild von einem ägyptischen Tempel in ptolemäischer Zeit. Sie versprechen viele neue Erkenntnisse zu den verschiedensten Vorgängen in der Tempelverwaltung und auch im Kult. Aus diesem Grund hat meine Bearbeitung nicht nur die Edition der Papyri zum Ziel, sondern auch eine historische Analyse. Ich arbeite eng mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen, die ebenfalls an dokumentarischen Texten aus Dime, v.a. der römischen Zeit, arbeiten. Dieser Austausch hilft nicht nur bei der Entzifferung der Texte bezüglich bestimmter Toponyme, Heiligtümer etc. und deren Lokalisierung, sondern lässt uns auch die Entwicklung des Ortes über mehrere hundert Jahre verfolgen und Rückschlüsse auf Veränderungen und Konstanz ziehen.

Ich zog für mein Studium aus dem Allgäu nach Würzburg und bin nun seit über 20 Jahren eng mit Würzburg verbunden. Mein ursprünglicher Entschluss beruhte auf der Tatsache, dass man dort Ägyptologie studieren konnte und man noch in Bayern war. München war mir zu teuer und zu nah an der Heimat.

Dass man doch nicht mehr so recht in Bayern ist, habe ich schnell festgestellt, als ich merkte, dass man beim Bäcker „Brötchen“ und keine „Semmeln“ kaufte. Trotzdem habe ich meine Entscheidung nie bereut. Nach meinen jeweils längeren Aufenthalten in Großstädten wie San Francisco, New York, Tel-Aviv und Abu Dhabi, habe ich mich immer wieder gefreut, nach Würzburg zurückzukehren. Würzburg hat für mich genau die richtige Größe und historisch und landschaftlich (auch in der Umgebung) viel zu bieten. Meine drei Töchter sind in Würzburg geboren und so kann ich sagen, dass Würzburg eine schöne Stadt zum Aufwachsen ist und für Kinder viel zu bieten hat. Seit mehr als zwei Jahren lebe ich nun aus privaten Gründen in Princeton in den USA und weiß Würzburg als Stadt für Familien mit Kindern noch mehr zu schätzen, auch wenn mir das Leben hier in Princeton gut gefällt.

Am liebsten forsche ich im Lehrstuhl für Ägyptologie in Würzburg. Für meinen Forschungsschwerpunkt ist dort mit Abstand die beste Bibliothek, an der ich jemals gearbeitet habe. Da können weder die Bibliotheken in Berkeley, Stanford, New York, Israel oder Princeton mithalten. Außerdem habe ich dort von mir sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich mich über meine Forschung austauschen kann. Hier in Princeton arbeite ich sehr isoliert und mir fehlt es, einfach zum nächsten Schreibtisch zu gehen und zu fragen, ob jemandem etwas zur Lesung dieses oder jenen Wortes usw. einfällt. Emails auszutauschen ist leider nicht dasselbe. Außerdem vermisse ich hier die Würzburger Stadtmensa und das Sportzentrum der Uni Würzburg.

Meine Ziele für die nächsten Jahre sind zunächst, das Projekt erfolgreich mit der Publikation eines Buches abzuschließen. Eventuell möchte ich mich habilitieren. Das hängt aber davon ab, ob mein Lebensmittelpunkt in den nächsten Jahren in Deutschland oder den USA liegen wird. Weiterhin würde ich gerne ein Anschlussprojekt beantragen, das die Publikation und Auswertung der Papyri zum Ziel hat, die im jetzigen Projekt nicht bearbeitet werden können. Wenn es meine Zeit erlaubt, möchte ich in den nächsten Jahren auch wieder zur Demographie im Alten Ägypten und zum Ende der ägyptischen Schreibertradition forschen. Zwei Themen, mit denen ich mich bereits intensiver im Zuge meiner Magisterarbeit und Dissertation auseinandergesetzt habe, die ich

in den letzten Jahren, die v.a. der Erziehung meiner Töchter gewidmet waren, nicht mehr fortführen konnte.



### **Naturkatastrophen, Chaos und Zerstörung – eine aktuelle Thematik neu betrachtet: Svenja Dirksen, M.A**

*„[Dann haben] die Götter [veranlasst], dass der Himmel kommen möge mit einem Re[gensturm]. [...] Der Himmel war bewölkt ohne [Unterlass]. [...] [Das Unwetter tobte] über der Wüste, [lauter] als die Stimme der Nilquellen, die in Elephantine sind [...]. Da war jedes Haus und jedes Stadtviertel, das sie erreichten [verwüstet].“*

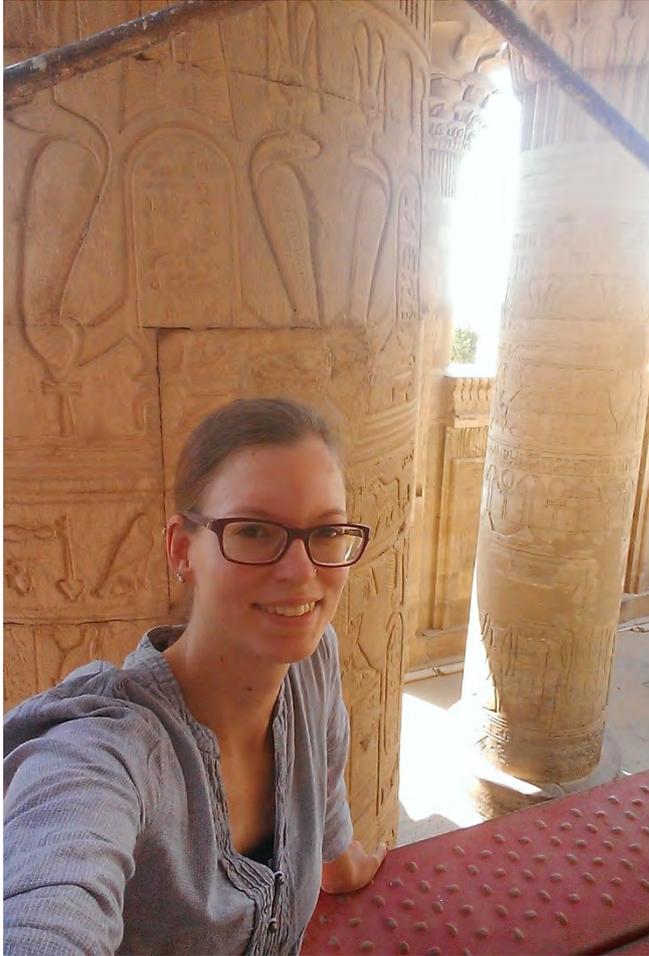
aus der sog. Unwetterstele des Ahmose, 18. Dyn., Z. 6–9

Seit dem Wintersemester 2017/18 bin ich Promotionsstudentin am Lehrstuhl für Ägyptologie der Universität Würzburg und beschäftige mich in meiner Dissertation mit Naturkatastrophen im Alten Ägypten. Ein Thema, das durchaus einen Bezug zu aktuellen Diskussionen um den Klimaschutz und den Umgang mit Extremereignissen in der Natur aufweist, die eine zunehmende Bedrohung

für unsere Gesellschaft darstellen. In meiner Arbeit geht es ebenfalls um historische Klimadaten und um die Herausforderungen, die Naturkatastrophen an die altägyptische Gesellschaft stellten. Dabei interessiert mich insbesondere die Frage, welche präventiven Maßnahmen ergriffen wurden, um sich künftig vor weiteren Schäden durch solche Extremwetterereignisse zu schützen und wie diese Ereignisse von den Ägyptern selbst gedeutet und bewertet wurden. Dafür ziehe ich sowohl schriftliche als auch archäologische Quellen heran. Ziel meiner Arbeit ist es u.a. ein Textkorpus mit den Bezeichnungen für „Unwetter“ und andere extreme Wetterphänomene zu erstellen und ihre Bedeutungsunterschiede und Verwendungsweisen aufzuzeigen.

Neben meiner Promotion arbeite ich seit Frühjahr 2019 als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Ägyptologie und unterstütze mit meiner Arbeit derzeit gleich zwei Projekte: Zum einen helfe ich meiner Kollegin Eva Kurz dabei, den Bestandskatalog zu den Aegyptiaca der Sammlung Kiseleff des Martin von Wagner-Museums für die Publikation vorzubereiten. Die redaktionelle Bearbeitung des Manuskripts erfordert sehr viel Konzentration, da auf viele Kleinigkeiten geachtet werden muss, damit zum Schluss ein einheitliches Werk vorliegt. Während meiner Anstellung am Deutschen Archäologischen Institut in Kairo im Wintersemester 2018/19 konnte ich mich bereits mit den Schwierigkeiten der redaktionellen Betreuung eines Bandes vertraut machen. Der Weg von der Erstellung eines Manuskripts bis zur Fertigstellung einer gedruckten Publikation ist oft ein langer und zeitaufwendiger Prozess. Die Beschäftigung mit ägyptischen Objekten ist darüber hinaus etwas, das mir große Freude bereitet und zudem mein eigenes Wissen über die materielle Kultur Ägyptens stetig vergrößert.

Zum anderen fertige ich digitale Umzeichnungen für das Edfu-Projekt an, die sowohl die Darstellungen, als auch den hieroglyphischen Text wiedergeben.



Dabei kommt mir meine langjährige Erfahrung im digitalen Zeichnen zugute, die ich während meiner Mitarbeit in den epigraphischen Projekten an der Universität zu Köln sammeln konnte. Beim Zeichnen ist es sehr wichtig, darauf zu achten, dass jedes Detail des dreidimensionalen Reliefs originalgetreu wiedergegeben wird. Erst wenn man selbst weiß, was in der jeweiligen Szene dargestellt wird, kann man es auch zeichnen. So lernt man ebenfalls sehr viel über die Ikonographie der ptolemäerzeitlichen Tempel und den Aufbau der jeweiligen Ritualszenen.

Ich freue mich schon sehr darauf, im Frühjahr 2020 nach Edfu zu reisen und die Kampagne vor Ort zu begleiten. Die Kontrolle der eigenen Arbeit im Tempel ist essentiell und hält immer wieder Überraschungen bereit. Selbst wenn man denkt, man hätte einen Text oder eine Darstellung anhand der Fotos bereits korrekt gezeichnet, so fallen einem vor der Wand noch einmal völlig neue Dinge auf. Dies konnte ich bei meiner Arbeit im Tempel von Kom Ombo des Öfteren selbst beobachten. Daher ist eine Umzeichnung für eine umfassende Dokumentation unverzichtbar.

Ich habe Ägyptologie und Geschichte an der Universität zu Köln studiert. Bereits während meines Studiums konnte ich erste Erfahrungen in der Epigraphik und in der Museumsarbeit sammeln. So arbeitete ich u. a. in einem Projekt zur Dokumentation des Tempels Sethos I. in Abydos und absolvierte Praktika im British Museum in London und in den Königlichen Museen für Kunst und Geschichte in Brüssel. Nach meinem Masterabschluss führte mich mein Weg ganz unverhofft nach Würzburg, als ich im Herbst 2016 eine befristete Stelle an

der Universität Würzburg annahm, um mein Promotionsthema auszuarbeiten. Für mich als „Großstadtkind“ war es zunächst eine Umstellung, als ich vor knapp zwei Jahren schließlich nach Würzburg kam, um meine Promotion zu beginnen. Die Stadt ist sehr viel kleiner als Köln, was durchaus einige Vorteile mit sich bringt. Hier habe ich die Möglichkeit nahezu alles fußläufig oder mit dem Fahrrad zu erreichen, etwas das in Köln undenkbar wäre. An Würzburg schätze ich besonders die Atmosphäre in der Stadt und die großartige Landschaft in unmittelbarer Nähe. So habe ich mich in meiner neuen Heimat sehr schnell eingelebt und zahlreiche neue Kontakte geknüpft.

### **Dr. Korshi Dosoo**

Obwohl ich in Schottland geboren und aufgewachsen bin, begann ich meine akademische Karriere in Sydney, Australien. Dort studierte ich an der University of New South Wales und danach an der Macquarie University und schloss meinen Bachelor mit Auszeichnung ab, gefolgt von einem Doktor in Alter Geschichte. Ab dem Bachelor richtete ich meinen Fokus auf das römische Ägypten (erstes Jahrhundert v.Chr. bis siebtes Jahrhundert n.Chr.), sowie auf magische Texte. Nach meiner Promotion zog ich nach Paris, wo ich zwei Jahre lang am Forschungsprojekt *Les mots de la paix* mitwirkte, das sich mit der Sprache und den Begrifflichkeiten befasste, die bei der Diskussion des Konzeptes von Frieden in unterschiedlichen antiken und mittelalterlichen Kulturen Anwendung fanden. In diesem Projekt fokussierte ich mich auf die koptische Sprache, die letzte geschriebene Sprachstufe des Ägyptischen. Danach hielt ich für ein Jahr Vorlesungen an der Universität Strassburg, wo ich ägyptische Geschichte unterrichtete, von der ptolemäischen bis zur islamischen Zeit, sowie Mittelägyptisch und Koptisch, bevor mir die Möglichkeit angeboten wurde ein neues Projekt in Würzburg zu leiten.



Ich arbeite an dem Projekt Coptic Magical Papyri: Vernacular Religion in Roman and Early Islamic Egypt als Leiter der Forschungsgruppe mit. Dieses Projekt hat seinen Fokus auf der Sammlung, Edition und dem Verständnis magischer Texte in koptischer Sprache – Amulette zum Schutz ge-

gen Krankheit und Dämonen, Flüche gegen Feinde, Liebeszauber und so weiter. Neben der Koordination meines großartigen Teams, Dr. Edward Love und MA Markéta Preininger Svobodová, befasst sich der Hauptteil meiner Arbeit mit der Untersuchung von Handschriften und dem Versuch selbige zu verstehen, sowie mit der Archivrecherche (online und analog), um neue Texte und Informationen zu finden. Wir betreiben eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und halten regelmäßig Vorträge bei verschiedenen Tagungen in Deutschland und rund um die Welt. Unser Projekt hat eine Website ([www.coptic-magical.phil.uni-wuerzburg.de](http://www.coptic-magical.phil.uni-wuerzburg.de)), wo wir jede Woche über unsere Arbeit bloggen. Diese öffentliche Präsenz unseres Projektes bedeutet auch, dass wir häufig kontaktiert werden von Leuten, die Hilfe beim Verständnis koptischer magischer Papyri benötigen – häufig Mitarbeiter von Sammlungen, die noch unedierte Texte haben, aber manchmal bekommen wir auch sonderbarere Anfragen. Im letzten Jahr wurden wir von einer Dame kontaktiert, die einen magischen Text in den Unterlagen ihres verstorbenen Vaters gefunden hatte, und sogar eine Autorin, die an einem Mordfall arbeitete, in den eine Tafel mit koptischer Inschrift als Beweismittel bei den Ermittlungen der Polizei aufgenommen wurde!

Ein Großteil meiner Arbeit besteht aus der Edition neuer Texte, sowie der neu-edition alter Texte, die in der Vergangenheit nur ungenügend bearbeitet wurden. Im letzten Jahr habe ich vier solcher Texteditionen fertiggestellt. Zwei

davon sind einzigartige koptische magische Texte – einer eine Beschwörung, um die Keuschheit einer Josefsehe zu garantieren, der andere ein in einem Grab in Antinoopolis gefundenes Amulett, das sowohl Jesus, als auch die griechische Göttin Artemis anruft. Die anderen beiden sind griechische Texte, die, obwohl weniger ungewöhnlich, dennoch sehr interessant sind – eine Anrufung der Isis, um ein gynäkologisches Problem zu heilen, und das zweite ein Handbuch, das einige Rezepte zu Divination, sowie Liebeszauber und Flüche enthielt, darunter das früheste Beispiel einer Art der Divination, die Isopsephie erfordert: Die Manipulation von Zahlen, die aus den Werten von Namen berechnet werden. Ich habe auch ein paar allgemeinere Studien verfasst – einen Überblick über die Geschichte der Magie in der griechisch-römischen Welt für Oxford Research Encyclopedia of Religion, eine Studie der Rolle von Tieren in griechischsprachiger Magie, eine Diskussion der Materialität der größten demotischen magischen Papyri und eine lexikographische Diskussion des Konzepts von Frieden in französischen und englischen Wörterbüchern; eine Arbeit, die sich auf meine frühere Beschäftigung mit der Terminologie von Frieden bezieht.

Nachdem ich viel Zeit in großen Metropolen, wie Sydney und Paris verbracht habe, schätze ich Würzburg besonders als Arbeitsort – Ich komme einfach zu Fuß oder mit dem Fahrrad in unter 20 Minuten ins Büro, ohne einen überfüllten Zug nehmen zu müssen. Würzburg ist außerdem ein großartiges akademisches Umfeld und ich habe enorm davon profitiert, meine Ideen und Probleme mit den Kollegen des Lehrstuhls für Ägyptologie, aber auch mit anderen Abteilungen diskutieren zu können.

Für das nächste Jahr habe ich noch einige Editionen mehr geplant, sowie mehrere kleinere Arbeiten. Ich befasse mich mit einer neuen Edition des PGM V, dem ersten magischen Papyrus, das vollständig publiziert wurde und besondere Bekanntheit bei Okkultisten erlangte, dank des englischen Golden Dawn. Und auch mit zwei wichtigen Sammlungen noch unpublizierter koptischer magischer Texte befasse ich mich – eine im Kloster von Montserrat in Spanien und die andere im Collège de France, Paris. Im Augenblick verfasse ich außerdem eine Studie über Verfluchungspraktiken in koptischen magischen Texten und mein nächster Artikel wird sich mit koptischer Heilungsmagie befassen. Ich bin

Ko-Autor von zwei sehr umfassenden Studien der Materialität magischer Texte im spätantiken Ägypten – die eine nimmt magische Archive in Augenschein, die andere widmet sich den Formaten von Handbüchern. Wenn diese beiden geschaffen sind, habe ich noch einige andere Artikel zu schreiben – über Christentum und Magie, Interkulturalität und Postkolonialismus und das Konzept der „Westlichen Esoterik“ im Bezug unter anderem auf griechisch-ägyptische Magie. Noch weiter in der Zukunft möchte ich meine Doktorarbeit über Divinationsrituale zu einem Buch adaptieren und schreibe außerdem an meiner Habilitationsschrift, die sich mit Magie im christlichen Ägypten befassen wird, unter Verwendung magischer Texte und literarischer Quellen. Bei unserem Projekt Coptic Magical Papyri ist das Ziel, die Datenbank öffentlich zugänglich zu machen, sodass Wissenschaftler und interessierte Laien rund um die Welt Zugang zu einer umfassenden Sammlung magischer Texte haben, in erster Linie auf Koptisch, aber auch in anderen Sprachen Ägyptens.

### **Benedikt Fuchs, B.A.**

Das Jahr 2019, mein erstes in Würzburg, ging schnell vorüber. Ob dieses subjektive Zeitempfinden von einem gut gefüllten Arbeitsprogramm oder einer kosmischen Anomalie herrührt, vermag ich beim besten Willen nicht zu entscheiden; denn immerhin habe ich im Sommer 2018 eine solche Verschiebung der Gesetze des Kosmos tatsächlich bezeugen können. Denn anders kann man die glücklichen Umstände, die mir im Sommer 2018 widerfahren sind, nicht erklären. Zum Verständnis



muss man kurz ausholen. Ich hatte im Frühjahr 2018 in Wien, wo ich meinen Bachelor in Ägyptologie mit den Nebenfächern Arabistik und Religionswissenschaften abgeschlossen hatte, meine Masterarbeit zu den Wüstenjagdszenen des Mittleren Reichs begonnen. Das hatte sich angeboten, da mir das Alte und Mittlere Reich – auch durch meine Arbeit im Wiener Projekt zu den Grabdarstellungen aus der Epoche zwischen der Ersten und Zweiten Zwischenzeit – stets am meisten zusagten. Dieses Vorhaben zerschlug sich jäh, als mir eine Dissertation der Universität Uppsala in die Hände fiel, die das Thema Wüstenjagd bereits ergiebig behandelt hatte. So stand ich im Juni, als ich erfuhr, dass sich mein Arbeitsverhältnis als Krankenstandsvertretung für die Bibliotheksregistrarin der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums administrativ nicht verlängern ließ, ohne Arbeit und Thema für die Thesis da.

Genau zu dieser Zeit reihten sich die Planeten auf; die Waage zwischen Ordnung und Chaos, Glück und Unglück, Planbarkeit und Zufall, schlug so krass in eine Richtung aus, dass die Ausschreibung für eine Stelle in Würzburg, einer Stadt, die ich durch Freunde bereits gut kannte, am schwarzen Brett des Wiener ägyptologischen Instituts erschien. „Die Stelle ist für dich gemacht“, wurde mir mit auf den Weg gegeben. Wie die Geschichte weitergeht, erklärt sich durch diese Zeilen. So begann ich im Herbst 2018 mit meinen Studien des Pyramidenbezirks des Sahure in Abusir, wo Dr. Mohamed Ismail Khaled seit 2013 als Grabungsleiter tätig ist. Sein durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziertes Projekt am Aufweg – also der Prozessionsstraße zwischen dem Tal- und Pyramidentempel – dieses Königs der Fünften Dynastie beschäftigt sich in erster Linie mit den Darstellungen zu den Themen Wirtschaft und Verwaltung, jedoch durfte ich meinen Forschungsschwerpunkt im Projekt selbst setzen.

Nach intensiver Literaturrecherche entschied ich mich zur Untersuchung all jener mit Namen und Titeln ausgewiesenen Beamten, die im Pyramidenbezirk in feinem erhabenen Relief für die Ewigkeit in Stein gemeißelt wurden. Sahures Reliefs stellen das größte bekannte königliche Szenencorpus des Alten

Reichs dar, weshalb ich mir von der Identifikation der Staatsbeamten in Sahures Tempeln und in den memphitischen Friedhöfen einige Antworten über die Wirtschaft und das persönliche Wirtschaften der nicht-königlichen „Elite“ erhoffte. Die Ergebnisse meiner Untersuchungen zu 101 Beamten des Sahure reichte ich am 27.10.2019 in Form meiner Masterarbeit unter der Betreuung von Prof. Dr. Martin A. Stadler und Dr. Mohamed Ismail Khaled bei der Universität Würzburg ein. Zwei Tage danach stieg das Sahure-Team ins Flugzeug nach Kairo, um die zweite Kampagne in Abusir durchzuführen.

Bereits die erste Kampagne im Frühjahr 2019 hatte drei bisher unbekannte Reliefblöcke des Sahure hervorgebracht, die zehn neue Beamte der frühen Fünften Dynastie zeigen. In der zweiten Kampagne konnten weitere Beamte zu den 101 bereits identifizierten Individuen hinzugefügt werden. Die soziale und wirtschaftliche Verortung dieser neuen Beamten wird in Zukunft Gegenstand meiner Forschung an unserem Lehrstuhl sein.

In Würzburg beschäftigen mich jedoch nicht nur die Höflinge des Sahure. Als Hilfskraft der Bibliothek ist es meine Aufgabe, die Neuerscheinungen für die Nutzer des Zettelkastens zu beschlagworten. Gerade als Student ist das eine hervorragende Möglichkeit auf dem neuesten Forschungsstand zu sein, da man jedes neue Buch mindestens einmal in der Hand hat. Die Vorzüge dieser Arbeit konnte ich bereits in meiner Tätigkeit als Registrar im Kunsthistorischen Museum in Wien kennenlernen. Was jedoch völlig neu für mich war, ist die Arbeit an der Internetpräsenz des Lehrstuhls für Ägyptologie. Für ein „kleines“ Fach wie die Ägyptologie ist die öffentliche Sichtbarkeit durch eine aktuelle und informative Website noch wichtiger als für Fächer, in denen nicht ständig gefragt wird, was man nach dem Studium damit anfangen könne. Abgesehen von einem kleinen Eintrag auf der Seite der Ägyptologischen Gesellschaft Wien, der ich für drei Jahre vorstehen durfte, hatte ich keinerlei Vorkenntnisse zur Gestaltung einer Website. Die Universität Würzburg hat aber auch dafür ein Lehrangebot, wodurch ich mich unvorhergesehener Weise in diese Richtung fortbilden konnte. Auch dafür sage ich deshalb, weil Würzburg und seine Universität generell sehr viel bieten.

Durch das umfassende Vorhandensein von Kunst, Kultur und drittklassigem Fußball, fühlt man sich als Wiener am Main schnell wie daheim. Nichts desto trotz bin ich nicht wegen des vielfältigen Freizeitprogramms nach Würzburg gekommen. Es ist mein Ziel, die Schwerpunkte, die ich während meines Bachelors und Masters in Wien gesetzt in habe, im Abusir-Projekt fruchtbringend einzusetzen, um so einen Beitrag zur Verlängerung des für drei Jahre finanzierten Projekts zu leisten. Einerseits bedeutet das für mich die Publikation unserer Forschungsergebnisse in Form von Aufsätzen und Präsentationen wie im August 2019 auf dem 6. internationalen Jungägyptologenkongress (ICYE) in Leiden; andererseits den Übergang ins Doktoratstudium. Zugegebener Weise müsste man eine akademische Qualifikationsarbeit zum Alten Reich in Würzburg als exotisch bezeichnen – ist doch der Lehrstuhl für seine Untersuchungen des griechisch-römischen Ägyptens und die Demotistik bekannt. Tatsächlich merken die Kollegen und ich bei unserem täglichen Austausch, dass unsere Forschungsgebiete zeitlich und inhaltlich oft weit auseinander liegen. Allein dass dieser Austausch regelmäßig stattfindet, empfinde ich jedoch als äußerst animierend. Es ist unsere Stärke in Würzburg, dass alles gefragt und diskutiert werden kann. Abgesehen von den Diskussionen, die häufig in der Mittagspause stattfinden, wird am Lehrstuhl auch wöchentlich das gemeinsame Vorgehen und Arbeiten in einer Mitarbeiterbesprechung koordiniert. Dabei kommen von der Hilfskraft zum Professor alle zu Wort, was für eine wissenschaftliche Einrichtung keine Selbstverständlichkeit ist.

Es sind diese Kleinigkeiten, die die gegenseitige Wertschätzung am Lehrstuhl prägen und so zu einem motivierten Arbeitsumfeld führen. Zusätzlich präsentieren alle Mitarbeiter und höheren Studiensemester im Winter ihre aktuellen Forschungsarbeiten im Rahmen eines institutsinternen Kolloquiums. So wird neben dem zwischenmenschlichen auch dem fachlichen Austausch bestmöglich Rechnung getragen.

Damit auch die Studenten(zahlen) nachziehen (können), gilt es in meinen Augen, die Studierenden ähnlich gut zu vernetzen. Die Wunder des schwarzen Bretts wurden in diesem Artikel bereits beleuchtet. Wenn man hier mit Aus-

hängen für Lerngruppen, Lektürekreise, Filmabende und Stammtische – allesamt außerhalb der Residenz und explizit für Studenten – Institutionen schafft, in denen die Studierenden einander bei der Stange halten, verringert sich erwartungsgemäß die Anzahl der Studienabbrecher und Karteileichen, die ein kleines Studium härter treffen als andere Fächer. Dies sollte bewusst von der Arbeit des Ägyptologie Forums getrennt werden und einen anderen Markt bedienen. Das soll aber nicht bedeuten, dass Studierende nicht dem Ägyptologie Forum beitreten sollen – im Gegenteil. Wenn jemand Interesse an einem Lektürekreis oder einer Austauschplattform zum Abusir-Projekt hat, freue ich mich über eine entsprechende Kontaktaufnahme.

### **Elisabeth Greifenstein, M.A.**

Mein Name ist Elisabeth Greifenstein und ich arbeite seit 2015 für den Lehrstuhl für Ägyptologie. Seit ich als Kind eine Ägypten-Ausstellung in Mannheim gesehen hatte, wollte ich Ägyptologin werden, schrieb dies in meiner Schulzeit in jedes Poesiealbum bei der Frage nach meinem Berufswunsch. Als es auf das Abitur zuging, verlor ich es etwas aus den Augen, konzentrierte mich auf meine kreativen Fähigkeiten und wollte Produkt-Design studieren. Doch ich besann mich wieder auf meinen Kindheitstraum, nahm meinen Mut zusammen und begann in Würzburg das Studium der Ägyptologie, Vor- und Frühgeschichte und Klassischen Archäologie. Zu diesem Zeitpunkt war der Lehrstuhl noch ausschließlich philologisch ausgerichtet, so dass ich das Ausgraben in meinem Nebenfach Vor- und Frühgeschichte lernte. Dort wirkte ich auf zahlreichen Ausgrabungen mit, in Uivar (Rumänien), Mittelfranken oder auch in der Würzburger Gegend. Nach meinem Magisterabschluss begann ich mit der Promotion bei Professor Stadler, gleichzeitig war mir aber auch immer wichtig viel praktische Erfahrung und Kontakte zu sammeln.

Mein Weg führte mich nach London, zu einem Praktikum im Britischen Museum. Der dortige Leiter der Abteilung Ancient Egypt and Sudan, Neal Spencer, nahm mich mit auf seine Ausgrabung in Amara West im Sudan. Dort

erreichte mich die Zusage für eine Stelle am Deutschen Archäologischen Institut Kairo, auf die ich mich in der Zwischenzeit beworben hatte. Ich flog also nach Hause, um nur drei Wochen später nach Ägypten aufzubrechen, um vor Ort ein halbes Jahr und im Anschluss für weitere 2 ½ Jahre bis 2015 von Würzburg aus für dessen Redaktionsabteilung Publikationen redaktionell zu bearbeiten. 2015 wurde ich Projektkoordinatorin des DAAD-Projektes Kulturgut bewahren, Bewusstsein bilden, Breitenwirkung entfalten: Aufbau eines dualen Joint Master Programms Museum Museum Studies Helwan–Würzburg.

Dieses beantragten Martin Stadler und Guido Fackler, Professor für Museologie in Würzburg, mit dem Ziel, einen Double Degree Masterstudiengang „Museum und alte Kulturen“ zusammen mit der Helwan University, Kairo ins Leben zu rufen, der durch einen Studierenden- und Dozierendenaustausch von und nach Ägypten Impulse für die Museumslandschaft in beide Länder ausstrahlt. Meine ersten Aufgaben bestanden also darin gemeinsam mit den Projektleitern und den



ägyptischen Kollegen einen Studiengang zu entwickeln, eine für mich spannende Aufgabe, denn sowohl die Konzeption als auch bürokratischen Schritte waren absolutes Neuland für mich. Seit der Studiengang läuft, bin ich für den reibungslosen Ablauf zuständig, was neben verschiedener Vorbereitungs- und Willkommensdienstleistungen auch die Finanzen oder den Kontakt und die Kommunikation mit der ägyptischen Seite beinhaltet. Für mich ist dabei am wertvollsten die vielen Studierenden, Museumsmitarbeiter, -direktoren und Dozierenden kennen zu lernen, auf deutscher wie auch ägyptischer Seite. Es

sind viele unterschiedliche Personen mit Leidenschaft daran beteiligt, um dieses Projekt am Laufen zu halten, was mich zu gleich berührt und begeistert. E-Mails, Telefonate und Reisen in das Land zu tätigen, das ich seit meiner Kindheit liebe, dort inzwischen Kollegen Freunde nennen zu dürfen und immer mit offenen Armen empfangen zu werden, das lässt mich meine Arbeit gerne tun. Wir hoffen sehr auf eine Weiterführung des Projekts, denn inzwischen läuft das Projekt so lange, dass wir erste Absolventen haben. Mit Stolz sehen wir, wie diese nun im Berufsleben stehen und wie viel sie aus dem Kultur- und Wissenschaftsaustausch mitgenommen haben.

Natürlich ist es mit unserem Projektpartner auch nicht immer einfach: Kulturunterschiede, verschiedene Herangehens- und Sichtweisen sind natürlich vorhaben. Doch das gehört dazu und gestaltet meine Arbeit immer abwechslungsreich.

Meine Lehrveranstaltungen finden in der Museologie statt, wo ich praktische Übungen in der ägyptischen Sammlung des Martin von Wagner-Museums anbiete oder das Thema Postkolonialismus im Museum vermittele (= kritische Betrachtung des kolonialen Erbes und wie viel davon noch heute in Europas Denken und Handeln nachwirkt).

Ich lebe schon lange in der schönen Stadt Würzburg. Neben all den Sehenswürdigkeiten hängt mein Herz an den vielen Lokalen, sicherlich auch wegen meines Jobs während des Studiums, als Thekenkraft in der Studentenkneipe Nachtwächter. Auch wenn sich die Abende in der Stadt sehr nett gestalten lassen und der Wein vorzüglich schmeckt, muss ich eines als gebürtige Oberfränkin feststellen: Bierbrauen können die Würzburger nicht. Aber schon meine Großmutter pflegte immer zu sagen: „Man muss nicht alles können.“

Mein dringendstes ägyptologisches Ziel ist die Fertigstellung meiner Dissertation über die Königsplastik der Saitenzeit (= 26. Dynastie). Aufgrund meiner vielen größeren und kleineren Projektstätigkeiten, lief dies lange eher nebenbei (das am meisten herausfordernde Projekt der letzten Zeit war im Übrigen sicherlich das Mutterwerden). Doch nun muss es ein Ende finden und nicht mehr nur nach dem ägyptischen Motto „Mumkin bukra inscha‘allah!“ (Vielleicht morgen, so Gott will!).

## Katharina Hepp, B.A.

Nach einem Semester Studium der Museologie und Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie entschied ich mich 2014 zur Ägyptologie zu wechseln. Die Vor- und Frühgeschichte behielt ich dabei als zweites Hauptfach bei. Während des Bachelor-Studiums ar-



beitete ich als „Hiwi“ in der Ägyptologie, wo ich zum einen „Mädchen für alles“, zum anderen für die Pflege der Bilddatenbank zuständig war. Ich bearbeitete v.a. Fotos des Karnak-Tempels, wobei ich herausfinden musste, welcher Teil des Tempels bzw. welches Relief abgebildet ist. Anschließend ging es daran, die dargestellten Szenen möglichst detailgenau zu beschreiben, z.B. welche Handlung führt der König gerade aus? Vor welchen Göttern steht er? Und welche Krone trägt er dabei? Danach ordnete ich die Inhalte der Fotos zeitlich und historisch ein, damit den Nutzern der Bilddatenbank die wichtigsten Informationen zur Verfügung stehen. Das Studium ermöglichte mir 2016 an einer von EgyptAir betreuten Studienreise quer durch Ägypten teilzunehmen. Von Cairo bis nach Assuan besuchten wir einige der bedeutendsten Tempel, Museen und Denkmäler. Auch die Vor- und Frühgeschichte hatte zum Glück in Sachen Praxiserfahrung durch archäologische Surveys und Grabungsprojekte einiges zu bieten, was sich auch für meine späteren Arbeiten in den Projekten der Ägyptologie, insbesondere dem Tell-Basta-Project, als nützlich erwies. Im Jahr 2017

schrieb ich meine ägyptologische Bachelorarbeit mit dem Titel: „Zum Totenglauben unter den Mitgliedern der thebanischen Elite der römischen Kaiserzeit: eine Fallstudie zum Archonten von Theben Soter“. Darin befasste ich mich mit dem Sarg des Soter aus dem 1. oder frühen 2. Jh. n. Chr. Der Fokus lag auf der Übersetzung der hieroglyphischen Inschriften und dem Vergleich mit Paralleltexten, v.a. vom Sarg seines Sohnes Petamenophis. Außerdem analysierte ich das zugehörige Bildprogramm und setzte das Objekt in den Kontext der Funerärkultur der thebanischen Eliten in der griechisch-römischen Zeit. Auf mich allein gestellt und zum ersten Mal mit dem Ptolemäischen konfrontiert, führten die Inschriften bei mir zunächst zur puren Verzweiflung: selbst wenn ich mir z.B. sicher war, ein Zeichen korrekt identifiziert zu haben, gab es dafür auf einmal dutzende mögliche Lesemöglichkeiten, von sogenannten spielerischen Schreibungen ganz zu schweigen. Mit ein wenig Unterstützung schaffte ich es am Ende zum Glück doch noch, einen sinnvollen Text abzuliefern. Aktuell befinde ich mich mitten im Masterstudium der Ägyptologie.

2017 flog ich das erste Mal vom Lehrstuhl aus nach Ägypten. Zunächst ging die Reise nach Sa‘ida Bahari und in den Edfu-Tempel. Bei Prof. Dr. Martin Stadlers fotografischem Survey umfassten meine Aufgaben Transport und Aufbau der Ausrüstung, Fotografieren und Unterstützung anderer Fotografen durch strategisch günstiges Platzieren des Taschenlampenkegels, sodass die im erhabenen Relief gearbeiteten Hieroglyphen auf den Fotos am Ende bestmöglich zu erkennen sind. Dabei stellte ich mich scheinbar nicht zu dumm an, denn bei den Kampagnen 2018 und 2019 durfte ich wieder dabei sein, diesmal u.a. als Assistentin für das 3D-Scanning. Zu den Tagesaufgaben gehörten das Einpassen der dreidimensionalen Abbilder der Tempelwände, die Ausrichtung des Scanners und die Anpassung der Scan-Parameter, um eine möglichst optimale Scan-Qualität zu gewährleisten. Neben all der Arbeit blieb zum Glück trotzdem stets genug Zeit für die traditionelle ägyptische Tee-Zeremonie, Exkursionen zu den umliegenden Tempeln und Denkmälern, sowie zum Übersetzen einiger Texte direkt vor Ort. Nach der Edfu-Kampagne 2017 schloss ich mich außerdem in Cairo dem Team von Dr. Eva Lange-Athinodorou an, da sich die Kampagne des Tell-Basta-Projects in Zagazig mit der des Horus-Behedety-Projects

zeitlich teilweise überschneidet. Auf dem Siedlungshügel zeichnete und vermaß ich die Straten und Kasematten-Mauern der antiken Siedlung, die die Arbeiter freigelegt hatten. Auch in Tell Basta kam der 3D-Scanner zum Einsatz, diesmal bei Statuen und Inschriftenblöcken aus dem Tempel der Bastet. Die Scan-Arbeit im freien Feld unterscheidet sich sehr deutlich von der im überdachten Edfu-Tempel, da wir das erste Mal mit starker Sonneneinstrahlung, Hitze, Wind, Regen und umherstreunenden Hunden konfrontiert waren. Letztere sahen unsere ausgelegten Verlängerungskabel auch gerne mal als tolles Spielzeug an. Im Vergleich zum Tempel waren die Ergebnisse dafür umso erstaunlicher, z.B. wenn eine von der Witterung für das bloße Auge unkenntlich gemachte Inschrift auf einmal auf am Laptop sichtbar wurde. Zuhause in Würzburg beteiligte ich mich dann an der Nachbearbeitung der Scans.

Zwischenzeitlich erstellte ich die Tafeln für die Publikation von Ergebnissen des Dime-Projekts, auf denen die Papyrusfragmente und Ostraka zu sehen sind. Seit Anfang April 2019 bin ich eine der Zeichnerinnen für das Horus-Behedety-Projekt, das bedeutet, ich fertige am Grafiktablett Faksimile aus den Fotos der Reliefs und Inschriften des Edfu-Tempels an. Nebenbei arbeite ich auch weiterhin für den Lehrstuhl, bearbeite die Bilddatenbank und helfe u.a. bei der Organisation von Konferenzen und Workshops. In den letzten Monaten unterstützte ich zudem Dr. Dahlia Shehata vom Lehrstuhl für Altorientalistik und Dr. Florian Leitmeir aus der Klassischen Archäologie bei der Vorbereitung der Sonderausstellung „Mus-Ic-on! Klang und Archäologie vergangener Musikkulturen“, die im Dezember 2019 im Martin von Wagner-Museum eröffnet wird. Neben Recherchetätigkeiten, dem Schreiben von Texten und der Pflege der zugehörigen Datenbank beschäftigte ich mich intensiv mit dem Topos des blinden Harfenisten und verfasste darüber einen kurzen Aufsatz, der im Begleitband der Ausstellung publiziert wird.

Dass ich mich ausgerechnet in Würzburg zum Studium eingeschrieben habe, war mehr oder weniger „Gruppenzwang“, da viele meiner Schulfreunde ebenfalls nach Würzburg gezogen waren. Bisher habe ich diese Entscheidung aber noch nicht bereut. Als „Land-Ei“ gefällt mir das Stadtbild sehr gut, v.a. die vielen Grünanlagen wie die Residenzgärten, der Ringpark und der botanische

Garten. Auch die Unterbringung des Lehrstuhls für Ägyptologie in der Residenz finde ich prinzipiell gut, da das alte Gebäude für ein sehr schönes Ambiente sorgt. Einziges Manko ist, dass es in der Nähe keine kostenlosen Parkmöglichkeiten gibt, denn der Residenzparkplatz ist für Studenten viel zu teuer und die Busverbindungen zu den Würzburger Vororten sind eher mäßig. Dabei finde ich die Universitätsstadt Würzburg gerade deshalb sehr studentenfrendlich, weil man mit dem Semesterticket alle öffentlichen Nahverkehrsmittel in und um Würzburg quasi kostenlos nutzen kann. Auch was den Lehrstuhl für Ägyptologie angeht, war die Stadt für mich ein Glücksgriff. Nicht nur ist dieser von der Zahl der aktiven Studenten sehr überschaubar, wodurch eine entspannte familiäre Atmosphäre entsteht. Es gibt zudem auch sehr viele Projekte und andere Angebote, z.B. den Austausch mit der Helwan-Universität Kairo, sodass man als Student Ägypten auch abseits vom Tourismus kennenlernen und vor Ort praktische Erfahrungen sammeln kann.

Für die Zukunft konzentriere ich mich erst einmal darauf, mein Masterstudium so gut wie möglich abzuschließen und werde im Sommersemester 2020 meine Masterarbeit beginnen. Diese wird voraussichtlich von den Stelen der Hohepriester von Memphis handeln. Außerdem bin ich sehr gespannt darauf, wie die ganzen Ideen aus der Planungsphase in der Mus-Ic-on!-Ausstellung tatsächlich umgesetzt werden.

### **Allister Humphrey, M.A.**

Ich heiße Allister Humphrey. Ich bin amerikanische Staatsbürgerin, bin aber in Deutschland aufgewachsen. Ich war schon immer an alten Sprachen interessiert und habe am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium in Heidelberg unter anderem Latein und Altgriechisch gelernt. Mein Mann studiert Latein und griechische Papyrologie.

Ich habe mein Bachelorstudium (mit zwei Hauptfächern: Ägyptologie und Altorientalistik) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Winter

2013/14 begonnen und im Winter 2016/17 abgeschlossen. Unmittelbar danach habe ich mein Masterstudium begonnen (ein Hauptfach: Ägyptologie) und halte mein Masterzeugnis seit dem Sommer 2019 in den Händen. Naja, natürlich nicht rund um die Uhr, aber ich könnte es, wenn ich wollte. In meiner Bachelorthesis habe ich mich mit der Stele des Iuferbak beschäftigt, einer privaten Funerärstele aus dem Neuen Reich. Meine Masterthesis handelte von ptolemäischen Siegelabdrücke aus dem Edfu-Tempel. Nun strebe ich an, mein Promotionsstudium im Sommer 2020 anzufangen. Bis dahin schreibe ich das Exposé für meine Dissertation und arbeite in mehreren Projekten:

- Seit Frühling 2015 nehme ich an den Kampagnen des Tell-Basta-Projekts teil, die ein- bis zweimal im Jahr stattfinden und von Dr. Eva Lange-Athinodorou geleitet werden. Dort zeichne ich hauptsächlich die Grundrisse und Ziegel der alten Bauwerke der ehemaligen Residenzstadt Bubastis oder fotografiere und dokumentiere Kleinfunde. In Würzburg digitalisiere ich unsere Zeichnungen, indem ich sie mithilfe eines Programms auf einem Graphiktablet nachzeichne, oder ich übersetze als englische Muttersprachlerin oder korrigiere Teile von Aufsätzen über die Funde, die auf Englisch publiziert werden sollen.



- Seit dem Frühling 2017 bin ich auch Mitglied des Horus-Behedety-Projekts in Edfu, das von Prof. Martin Stadler geleitet wird. Das Ziel des Projekts ist, die Szenen auf den Tempelwänden zu fotografieren, zu dokumentieren und sie dann digital nachzuzeichnen. Da viele Texte noch unbearbeitet oder sprachlich unklar bleiben, werden alte Publikationen der Hieroglyphen vor Ort überprüft und, wenn nötig, korrigiert und zum Teil erstmals übersetzt. Meine Aufgabe bei den Kampagnen im Tempel ist es, bei den Fotoaufnahmen mitzuhelfen, sowie die Fotos später den jeweiligen Räumen zuzuordnen. In Würzburg fertige ich außerdem Umzeichnungen der Szenen an.
- Ebenfalls seit 2017 lese und korrigiere ich Aufsätze zum Thema Totenbuch, die im „Oxford Handbook of the Book of the Dead“ abgedruckt werden, einem Sammelband, der bei Oxford University Press erscheinen wird.
- Neben diesen Projekten habe ich als Hilfskraft im Institut verschiedene Verantwortungen. Bei Konferenzen (die etwa jährlich stattfinden) helfe ich zum Beispiel bei der Organisation und Durchführung der Veranstaltung mit.

Wenn ich nicht arbeite, recherchiere ich für und schreibe an meiner Dissertation, in der ich Morgenhymnen in ptolemäischen Tempeln untersuchen möchte. Dafür transliteriere und übersetze ich jene Hymnen, vergleiche sie miteinander und versuche, sie auf ihre Vorläufer in älteren Texten zurückzuführen. Da ich mich also besonders für Ptolemaistik interessiere, bin ich an der Universität Würzburg genau richtig, da dies einer der Schwerpunkte des Lehrstuhls ist.

Ich bin auch sonst mit meiner Wahl, in Würzburg zu studieren, sehr zufrieden. Die Stadt ist wunderschön und sicher, hat genau die richtige Größe und ist deswegen meiner Meinung nach hervorragend für Studenten geeignet. Die Universität bemüht sich stets darum, dass ausländische Studenten sich willkommen fühlen. Außerdem bin ich froh, an diesem Lehrstuhl zu sein: hier gibt es durch zahlreiche Projekte, Ausflüge und Praktiken immer Gelegenheiten für

Studierende, ihr Wissen zu erweitern und neue Erfahrungen zu machen, oft sogar in Ägypten. Mein Ziel für die Zukunft ist, Unterricht zu geben und Studenten in diesem herausfordernden Fachgebiet zu unterstützen.

### **Auf der Suche nach der verlorenen Schrift: Robert Kade, M.A.**

Eigentlich sprach nicht viel dafür, dass ich jemals als Ägyptologe arbeiten würde. Zwar reicht mein Interesse für die Hieroglyphenschrift bis in meine Kinderzeit zurück, begonnen habe ich meine universitäre Ausbildung an der Freien Universität Berlin jedoch in der Mathematik, die ich mit Begeisterung und Akribie verfolgte, und es war mehr eine Aneinanderreihung von Zufällen, die mich über meine Leidenschaft für Sprachen auf der Suche nach einem Nebenfach in meinen ersten Kurs der Ägyptologie brachte. Nach einem Jahr des Entdeckens vor die Wahl gestellt die Mathematik zum Diplom zu führen, oder sich weiter den alten Schriften zu widmen, entschloss ich mich vorerst von den reinen Naturwissenschaften Abstand zu nehmen, um zu erforschen, wohin dieser neue Weg mich noch führen würde.

Neben dem obligaten Programm der Ägyptologie unternahm ich fortan Streifzüge auch in andere Sprachregionen der Welt und absolvierte nebenher das Curriculum der Altorientalistik, da ich in beiden Fächern (und besonders in der Philologie) fasziniert war von dem schier unendlichen Potential der noch unbearbeiteten Textquellen. Entsprechend sollte auch meine Bachelorarbeit philologisch geprägt sein, die ich 2013 mit der Erstedition einiger Texte eines Tempels der griechisch-römischen Zeit in Oberägypten (Die Bandeauinschriften 598+549 aus dem Tempel von Esna) abgeschlossen habe.

In gewisser Weise sollte dieser Ausblick in das späte Ägypten für mich prägend bleiben, denn direkt nach meinem Abschluss erhielt ich die Gelegenheit mit einem Masterstipendium nach Heidelberg zu wechseln, wo ich in drei Jahren meine Kenntnisse der ägyptischen Schriften und Sprachen unter besonderer Berücksichtigung der griechisch-römischen Zeit vertiefte, daneben aber

auch meine Studien der Keilschrift weiter fortsetzen konnte. In beiden Fächern beschäftigte ich mich primär mit dem Genre der Weisheitstexte, Anleitungen für das richtige Leben, die unseren modernen Lebensratgebern erstaunlich nahe stehen. Meine Masterarbeit behandelte dann jedoch eine eher ungeliebte Quellengattung (pKöln 5632 – aus dem Leben einer diachronen Abrechnung), die von den meisten Bearbeitern gemieden wird, obwohl sie unmittelbare Einblicke in das Leben und die Arbeitsprozesse der Tempel und Siedlungen geben. Ich konnte damals nicht ahnen, dass mich mein Schicksal noch einmal zu diesem Thema zurückbringen sollte.

Vorerst aber galt es ein Thema für die Dissertation zu finden, mit dem Ziel endlich alle Wege meiner Ausbildung zu verbinden. Somit war es eine glückliche Fügung, die mich 2016 nach Berlin zurückführte, diesmal in das dort ansässige Database and Dictionary of Greek Loanwords in Coptic (DDGLC)-Projekt. Darin studierte ich drei Jahre lang hauptsächlich den griechischen Fremdwortschatz im Demotischen, während die eigentliche Arbeit den etwas sperrigen Titel Kontaktinduzierter Sprachwandel in der Lexik des jüngeren Ägyptisch trägt. Sie befasst sich mit allen Einflüssen fremder Sprachen auf das Demotische im Zeitraum des 7. Jh. v.–5. Jh. n. Chr.

In dieser Zeit spezialisierte ich mich zunehmend auf die Linguistik, so dass auch meine weiteren Forschungsschwerpunkte eng damit verbunden sind, genauer mit der komplexen Phylognese der afroasiatischen Sprachfamilie, zu der das Ägyptische gehört. In meiner Editionsarbeit bearbeite ich demotische Weisheits- und wissenschaftliche Texte, daneben auch Papyri, die in einer besonderen Schriftstufe gehalten sind, die wohlwollende Kollegen als kursiv-, die weniger nachsichtigen als Abnormalhieratisch bezeichnen. Die Rekonstruktion eines jeden Textes gleicht dabei einem komplexen Puzzle, da einzelne Fragmente über Sammlungen der ganzen Welt verteilt sein können. Somit führten mich Forschungsaufenthalte der vergangenen Jahre durch Europa, Asien und Amerika.



Am Würzburger Institut arbeite ich seit dem 01.10.2019 als Nachfolger von Maren Schentuleit im DimeData Projekt. Dieses ist eine seit 2018 durch die DFG geförderte deutsch-französische Kooperation, die sich zum Ziel gesetzt hat die unedierte administrativen Texte der betreffenden Siedlung im Fayum zu bearbeiten. Mit Dime haben wir das große Glück, dass uns eine überaus große Zahl von Papyri aus der Buchhaltung des Tempels erhalten geblieben ist. In den kommenden zwei Jahren haben wir uns das Ziel gesetzt, eine Auswahl von 40 Papyri zu bearbeiten und in einer Datenbank zu veröffentlichen, die den modernen Ansprüchen der „Digital Humanities“ genügt und zukünftig Hilfe-

stellungen für Wissenschaftler aller Fachrichtungen bieten kann, die sich für das römerzeitliche Ägypten interessieren. Anhand dieser Quellen, die ein valides Zeugnis davon ablegen, wie stimulierend oder hemmend sich die römische Provinzialverwaltung auf den Tempelbetrieb ausgewirkt hat, erhoffen wir uns besser zu verstehen, wie genau sich der Niedergang der Tempel (und damit auch der älteren ägyptischen Schriften) in der römischen Zeit vollzogen hat. Da es bei der Lesung der Texte eine Vielzahl von Zahlen und Rechnungen zu identifizieren gilt, könnte man sagen, dass ich damit in gewisser Weise zu meinen mathematischen Ursprüngen zurückgekehrt bin. In der Wissenschaft ist die Dissertation nur ein weiterer Schritt auf einer langen Leiter der Qualifikatio-

nen. Nach ihrem Abschluss in den kommenden Monaten werde ich ein Habilitationsprojekt entwickeln und gemeinsam mit den Kollegen die Fortsetzung des DimeData Projektes planen, so dass sich hoffentlich auch zukünftig weitere Perspektiven ergeben werden in Würzburg an der Wirtschaft der späten Tempel zu forschen.

Ich bin sehr glücklich fortan ein Mitglied der Würzburger Ägyptologie-Familie sein zu dürfen. Bereits 2014 hatte ich Gelegenheit die Stadt und das Institut durch Demotistenkongress besser kennenzulernen. Es waren dies meine ersten Gehversuche in der Sprachstufe des Demotischen, mit der ich mich auch heute im DimeData Projekt beschäftige. Und überhaupt lag jener Besuch in der vielleicht prägendsten Phase meiner universitären Ausbildung, wozu die anmutigen Gefilde an Neckar und Main, die sich in vielerlei Hinsicht gleichen, sicherlich beigetragen haben. Meine Rückkehr nach Berlin ist also mehr ein Zwischenspiel gewesen und mit meinem Umzug im Oktober konnten gleich mehrere Träume in Erfüllung gehen, da ich nun das karge Großstadtleben einmal mehr gegen eine angenehme Weinregion tauschen durfte, in der man zu Fuß oder mit dem Fahrrad alles erledigen kann, und den Lärm und Stress endloser Straßen eintauscht gegen die Nähe zur Natur.

In diesen ersten Wochen genoss ich besonders unseren Arbeitsplatz, denn schließlich kann kaum jemand von sich behaupten in einer fürstlichen Residenz zu arbeiten, in dessen Kellern gerade der junge Wein gekeltert wird und in dessen Hofgärten man sich während der Pausen zurückziehen kann. Als gebürtiger Berliner bin ich ja immer ein Stadtkind gewesen und schätze natürlich die Vorzüge der Großstadt, aber vielleicht deshalb umso mehr auch diese Ausflüge in ruhigere Regionen. Ich möchte Würzburg als ein Refugium sehen, in dem ich mich in den kommenden Jahren weiterentwickeln und meine Forschungen vollenden kann.

## Dr. Mohamed Ismail Khaled



Meine ägyptologische Karriere habe ich als Inspektor auf dem Giza Plateau begonnen. Dort wurde ich zunächst zum Direktor des wissenschaftlichen Büros und schließlich zum wissenschaftlichen Assistenten des Generalsekretärs des Supreme Council of Antiquities (SCA), Dr. Zahi Hawass, bestellt.

Für mein Promotionsstudium erhielt ich ein Stipendium der Karlsuniversität in Prag, von wo aus ich meine ersten Grabungen in Abusir am Aufweg des Sahure unternahm. Das daraus resultierende Material über die Domänen des Alten Reich, die maßgeblich zum Verständnis der Wirtschaft und der Verwaltung der Fünften Dynastie beitragen, publizierte ich anschließend in mehreren Artikeln. Im kommenden Jahr soll auch meine Monographie zu den Domänen des Alten Reichs erscheinen.

Nach dem Studienaufenthalt in Prag arbeitete ich für das SCA als Direktor für ausländische Missionen, was mir die Gelegenheit gab, die unterschiedlichsten Grabungen in Ägypten zu betreuen. Im Jahr 2014 erhielt ich das Alexander-

von-Humboldt-Stipendium, das mich für zwei Jahre als Postdoc erstmals nach Würzburg führte.

Meinen Aufenthalt in der ruhigen und beschaulichen Stadt genoss ich sehr; nicht nur ich, sondern auch meine Frau und meine damals dreijährige Tochter. Nach zwei Jahren bewarb ich mich vergeblich um eine Verlängerung meines Aufenthaltes in Würzburg über ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), weshalb ich für einige Zeit nach Ägypten zurückkehrte. Dort wurde ich wieder mit der Leitung der ausländischen Kampagnen betraut und übernahm das Projekt zur Entwicklung des Giza Plateaus und seines Site-Managements. Im Antikenministerium wurde ich außerdem zum Generaldirektor der Abteilung für wissenschaftliche Publikationen bestellt. In dieser Zeit vermisste meine Familie Deutschland und Würzburg sehr, was mich anspornte, einen neuen Bewerbungsprozess zu starten.

Gemeinsam mit Martin Stadler habe ich dann meinen DFG-Antrag für mein Abusir-Projekt überarbeitet und neueingereicht. Im Jahr 2018 sollte diese Bewerbung schließlich erfolgreich sein. Wir kamen als Familie im September 2018 an; meine Frau war schwanger mit unserer zweiten Tochter, die es bereits nach 7 ½ Monaten nicht mehr erwarten konnte und am ersten Tag nach unserer Ankunft in Würzburg das Licht der Welt erblickte. Die Stadt machte uns mit der Geburtsurkunde demnach ein schönes Willkommensgeschenk.

Am Lehrstuhl für Ägyptologie arbeite ich nun als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter des Abusir-Projekts, das von der DFG finanziert und ermöglicht wird (vgl. die Pressemitteilung im Jahresbericht 2018). Zweimal im Jahr führt uns das Projekt für sechs Wochen nach Ägypten, um die Grabungen am Aufweg des Königs Sahure weiterzuführen. Die ersten beiden Kampagnen im Frühjahr und im Herbst 2019 brachten äußerst interessante Befunde hervor: Auf einem der neu gefundenen Reliefblöcke sind die Söhne des Königs in militärischen Übungsszenen bei Stockkampf und Bogenschießen dargestellt; auch die älteste königliche Darstellung des Schlangenspiels (Mehen) mit sechs Spielern befindet sich auf diesem außergewöhnlichen Relief. Im Herbst 2019 entdeckten wir einen weiteren Block, der die längste königliche Inschrift des Alten Reichs vor den Pyramidentexten überliefert – ein Ausschnitt davon ist im Bild

oben zu sehen. Einen Ausschnitt dieser Inschrift sehen Sie im Bild. Erstmals in der über 100-jährigen Grabungsgeschichte in Abusir konnte unser Projekt auch eine weibliche Beamtin, die Vorsteherin des Hauses der Weberei, nachweisen.

Ich hoffe, dass wir die erfolgreiche Arbeit fortsetzen und durch zusätzliche Finanzierung verlängern können, um diese erstklassigen Blöcke, die von Ludwig Borchartd während seiner Grabung übersehen worden waren, weiter untersuchen zu können. Dadurch könnte man auch die Forschungen zum Alten Reich in Deutschland nach der Schließung des Hamburger Instituts wieder etablieren und aufleben lassen, was nicht nur für mich persönlich, sondern sicherlich für das gesamte Fach wünschenswert wäre.

## **Dr. Carola Koch**

Mein Name ist Carola Koch. Ich bin seit Oktober 2008 Mitarbeiterin am Lehrstuhl. Meinen Magisterabschluss machte ich 1999 an der Universität Hamburg mit einer Arbeit zur Außenpolitik von Psammetich II. (26. Dynastie). Obwohl sich meine Begeisterung für die Ägyptologie bei einem anschließenden Museumspraktikum im Museum of Fine Arts/ Boston noch verstärkte, habe ich dem Fach zunächst den Rücken gekehrt, weil es zu dieser Zeit nicht so viele Möglichkeiten der Promotionsförderung gab wie heute. Ein Aufbaustudium mit dem Abschluss Master of European Studies in Berlin, Praktika bei der Deutschen Botschaft in Brüssel sowie bei der Vertretung der Europäischen Kommission in Berlin folgten. Nebenher besuchte ich aber immer wieder Lektürekurse am Ägyptologischen Institut der FU Berlin, und so kam der Kontakt zu meinem späteren Doktorvater Prof. Karl Jansen-Winkeln zustande. Als mein Mann 2006 eine Stelle in Heidelberg antrat, kehrte ich mit einer Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft beim Sonderforschungsbereich Ritualdynamik unter der Leitung von Prof. Joachim Friedrich Quack wieder in den Schoß der Ägyptologie zurück. 2009 wurde mir von der FU Berlin der Dokortitel für

meine Arbeit zu den Gottesgemahlinnen des Amun von der 21. bis zur 26. Dynastie und die in ihrem Umfeld musizierenden Damen der thebanischen Oberschicht verliehen (2012 als Band 27 der Würzburger Reihe SRAT publiziert). Im Januar 2017 nahm der Habilitationsausschuss der Philosophischen Fakultät mein Projekt zur Untersuchung altägyptischer Titel aus der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends an, das ich 2021 abzuschließen gedenke.

Gleichwohl meine Studienzeit durch den Hamburger Lehrstuhlinhaber Hartwig Altenmüller und dessen große Expertise auf dem Gebiet der Interpretation altägyptischer Grabdarstellungen vom Alten bis zum Neuen Reich geprägt war, entwickelte ich bereits mit der Bearbeitung des Magisterthemas eine



besondere Leidenschaft für die sogenannte Dritte Zwischenzeit (erste Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr.). Zu diesem Zeitpunkt gab es nur einige wenige Experten, die dieser Umbruchszeit nach dem Neuen Reich ihre Aufmerksamkeit schenkten. Entsprechend erheblich ist auch heute noch der Bedarf, darüber zu forschen.

Die Untersuchung der ersten Jahrhunderte des ersten Jahrtausends v. Chr. werden durch die Einseitigkeit des überkommenen Quellenmaterials erschwert. So gut wie gar keine Verwaltungstexte oder königliche Dekrete sind erhalten geblieben. Das Wenige, das überliefert ist, stammt zudem

hauptsächlich aus Theben und dort aus dem Grabkontext, bildet also nicht das wirkliche Leben ab. Die von mir untersuchten Titel können behilflich sein, Verwaltungsstrukturen zu identifizieren und auf diese Weise Handlungsabläufe im

Staat, im Tempel oder beim Militär nachzuvollziehen. Lokale Besonderheiten lassen sich feststellen, und historische Implikationen für die Veränderungen in Titelformen und -auswahl können herausgearbeitet werden. Daneben ist eine Zusammenstellung unterschiedlicher Titelschreibungen und -kombinationen zur Festlegung von Datierungskriterien nützlich, was gerade in der Dritten Zwischenzeit insofern von Bedeutung ist, da ein Großteil der zeitgenössischen Quellen auf die konventionelle Datierung mit Königsnamen verzichtet.

In jungen Jahren hätte ich mir niemals vorstellen können, in einer Kleinstadt zu leben. Als Mutter von zwei Kindern (9 und 4 Jahre alt) weiß ich allerdings heute die kurzen Wege in Würzburg zu schätzen. Ich freue mich über kleine Kindergartengruppen und Schulen und dass man überall unerwartet auf Bekannte treffen kann.

Auch wenn in den Monaten September/ Oktober vor meinem Bürofenster ein quietschendes Förderband läuft, schon am Morgen alles nach Wein riecht, was Millionen Fruchtfliegen zum Besuch animiert, trägt die ausgezeichnete Lage unseres Instituts im Herzen der Stadt sehr zum angenehmen Arbeiten für die Würzburger Ägyptologie bei.

Der Mitarbeiterstab am Institut ist heute fast viermal so groß wie zu meinen Anfangszeiten hier. Das bringt naturgemäß viele Veränderungen, positive wie negative, mit sich: Die Räumlichkeiten sind zu klein für so viele Ägyptologinnen und Ägyptologen, so dass wegen der Lebhaftigkeit im Lehrstuhl konzentriertes Arbeiten manchmal schwerfällt. Auf der anderen Seite profitieren alle von der neuen Breite an Expertisen vom Alten Reich bis in die Spätantike.

**„Ist das auch alles echt?“ – Eine Sammlung, ein Katalog und eine Ägyptologin: Eva Kurz, M.A.**

Wie alle meine Kollegen erreichte mich eine E-Mail mit dem Auftrag ein Selbstporträt zu schreiben und ich habe es bis zum letzten Moment hinausgezögert. Denn ich fragte mich die ganze Zeit: „Was schreibe ich nur?“

Wahrscheinlich – und in diesem Fall auch wie meine Kollegen – werde ich häufig von Nicht-Ägyptologen gefragt, wie man dazu käme, dieses Fach studieren zu wollen. Diese Frage begleitet mich nun eine ganze Weile, nämlich seit 2004 als ich mein Studium begann, und die Antwort scheint mir ein guter Anfang für mein Porträt zu sein. Nach 13 Jahren Schulunterricht wurde ich nach meinem Abitur 2003, damals noch mit Leistungsfächern, für die ich Deutsch und Chemie gewählt hatte, in die Welt entlassen. Fest stand, dass ich studieren möchte und zwar auf keinen Fall Germanistik oder Chemie! Im Gegenteil, ich hatte schon immer insgeheim eine Schwäche für Geschichte, andere Kulturen und Fremdsprachen. Dies sah ich nach meinem Abitur im Studienfach Ägyptologie auf das Beste vereint.

Schon während meines Studiums der Ägyptologie, Alten Geschichte und Islamwissenschaft an der Eberhard Karls Universität in Tübingen war für mich klar, dass ich in einem Museum mit Objekten arbeiten möchte. Durch Praktika im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München, im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart und im Musée du Louvre in Paris erarbeitete ich mir während meiner universitären Ausbildung eine solide Basis von Kompetenzen in musealer Arbeit.

Der rote Museumsfaden spannte sich weiter nach meinem Abschluss als Magistra Artium Ende 2011 als ich im Museum der Universität Tübingen eine kleine Anstellung als Aufsicht bekam. Ja, ich fing wirklich ganz klein an aber diese Zeit war tatsächlich lehrreich für mich, sofern es um die Perspektive von Museumsbesuchern geht. Als Aufsicht ist man tatsächlich der Ansprechpartner für alles. Glücklicherweise konnte ich aber auch Besucherführungen machen. Denke ich heute über die Zeit nach, muss ich schmunzelnd feststellen, dass mir diese Besucherfragen als die am häufigsten gestellte in Erinnerung geblieben ist: „Ist das auch alles echt?“ Wenige Zeit später zog es mich für ein wissenschaftliches Volontariat nach Karlsruhe ins Badische Landesmuseum (BLM). Ab Mitte 2012 galt es dort eine Sonderausstellung zu Ramses II. vorzubereiten. Gegen Ende des zweijährigen Volontariats nahm ich an einem Austausch für junge Museumswissenschaftler teil und arbeitete erneut und dieses Mal für zwei Monate im Département des Antiquités égyptiennes (DEA) im Musée du

Louvre. Eine intensive und sehr lehrreiche Zeit ging Mitte 2014 im BLM für mich zu Ende und ich musste wieder meine Weichen neu stellen.



Der ägyptologisch-museologische Stellenmarkt hielt keinen Posten für mich bereit, und so blieb ich zwar im Museum aber für die kommende Zeit in einem anderen Bereich: Technikgeschichte. Etwas mehr als anderthalb Jahre war ich nun als Verantwortliche der Museumspädagogik im Deutschen Uhrenmuseum in Furtwangen angestellt. Schon während meines Studiums und auch danach habe ich nebenbei als Museumspädagogin gearbeitet und vor allem Museumsbesucher durch Ausstellungen geführt. Diese Erfahrungen

und die daraus gewonnen Kompetenzen konnte ich nun einsetzen. Schließlich blieb ich während dieser Zeit der Ägyptologie doch auch treu, denn ich hatte im DEA im Louvre einen Werkvertrag und arbeitete an einem Katalogprojekt mit.

Im Frühjahr 2016 erreichte mich eines Tages eine Nachricht auf meiner Mailbox: Herr Stadler vom Lehrstuhl für Ägyptologie fragte mich, ob ich nach Würzburg kommen und mit der Sammlung im Martin von Wagner-Museum arbeiten möchte. Die Antwort lautete: „Ja, auf jeden Fall!“

Nun bin ich also seit Oktober 2016 am Lehrstuhl für Ägyptologie angestellt. Die ersten beiden Jahre galt es die Sammlung zu sichten, zu überprüfen und zu digitalisieren. Ich verbrachte die meiste Zeit im Depot des Museums und hielt meinen Kopf gesengt über jedes einzelne Objekt, dass sich in den Schränken

und Vitrinen befindet. Jedes Objekt hat einen digitalen Datensatz in der museumseigenen Datenbank bekommen und ist nun mit Metadaten und in vielen Fällen auch mit weiteren Informationen verknüpft. Ich habe es ungemein genossen, diesen Objekten so nahe sein zu können und habe jeden Tag, den ich dort saß, dazu gelernt. Jetzt befinde ich mich mitten in einem Katalogprojekt. Nächstes Jahr soll es endlich soweit sein, dass ein Teil der Sammlung in Form eines Bestandskataloges veröffentlicht wird. Professor Karl-Theodor Zauzich und Professor Klaus Koschel (und weitere Autoren) begannen vor rund 30 Jahren ein Mammutprojekt, nämlich ein Manuskript zur Sammlung von Alexander Kiseleff zu erarbeiten. Dieses wertvolle Werk aktualisiere und vervollständige ich. Aber nein, nicht nur ich, sondern wir machen das! Svenja Dirksen steht mir mit ihrem Wissen und Können seit Monaten zur Seite und ohne ihre Unterstützung könnte das Projekt nicht so gut und rasch durchgeführt werden. Waren es bei der Digitalisierung noch meistens sehr grundlegende Informationen, die sich sammelte, so geht die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Objekten für den Katalog nun viel tiefer, was ich sehr schätze, denn auch hierbei lerne ich mehr und mehr über die materielle Kultur der alten Ägypter. Ein weiteres kleines Projekt kennen Sie ja schon! Die Restaurierung der Katzenmumien muss aber immer wieder hinten anstehen, da ich seit September Carola Koch für ein halbes Jahr vertrete und neue Aufgaben hinzugekommen sind. Ich darf nun, auch mit Mittel aus dem Forum, den Bücherbestand der Bibliothek vergrößern, und unterrichte zudem wieder.

Das schöne Würzburg erinnert mich häufig an meine Heimatstadt Reutlingen, wo man sich auf der Straße grüßt, es deftiges Essen gibt und die Menschen auch manchmal etwas „bruddelig“ sein können. Viel zu selten setze ich mich mit einem Glas Wein an den Main oder genieße das vielfältige Stadtleben. Am meisten schätze ich aber das Miteinander unter den Kollegen am Lehrstuhl. Man unterstützt, diskutiert und berät sich fachlich, lacht viel, isst und wohnt sogar zusammen. Nach dem ersten Jahr in Würzburg in einer eher unwirtlichen Bleibe, nahm mich Elisabeth Greifenstein in ihrer Wohnung auf. Schön ist auch, dass ich nach vielen Jahren wieder Kontakt zu einer ehemaligen Kom-

militonin aus Tübingen habe. Viktoria Altmann-Wendling ist die dritte in unserer Ägyptologen-WG in Grombühl geworden, nachdem sie ebenfalls am Lehrstuhl begonnen hat zu arbeiten.

Neben den Projekten im Rahmen meiner Anstellung bekam ich auch die Möglichkeit über die Sammlung zu promovieren. Insha‘allah, habe ich das Ziel Dokortitel in ein paar Jahren erreicht, und währenddessen hoffe ich, dass ich noch weitere Projekte mit der Sammlung durchführen kann. Ganz aktuell warten wir auf einen Bescheid von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einem Projektantrag. Drücken Sie die Daumen, dass es klappt!

### **Dr. Eva Lange-Athinodorou**

Studiert habe ich an der Humboldt-Universität zu Berlin die Fächer Ägyptologie und Klassische Archäologie und dort 2002 meinen Magister Artium erworben. Danach erfolgte ein Promotionsstudium an der Universität Leipzig, wo ich 2008 promoviert wurde. Während meiner Studienzeit nahm ich an epigraphischen Surveys der Universität Toronto in einem römischen Tempel in Deir el-Haggar in der Oase Dachla teil, an Ausgrabungen der Universität Potsdam in Bubastis und, etwas ausgefallener, an einer Lehrgrabung in einem römischen Heiligtum des römischen Weingottes Liber Pater in Alba Julia, Rumänien, die sogar einen sehr denkwürdigen nächtlichen Friedhofsspaziergang in Siebenbürgen beinhaltete. Auch mit der Museumsarbeit kam ich in Berührung: zum einen durch ein Praktikum am Ägyptischen Museum Berlin, zum anderen durch die Konzeption einer Ausstellung mit Kommilitonen zur Tierwelt Ägyptens, die 2006 im Antilopenhaus des Berliner Zoologischen Gartens zu sehen war.

Besonders die Arbeit in Bubastis/Tell Basta im Nildelta sollte sich als prägend für meine ägyptologische Zukunft erweisen: meine Magister und Doktorarbeitsthemen (Der Ka-Tempel Pepis I. und das Sedfesttor Osorkons II.) schöpften aus meiner eigenen Arbeit vor Ort. Zudem konnte ich, nachdem der

Leiter der Ausgrabung in Rente gegangen war, das Projekt 2008 übernehmen. So konnte ich, als ich 2012 die Stelle als akademische Rätin am Lehrstuhl für Ägyptologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg antrat, mein Projekt mitbringen. Seither ist es ein Grabungsprojekt der Universität Würzburg, das in Kooperation mit dem ägyptischen Ministry of Antiquities jährlich Grabungskampagnen in Tell Basta durchführt.



Mein Hauptforschungsinteresse gilt der Archäologie, Geschichte, Geographie und Kulttopographie des Nildeltas. Dort widme ich mich einerseits als Projektleiterin der Ausgrabung von Bubastis, andererseits hat mein Interesse am Nildelta durch die Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Physische Geographie unserer Universität zu einer erheblichen Ausweitung meines Blickfeldes geführt. Durch die inzwischen anhand geophysikalischer Methoden gelungene Rekonstruktion der paläolandschaftlichen Umgebung von Bubastis und der heiligen Kanäle, die den Tempel der Bastet umgaben, interessiere ich mich nun ebenfalls sehr für den in der Ägyptologie noch jungen Forschungszweig der Geoarchäologie. Hierfür bietet das Nildelta ein besonders lohnendes Forschungsfeld.

Weiterhin arbeite ich am Aufbau eines weiteren Projektes zur Dokumentation von Aigyptiaca auf Zypern, die in der Bronzezeit aufgrund von Handelskontakten und diplomatischen Beziehungen zwischen Ägypten und Zypern dorthin gelangten.

Im Moment steht außerdem mein Habilitationsprojekt für mich im Vordergrund. Unter dem Titel „Landschaftsarchäologie und Siedlungsarchäologie“ versuche ich, mich der Frage nach der Beziehung zwischen physischer geographischer Realität und der Vorstellung des Raumes Nildelta im ägyptischen Bewusstsein als imaginiertes Geographie zu nähern.

Da ich aus Berlin nach Würzburg kam, war die musste ich mich zunächst an ganz andere Entfernungen und Größenverhältnisse gewöhnen. Mein erster Besuch beim Bäcker endete in lustiger Verwirrung, da ich den urfränkischen Dialekt der Bäckersfrau kaum verstand, und wir völlig verschiedene Bezeichnungen für das von mir gewünschte Gebäck verwendeten und uns völlig missverstanden. Ich wollte einen „Pfannkuchen“, der überall außerhalb Berlins „Berliner“ heißt, in Berlin aber eben „Pfannkuchen“. Von Anfang an mochte ich aber die kurzen Wege, die man fast alle zu Fuß gehen kann und die landschaftliche Umgebung. Vom flachen Land (Brandenburg) kommend, assoziiere ich bergiges Land unweigerlich mit „Urlaub“, sodass ich eigentlich täglich auf dem Weg zur Arbeit mit Blick auf die Weinberge in Urlaubsstimmung komme.

Im Institut habe ich mich vom ersten Tag an sehr wohl und heimisch gefühlt. Als sehr sympathisch empfinde ich die arbeitsame Grundstimmung, die zukunftsorientierte Blickrichtung, aber auch das gegenseitige Wohlwollen der Kollegen untereinander. Besonders schön ist die rasante Entwicklung, die das Institut in den letzten Jahren durchgemacht hat, sodass es nun mehrere Projekte beherbergt und thematisch sehr breit aufgestellt ist. Hierbei lernt man immer wieder neue Kollegen und Themen kennen. Ebenfalls positiv hervorzuheben ist die Anwesenheit ägyptischer Doktoranden und Forscherkollegen, die die Verbindung unseres Faches zu diesem Land jeden Tag aufs Neue vergegenwärtigen.

Neben dem Abschluss der Habilitation steht für mich der Ausbau des archäologischen Feldprojekts in Bubastis und die Ausweitung und Intensivierung der Arbeit unserer geoarchäologischen Forschergruppe, gern auch mit weiträumigerem Fokus auf das noch teils unerschlossene Südostdelta, an erster Stelle. Außerdem wäre es wunderbar, wenn das Aigyptiaca-Projekt in den Museen Zyperns zukünftig auch Studenten die Möglichkeit gäbe, eine ganz andere Facette der Ägyptologie und der praktischen Arbeit mit Objekten kennenzulernen.

### **Edward O. D. Love, DPhil**

Nach dem Bachelor- (2010-2013) und Masterabschluss (2013-2014) in Ägyptologie an der Universität Oxford, begann ich 2018-19 nicht nur meine Tätigkeit in Würzburg, sondern schloss auch meine Promotion (2016-19) in Oxford ab. Seit dem 1. Oktober 2019 wurde ich schließlich vollzeitig als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in die Nachwuchsgruppe zur koptischen Magie aufgenommen, für die ich seit September 2018 in Teilzeit gearbeitet habe.

Schwerpunkt meiner Forschungsinteressen sind Sprach- und Schriftveränderung in Ägypten während der ersten Jahrhunderte n.Chr. und die zeitgenössischen schriftlichen Quellen für die Übersetzung und Umsetzung unterschiedlicher Textgattungen in neuen Sprachen oder Schriften. Andere Textgattungen, die mich besonders interessieren, sind die schriftlichen Quellen für Ritualhandlungen zu Gunsten von gewöhnlichen Menschen und Zwecken, z.B. die sogenannten Zaubertexte und Briefe an die Toten und Götter.

Ich bin wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Nachwuchsgruppe zur koptischen Magie und beschäftige mich mit dem Edieren des Korpus koptischer Zaubertexte und Übertragen der Editionen davon in unsere Datenbank Kyprianos. Als Teil des Lehrstuhls unterrichte ich hieroglyphische sowie kursive Texte des ersten Jahrtausends v.Chr., sowie Einführungen in Hieratisch, Demotisch und Koptisch. Ich trage Texteditionen und Abhandlungen altkoptischer und

demotischer Texte zu anderen Projekten bei, insbesondere zum Projekt „Transmission of Magical Knowledge in Antiquity: The Papyrus Magical Handbook“, das am Neubauer Collegium der Universität Chicago läuft.

Durch die Studiengänge, in denen ich mich auf Demotisch und Koptisch spezialisiert habe, liegt mein Fokus auf der ägyptischen Textkultur der römischen Zeit. Die Monographie *Code-switching with the Gods* – eine Veröffentlichung meiner erweiterten Oxforder Master-Arbeit – ist eine Edition und Behandlung der zweisprachigen Zaubertexte eines Kodex aus dem 4. Jahrhundert n.Chr., der, u. a., den spätesten Beleg für traditionelle ägyptischen Gottheiten beinhaltet. Seitdem habe ich neue Texteditionen und Abhandlungen von Zaubertexten, sowie Briefe an Götter in unterschiedlichen Sammlungen Europas vorbereitet, die mir nun, in meiner jetzigen Stellung als Habilitand an der JMU, als Hauptquellen für meine Habilitationsschrift dienen werden.

Meine Doktorarbeit handelt von dem Niedergang ägyptischen Schrifttums während der ersten drei Jahrhunderte n.Chr. Von der Makroebene aus betrachtet eine solche Untersuchung, in erster Linie zu verstehen, warum und wie sich der Sprachwechsel vom Ägyptischen zum Griechischen während der ptolemäischen und römischen Zeit vollzogen hat, aber auch, weshalb die ägyptischen Priester – als einzige, die damals noch die ägyptischen Schriften lesen konnten – immer mehr vom Hieratischen zum Demotischen wechselten. Auf der Mikroebene bedeutet das, die wechselnde Orthographie im Demotischen sowie die Entstehung der frühen, sogenannten altkoptischen Schrift und deren Auswirkung auf die weitere Überlieferung des Hieratischen und Demotischen nachzuvollziehen.

Im Sommer 2018 bin ich aus Oxford nach Würzburg umgezogen. Damals blieb Angelika, meine Frau, in Oxford, um dort ihre Forschungsarbeit fertigstellen zu können. Glücklicherweise zog sie dann im Mai 2019 ebenfalls nach Würzburg um, und wir haben es seither sehr genossen gemeinsam hier zu wohnen. Als Stadt finden wir Würzburg großartig, mit allen Annehmlichkeiten, die man sich wünschen könnte, reichlichen Buslinien in und durch die Stadt, sowie Radwege in die schöne Umgebung. Als Gaststudent habe ich schon für zwei Jahre in Heidelberg (2014-16) studiert und gewohnt, und ich freue mich wieder

‚auf dem Kontinent‘ zu sein, wie man so schön auf Englisch sagt. Weiterhin, Würzburg liegt mehr oder weniger in der Mitte der EU, deswegen fühle ich mich mit Kolleg\*innen und Freund\*innen in Europa eng verbunden. Aus wissenschaftlicher Hinsicht finde ich Würzburg auch erstklassig, nicht nur weil der Lehrstuhl eine fast unvergleichliche Reihe von Sprachkursen für Studierende anbietet, und eine beneidenswerte Reihe von Projekten unterstützt, sondern auch weil die Vielfalt von Forschungsinteressen der Wissenschaftler\*innen so breit gefächert ist. Meiner Meinung als ‚Demotist‘ nach, ist diese Ecke



Deutschlands – mit Würzburg und Heidelberg – das weltweite Gravitationszentrum der Demotistik.

Um sowohl mein Interesse an den Traditionen von Ritualhandlungen zu Gunsten von gewöhnlichen Menschen und Zwecken zu stillen, als auch an der Nachwuchsgruppe zur koptischen Magie mitzuwirken, freue ich mich auf meine Weiterarbeit an den koptischen Zaubertexten aus dem 2. bis 11. Jh. n.Chr., aber auch auf meine Habilitationforschung an den demotischen Briefen an Götter aus den 7. Jh. v.Chr bis 2. Jh. n.Chr. Man sollte niemals unterschätzen, wie außergewöhnlich es ist, als frisch promovierter Wissenschaftler die Möglichkeit zu haben, vier jahrelang Forschung und Unterrichten zu genießen und ich werde immer dafür dankbar sein. Davon abgesehen haben wir auch die Absicht, unser Projekt zu erweitern, um die zukünftige Forschung an Magie in Ägypten und Zaubertexten hier an der JMU Würzburg auszubauen.

## Markéta Preininger Svobodová, M.A.



Seit September 2018 bin ich Mitglied des Coptic Magical Papyri Projects am Lehrstuhl für Ägyptologie in Würzburg. Meinen Bachelor und Master habe ich an der Karls-Universität in Prag im Fach Religionswissenschaften absolviert, mit Fokus auf der Kultur der alten Ägypter und Griechen. Ein Auslandssemester verbrachte ich in Tübingen und an der EPHE in Paris. In diesem Jahr begann ich meine Doktorarbeit in der Ägyptologie. Der Umzug von Prag nach Würzburg war eine Herausforderung, aber nachdem ich hier inzwischen ein Jahr verbracht habe, genieße ich das Leben in Würzburg – weder ist die Stadt zu groß, um sich zu verlaufen, noch ist sie zu klein. Der Lehrstuhl ist ein angenehmer Ort, um zu Arbeiten und meine Kollegen zu treffen, mit denen ich mich angefreundet habe – besonders mit denen, die mit mir an dem Projekt arbeiten – Korshi Dosoo und Edward Love. Unsere Hauptverantwortung ist die Arbeit an der Kyprianos Datenbank, die zwar im Moment nur offline verfügbar ist, aber hoffentlich bald öffentlich zugänglich wird. In der Datenbank sammeln wir Metadaten über die magischen Papyri, die wir untersuchen und bearbeiten die Input-Texte. Neben der Arbeit an der Datenbank, trage ich auch zu unseren Blogs bei, die wir wöchentlich auf unserer Webseite posten. Das Schreiben der Posts macht mir viel Freude, speziell bei denen über Magie. In dieser Serie gehen wir den verschiedenen Interpretationen magischer Rituale aus verschiedensten kulturellen Kontexten nach. Ich glaube daran, dass solche vergleichenden Studien uns helfen werden koptische magische Texte und Rituale aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Betrachtet man die Inhalte meiner aktuellen Arbeit genauer, verbringe ich den größten Teil meiner Zeit mit dem Studium koptischer Texte zu Magie und Heilung – entweder mit dem Sammeln von Metadaten oder der Edition derselben für unsere Datenbank. Diese Arbeit ist aus verschiedenen Gründen nützlich für mich – ich schreibe eine Dissertation über den Körper und Körperflüssigkeiten in koptischen Magiepapyri, die ich offiziell in diesem Universitätsjahr begonnen habe, daher ist die Beschäftigung damit der Grundstein für mein Dissertationsprojekt und die Arbeit an Kyprianos und meine Dissertation gehen Hand in Hand.

Was meinen Lehrauftrag angeht, unterrichte ich einen Kurs zu ägyptischer Religion für Einsteiger, in dem wir uns hauptsächlich mit der Religion ab dem Neuen Reich beschäftigen. Das beinhaltet den Studenten eine grundlegende Vorstellung des religiösen Lebens, der Glaubensinhalte und Rituale dieser Zeit zu geben. Ich hoffe außerdem meine Studenten in die Grundlagen der Religionswissenschaft einzuführen und ihnen zu zeigen, wie man an Glaubensinhalte und Rituale herangeht. Des Weiteren bin ich verantwortlich für einen Kurs, der die Studenten an wissenschaftliche Arbeitsweise heranführt und ihnen zeigt wie man einen Fachartikel schreibt, Argumente strukturiert und die relevanten Quellen findet.

Außerdem habe ich an fünf Konferenzen teilgenommen in diesem Jahr und einen Fachartikel veröffentlicht. Die wichtigste Konferenz war für mich “Les fluides corporels en Égypte et au Proche-Orient anciens” an der Université Paul Valéry in Montpellier (5.–7. September 2019), wo ich die vorläufigen Ergebnisse meiner Forschung zu Blut in den koptischen magischen Papyri präsentierte. Eine andere wichtige Konferenz war die “Concepts of Humans and Nature between Specificity and Universality” an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (15.–17. Juli 2019), wo ich ein Plakat zu Körperlichkeit in den koptischen magischen Papyri vorstellte. Außerdem nahm ich mit einer Präsentation an der “Language of Magic”-Konferenz der D’Annunzio Universität Chieti–Pescara (22.–24. Mai 2019) teil. Der Vortrag, den ich dort hielt befasste sich mit Tantalus-Amuletten – ein darauf basierender Artikel wird im Juli 2020 im *Antiquo Oriente* veröffentlicht werden. Auf dem internationalen Kongress

“In thy arms I lost myself. Images, Perceptions and Productions in/of Antiquity” in Lissabon (9.–11. Oktober) stellte ich gemeinsam mit Edward Love das Coptic Magical Papyri Project während der Koptisch-Tagung an der Universität Würzburg (18.–19. Oktober 2019) vor.

Das Jahr 2019 hat viele positive Wendungen in mein Leben gebracht; Neben meinem Umzug nach Würzburg und die intensive Vertiefung in die koptischen magischen Papyri habe ich im September 2019 auch einen im antiken Kappadokien spielenden, historischen Roman mit dem Titel Fylaktérion im Argo-Verlag unter dem Namen Markéta Svobodinger auf Tschechisch veröffentlicht. Das Buch befasst sich mit den möglichen Heilungs-Praktiken der Griechen, Kappadokier und Christen, die in dieser Region lebten. Das Schreiben von Fiktion ermöglicht es den ganz verschiedenen Ritualen oder Heilungspraktiken, mit denen ich mich beschäftige, Leben einzuhauchen, sodass ich sie besser beobachten und verstehen kann. Die Beschäftigung mit Körperteilen und Körperflüssigkeiten im Rahmen meiner Dissertation setzt ein solides Verständnis von Heilungstechniken voraus, dessen Aneignung ich mir größte Mühe gebe.

Worauf ich mich im kommenden Jahr freue? Zunächst werden wir als Projekt mit einem Seminarzyklus mit internationalen Gästen hier in Würzburg beginnen, im Verlaufe dessen wir unterschiedliche Themen koptischer Magie diskutieren werden. Damit verwandt hoffen wir die ersten Episoden unseres Podcasts zu machen – auch wenn wir uns zunächst in die praktischen Details einarbeiten müssen. Das vergangene Jahr war voller Veränderungen und neuer Erfahrungen und so hoffe ich, dass das Kommende nun eher ein Ankommen in der deutschen Sprache, sowie eine tiefgreifende Beschäftigung mit meiner Dissertation zum Thema haben wird. Ich werde mit der Arbeit und den verschiedenen Aufgaben weiter weitermachen, von denen jeden Tag neue dazukommen – Trotzdem ist alles sehr spannend!

Rabea Reimann, M.A.



1994 kam der Film „Stargate“ in die Kinos und kurz danach auch ins Fernsehen, wo ich ihn im Alter von ca. 11 Jahren mit meinen Eltern sah. Im Film reist eine Gruppe von Militärs und ein Archäologe mit Hilfe eines antiken Tores, das in Ägypten gefunden wurde, durch ein Wurmloch auf einen weit entfernten Planeten. Dort helfen sie, ein versklavtes Volk von einem falschen Gott zu befreien. Der Archäologe, Daniel Jackson, war ein absoluter Bücherwurm, hatte eine Reiseallergie, konnte fließend Hieroglyphen übersetzen und besaß ein enormes Wissen über das Alte Ägypten: genau so wollte ich später auch mal werden!

Gesagt – getan. Ich erkundigte mich, welche Anforderungen für ein Studium der Ägyptologie notwendig waren und belegte die notwendigen Sprachen nach Möglichkeit schon in der Schule. 2004 begann ich dann an der Georg-August-Universität Göttingen mein Studium der Ägyptologie und der Klassischen Archäologie. Neben den zahlreichen „toten“ Sprachen, benötigte man außerdem Kenntnisse in vier modernen Sprachen und schon früh erkannte ich, dass die philologische Ausrichtung, insbesondere des Faches der Ägyptologie, nicht so ganz für mich geeignet war. Ich war eher „praktisch“ veranlagt, liebte es im Dreck zu buddeln und mir die Hände schmutzig zu machen. 2006 und 2007 bekam ich über das Schedia-Projekt des Göttinger Instituts für Klassische Archäologie die Möglichkeit in Ägypten mit Keramik zu arbeiten. Waschen,

Puzzeln, Kleben, Zeichnen, Fotografieren – das war der Moment, wo ich mit Haut und Haaren der Keramik verfiel. Meine Masterarbeit schrieb ich über die Krüge und Kannen aus dem Repertoire der Gebrauchskeramik aus Schedia – Alexandrias Hafenstadt am kanopischen Nil und schloss im Frühjahr 2013 mein Studium erfolgreich ab. Indem ich mich auf die hellenistisch-römische Epoche in Ägypten spezialisierte, konnte ich meine beiden Studienfächer perfekt miteinander kombinieren und habe mich auf einem Gebiet spezialisiert, das in der ägyptischen Archäologie noch sehr wenig vertreten ist, jedoch dringend notwendig weiterer Spezialisten bedarf.

2012 kam ich als Keramikzeichnerin zum Tell Basta-Project. Zunächst nur als Unterstützung der damaligen Keramikbearbeiterin arbeitete ich mich mehr und mehr in das vorhandene Material ein, übernahm zusehends mehr Aufgaben und Pflichten und arbeite nun seit 2015 hauptverantwortlich an der Dokumentation und Analyse der Keramikfunde in Tell Basta. Meine Ergebnisse werden in meiner Dissertationsschrift *Forschungen zur Wirtschaftsarchäologie im Nildelta anhand der Keramik vom 1. Jahrtausend v. Chr. bis zum 4. Jh. n. Chr. aus Bubastis / Tell Basta* (Arbeitstitel) münden. Mein persönliches Interesse gilt dabei der Produktion, des Konsums und der eventuellen Verhandlung von sogenannter „Daily Life“-Keramik, also genau den Stücken, die andernorts eher selten bis gar nicht publiziert werden, aber oft den Großteil des gefundenen Materials ausmachen. Als Vergleichsgrundlage wird die von mir bearbeitete Keramik aus den Grabungen in Buto und Schedia herangezogen. Seit 2017 bin ich Promotionsstudentin der Klassischen Archäologie an der Universität zu Köln, assoziiertes Mitglied beim dortigen Graduiertenkolleg zur Wirtschaftsarchäologie und Cotutela-Studentin an der Partneruniversität Paris Nanterre.

Im Rahmen der Mitarbeit an anderen Keramikcampagnen, wie dem Grabungsprojekt des Deutschen Archäologischen Instituts in Buto unter der Leitung von Dr. Ulrich Hartung und Dr. Pascale Ballet (Université Paris Nanterre), dem Schedia Projekt der Universitäten Göttingen und Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Heinzelmann und Prof. Dr. Marianne Bergmann, dem Tell Timai-Projekt der University of Hawaii unter Leitung von

Prof. Robert Littmann und Dr. Jay Silverstein sowie dem EES-Deltasurvey-Projekt unter Leitung von Dr. Penelope Wilson und besonders durch meine Stelle beim Ceramegypt-Projekt der Universität Köln konnte ich meine Fachkenntnisse weiterentwickeln und vertiefen. Die Arbeit mit dem DAI in Chimtou (Tunesien) unter der Leitung von Philipp von Rummel brachte mir Einblicke in hellenistisch-römische Keramik auch außerhalb Ägyptens. Obwohl mein Fokus nach wie vor im Land der Pharaonen liegt, finde ich es unerlässlich auch über die Grenzen hinaus einen Überblick zu haben, denn gerade in diesen Epochen blüht der Handel Ägyptens mit dem Ausland.

Bereits in Schedia war ich für das Training ägyptischer Studenten und Inspektoren im Bereich der Keramikbearbeitung zuständig und übernahm diese Aufgabe auch in Tell Basta. Seit 2016 besteht dort eine eigene Arbeitsgruppe aus ägyptischen Masterstudenten und Angehörigen der ägyptischen Altertümerverwaltung, die sich auf ägyptische Keramik spezialisiert. Diese Arbeitsgruppe habe ich eigenständig angeleitet und meine Fertigkeiten so erfolgreich weitervermittelt, dass sich daraus inzwischen eine länger andauernde Kooperation ergeben hat. Es bereitet mir Freude, mein Wissen und vor allem meine Leidenschaft für die Arbeit mit Keramik weiterzugeben und zu vermitteln, wie wichtig diese Materialfundgruppe für die Archäologie ist. Nicht nur, dass man mit ihrer Hilfe datieren und Kontexten eine Funktion zuordnen kann, sondern auch die Informationen, die man über die damalige Gesellschaft bekommt, sind enorm wichtig und interessant. Keramik kann uns Einblicke in das Alltagsleben der antiken Bevölkerung geben und soziale Strukturen und Vernetzungen aufdecken.

Für meine Zukunft wünsche ich mir, diesen Weg weiter verfolgen zu können, Einblicke in die damalige Kultur zu bekommen, Fragen zu Produktion, Konsumverhalten und Handel beantworten zu können und zu sehen, ob es eine Vernetzung der verschiedenen Orte in Bezug auf Keramik gegeben hat. Ich möchte Projekte ins Leben rufen, die sich speziell auf Keramik fokussieren, denn obwohl sie die meist größte Fundgruppe ausmacht, wird ihr nach wie vor vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt. Dabei muss man zusehends auch

interdisziplinär arbeiten und besonders auf naturwissenschaftliche Methoden zurückgreifen.

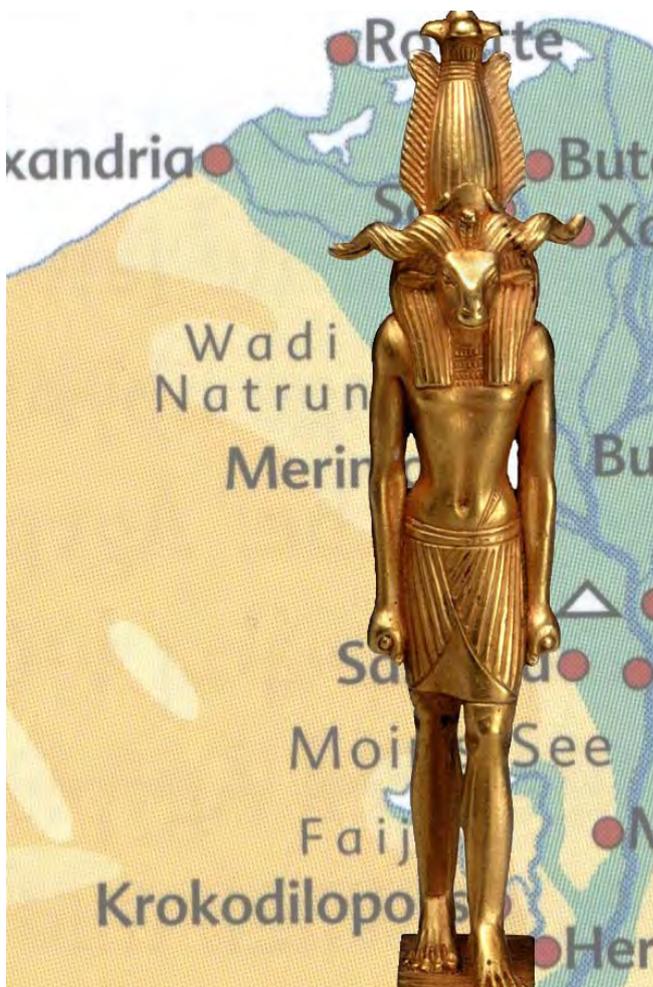


## Rückblick über die Vorträge 2019

### Herischef – Metamorphosen eines Gottes

PD Dr. Maren Schentuleit (JMU Würzburg)

Hörsaal III, Südflügel der Residenz, 10. Januar 2019



Nachdem Maren Schentuleit ihren eigentlichen Vortragstermin im November 2018 wegen ihres (wie sich dann herausstellte erfolgreichen) Vorstellungsgesprächs in Oxford nicht wahrnehmen konnte, begann das Vortragsjahr mit einer designierten Oxforder Dozentin zu Herischef: Fruchtbarkeits-, Himmels-, Schlacht- und Königsgott sind die Etiketten, mit denen die Forschung bislang den ägyptischen Gott Herischef betitelt hat. Allerdings basieren diese Zuschreibungen im Wesentlichen auf Assoziationsketten ausgehend vom

Namen, der Widdergestalt und den Attributen der Gottheit, die ihren Hauptkultort in Nenn-nesut, griech. Herakleopolis magna, im 20. oberägyptischen Gau hatte.

Die Bezeichnung „Königsgott“ wird auf Herischefs Rolle während der 9./10. Dynastie (ca. 2200-2040 v. Chr.) zurückgeführt, der Epoche, in der Herrscher von Herakleopolis aus einen Teil des Landes kontrollierten. Als zweite Phase, in der der Gott größere Relevanz erlangte, wird die 22. Dynastie (ca. 945-739 v. Chr.) gesehen; auch in diesem Fall wird die gestiegene politische Bedeutung des Hauptkultortes als Ursache gesehen.

Diese These, die seit Jahrzehnten in der Forschungsliteratur tradiert wird, ist der Ausgangspunkt für die Frage nach der Art und Weise der Verbindung des Religiösen mit dem Politischen. Insbesondere fokussiert der Vortrag die Rolle des Gottes in der Selbstdarstellung der Herrscher und bei der Stabilisierung von Herrschaft. Darüber hinaus werden die Auswirkungen, die diese Rolle auf die Bedeutung des Gottes in den verschiedenen sozialen Kontexten hatte, betrachtet, das heißt, ob und wie Herischef von der Herrscherelite in andere soziale Schichten und in andere geographische Gebiete jenseits seines Hauptkultortes gelangte.

## **Ein Papyrus – zwei Teile – viele Fragezeichen**

Dr. Andrea Kucharek (Universität Heidelberg)

Papyrus Berlin 3008 besteht aus zwei Teilen - einem reich illustrierten Totenbuch und einer Osirisliturgie, den sog. Lamentations of Isis and Nephthys. Im Zuge einer demnächst erscheinenden Edition aller Exemplare dieser Liturgie sollten Herkunft und genaue Datierung von pBerlin 3008 anhand zahlreicher Kriterien schlüssig geklärt werden, weil Zweifel an den hergebrachten Angaben - Theben, 2. Jh. v. Chr. - aufgekommen waren. Es stellte sich heraus, dass der Papyrus in nahezu jeder Hinsicht - angefangen bei der Fundsituation, über Layout, Spruchsequenz, Paläographie, Epigraphie, Ikonographie bis hin zur Farb-

gebung - Überraschungen bereithält. Dieser unerwartete Befund hat die ursprüngliche Fragestellung zwar nur bedingt vorangebracht, er ist jedoch für sich genommen so bemerkenswert, dass er eine eigene Darstellung verdient.

Hörsaal III, Südflügel der Residenz, 7. Februar 2019



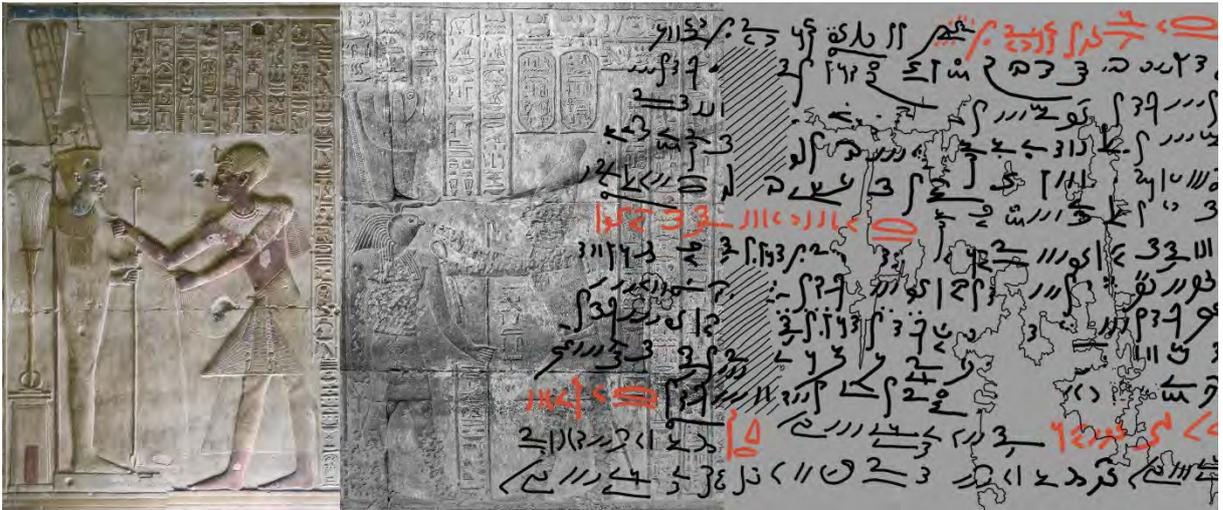
Ausschnitt aus Papyrus Berlin 3008

## Der Kult des Soknopaios: Text und Klang eines altägyptischen Rituals in Raum und Bild

Prof. Dr. Martin Stadler (JMU Würzburg)

Toscanasaal, Südflügel der Residenz, 28. Januar 2019

Im Tempel des Soknopaios in Dimê wurde wie in jedem ägyptischen Tempel täglich ein Opferritual und ein Ritual durchgeführt, bei dem das Kultbild neu eingekleidet wurde. Dieses Tägliche Ritual ist aus dem Soknopaios-Tempel in einer Reihe demotischer Handschriften des 1. und 2. Jhs. n. Chr. überliefert, wobei der Text in einer eigenartigen Weise, nämlich „unetymologisch“ notiert wurde, um einerseits zusätzliche Bedeutungsebenen einzuschreiben, andererseits den Klang des Textes festzuhalten. Dem Klang wurde nämlich eine besondere kultische Wirksamkeit zugesprochen.



Collage aus Szenen und Texten des *Täglichen Rituals*: Abydos, Edfu und Papyrus Berlin P 8043 verso

Diese unetymologischen Schreibungen stellen aber – neben dem teils schlechten Erhaltungszustand der Papyri – enorme Herausforderungen für die Entzifferung dar, die nur durch Parallelen in anderen ägyptischen Schriften (Hieroglyphen und Hieratisch) und Ritualszenen, d. h. bildliche Darstellungen des Kults in Verbindung mit Inschriften, auf den Wänden anderer ägyptischer Tempel überwunden werden können. Die Edition des Soknopaios-Rituals, an der der Referent arbeitet, kann also nur über einen intermedialen Zugang gelingen.

## Mond und Magie in den Tempeltexten und magischen Handbüchern Altägyptens

Dr. Victoria Altmann-Wendling (JMU Würzburg)

Toscanasaal, Südflügel der Residenz, 23. April 2019

Der Mond als hellstes Nachtgestirn mit seiner im Laufe des Monats wechselnden Gestalt, seinem Verschwinden bei Neumond oder dem Ausnahmeereignis einer Finsternis hat Menschen aller Zeiten, so auch im Alten Ägypten, zur Reflektion über Ursachen und Wirkungen dieser Phänomene angeregt. Wenn-

gleich der Mond sowohl in der ägyptischen Religion als auch in der ägyptologischen Forschung stets hinter der buchstäblich alles überstrahlenden Sonne zurückstehen musste, sind doch insbesondere in den Tempeln und Papyri der griechisch-römischen Zeit umfangreiche Informationen über den Erdtrabanten zu finden. Phänomene des Mondzyklus werden entweder mittels spezieller Darstellungsformen oder in lebhafter und variantenreicher Bildsprache wiedergegeben. Neben den zahlreichen symbolischen Ebenen, die der Metaphorik des Mondes innewohnen (wie z.B. Verjüngung und Fruchtbarkeit), steht zugleich stets die heilbringende Wirkung der kosmischen Vorgänge im Vordergrund, deren ordnungsgemäßer Ablauf zugleich den Bestand der Weltordnung (äg. Ma'at) absicherte. Durch die Einbettung des Mondzyklus in Tempelrituale konnte deren Wirkung verstärkt oder durch die Symbolik des Mondes verdeutlicht werden. Ferner findet die Symbolik des Mondes in magischen Handbüchern und Ritualtexten Verwendung, wenn etwa die Ritualhandlungen zu bestimmten Mondphasen stattfinden sollten. Der Vortrag untersuchte all diese Fälle und eruierte mögliche Gründe.



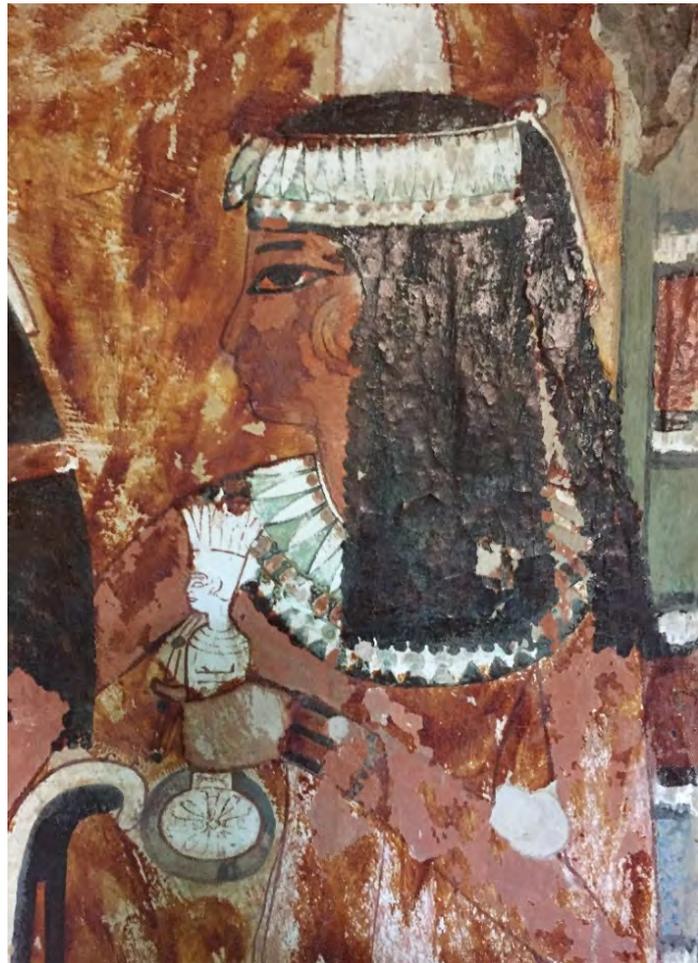
Ausschnitt von der astronomischen Decke im Pronaos von Dendera: Der Mond (Photo: Stadler)

## Aktuelles von den Grabungen in der Neuen-Reichs-Nekropole auf der Qubbet-el-Hawa-Nord

Prof. Dr. Friederike Seyfried  
(Ägyptisches Museum Berlin)

Tosacanasaal, Südflügel der  
Residenz, 20. Mai 2019

Der Vortrag hat einen Überblick über die seit 2015 laufenden Grabungen des Ägyptisch-Deutschen-Grabungsteams unter Leitung des Ägyptischen Museums & Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin vermittelt. Im Fokus stand das Grab des Bürgermeisters von Elephantine namens User aus der Zeit Amenophis III., aber auch weitere Gräber wurden kurz vorgestellt. Das Grab des User zeichnete sich durch eine außerordentliche Qualität seiner Darstellungen aus, die stilistisch sich deutlich von den zeitgenössischen Gräbern in Theben unterscheiden.



## Darstellungen ägyptischer Religion en miniature: Die Edfu-Siegel im Royal Ontario Museum und im Allard Pierson Museum

Allister Humphrey (JMU Würzburg)

Hörsaal I, Südflügel der Residenz, 15. Juli 2019

Der bis heute weitgehend unpublizierte gebliebene Hortfund von Siegelabdrücken vermutlich aus dem Tempelarchiv von Edfu, der sowohl ägyptische als

auch griechische Siegelabdrücke enthält, kam zur einen Hälfte in das Allard-Pierson-Museum in Amsterdam, zur anderen in das Royal Ontario Museum in Toronto, Kanada. Diese Vorstellung der Masterarbeit hat sich mit den Siegeln mit ägyptischen Motiven befasst. Im Vortrag zeigte Frau Humphrey einige Motive, die teils auf den Edfu-Tempel verweisen, teils über den lokalen Rahmen Edfus hinausweisen. Sie zeigte Perspektiven auf, die Siegelabdrücke in die Kultur der Zeit einzuordnen und mit Parallelen zu vergleichen, und lieferte Beschreibungen, Interpretationen und Übersetzungen zu einzelnen Beispielen.



## Die „vierte“ Pyramide von Giza: Das Grand Egyptian Museum

Prof. Dr. Tarek Tawfik (Universität Kairo)

Hörsaal des Welz-Hauses, Klinikstr. 6, 10. Juli 2019

In Sichtweite zu den Pyramiden von Giza wird das Grand Egyptian Museum gebaut. Die Vollendung dieses gigantischen Projekts, das alle Museumsprojekte oder Bauten hauptstädtischer Flughäfen in Deutschland bei weitem übertrifft, ist nun in greifbarer Nähe, nachdem die Bauarbeiten durch die Revolution in Ägypten zunächst zum Stillstand gekommen sind.



Baustelle des Grand Egyptian Museum mit zwei der drei Pyramiden von Giza im Hintergrund im Jahr 2015 (Photo: Stadler)

Die Größe des Unterfangens stellt besondere technologische Herausforderungen an seine Realisierung, wobei aber auch die ägyptologische Qualität nicht vergessen werden darf. Prof. Tawfik war viereinhalb Jahre Generaldirektor des Grand Egyptian Museums und hat das Projekt insbesondere durch die schwierige postrevolutionäre Phase gesteuert. Er konnte uns also aus erster Hand vom Spagat zwischen Machbarkeit und Ägyptologie berichten und zeigte das bereits Erreichte auf: Das Museum wird 40.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche im Inneren des Gebäudes und 50.000 m<sup>2</sup> im Umfeld haben. Neben den ungeheuren Dimensionen, die jährlich mindestens 5.000.000 Besucher aufnehmen sollen, ist das Gebäude bei der Ökologie für ägyptische Verhältnisse Maßstab setzend mit Solarenergiegewinnung auf dem Dach und einer Begrünung der Außenanlagen, die über Tröpfchentechnologie genau dosiert bewässert werden.

Erstmals wird in dem Museum der gesamte Grabschatz des Tutanchamun ausgestellt sein, durch den auch der Eindruck des Bestattungszuges für den König gewonnen werden kann. Im Rahmen der Ausstellungsvorbereitungen führen ägyptische Restauratorinnen und Restauratoren umfangreiche Konservierungsmaßnahmen durch. Herr Tawfik zeigte dies eindrucksvoll anhand zweier Sandalenpaare Tutanchamuns. Herr Tawfik spricht als Sohn einer deutschen Mutter, Absolvent der berühmten Deutschen Evangelischen Oberschule in Kairo und Alumnus der Universität Bonn (er wurde dort promoviert) hervorragend Deutsch und trug deshalb auch deutsch vor. Im Anschluss an den Vortrag waren alle auf Einladung des Siebold Collegiums – Institute for Advanced Studies (SCIAS) zu einem Umtrunk und Gespräch mit dem Referenten herzlich eingeladen. Dieser Vortrag traf auf sehr hohes Publikumsinteresse. In dem Hörsaal des Welzhauses, in dem 50 Sitzplätze vorhanden sind, musste nachbestuhlt werden, um die 75 Anwesenden unterzubringen, von denen dennoch ein paar stehen oder auf den Stufen sitzen mussten.

Und wenn wir schon von den Pyramiden sprechen: Da Herr Tawfik für einen Monat als Gastprofessor bei uns weilte, gestaltete er auch zwei Vorlesungsstunden bei uns:

## **Entwicklung und Konzeption des Pyramidenbaus im Alten Ägypten**

Hörsaal II, Südflügel der Residenz

9. Juli 2019 und 10. Juli 2019

Ausgangspunkt ist die Frage: Was geschah eigentlich, wenn der König überraschend starb und die Pyramide noch nicht oder gar noch lange nicht fertig war oder sein würde? Er hat hier den Pyramidenbau Ägyptens nicht nur des Alten Reiches, sondern auch späterer Epochen in die Betrachtungen einbezogen. Beide Vorlesungen wurden von jeweils knapp 40 Zuhörerinnen und Zuhörern in einem Hörsaal besucht, der nur für die Hälfte ausgelegt ist.



Die Knickpyramide Snofrus bei Dahschur (26. Jh. v. Chr., Photo: Stadler)

Im ersten Teil hat Herr Tawfik die Verbindung zunächst zur frühdynastischen Zeit hergestellt und die Mastaba des Adjib (1. Dynastie) als eine Präfiguration der Stufenpyramide vorgestellt, um dann anhand der Bauphasen der Djoser-Pyramide eine Konzeption des Baus mit Exit-Strategie herauszuarbeiten: Priorität hatte zunächst die Unterirdische Anlage, in der der König bestattet werden konnte, sollte er bald sterben. War das mit einer 8m hohen Mastaba als Oberbau abgeschlossen, konnte man sich an den Ausbau zur Stufenpyramide machen. Mit dieser Hypothese im Kopf stellte Tawfik die Pyramiden Snofrus vor, die die Diagnostizierung eines ähnlichen Gedankengangs zulassen, d. h. zunächst Schaffung einer unterirdischen Grabanlage, dann Ausbau je nach Länge der Regierungszeit. Das würde auch die zweite oberirdische Kammer erklären, an die sich die Baumeister erst wagten, nachdem für alle Fälle eine unterirdische Kammer bereits bestand. Die zweite Kammer sei dann nach Vollendung

als eigentliche Grablege vorgesehen, was die aufwendigen Verschlussmechanismen hier zeigten, die die ersten Kammern nicht hätten. Im zweiten Teil ging es weiter um die Pyramiden der 4. Dynastie, zu denen die berühmteste, die Cheops-Pyramide, gehört. Ihr Kammernbefund lässt sich mit der Theorie ebenfalls erklären, zudem die Nicht-Fortsetzung der Luftschächte der – von unten gezählt – zweiten Kammer. Sie und ihre Luftschächte waren obsolet geworden, weil offenbar Cheops lang genug lebte, dass die dritte, große Kammer im Zentrum des Pyramidenkörpers oberhalb noch angelegt werden konnte. Die Grablege des Nachfolgers Djedefre wäre ein weiterer Beleg, weil er eben keine Pyramide bekam, evtl. weil bereits der Bau des Aufwegs von 1,7 km enorme Ressourcen verschlang und er dann zu früh verstarb, um noch eine Pyramide zu errichten. Das Kammersystem der Pyramiden Chephrens und Mykerinos' zeigen einen neuen Ansatz vor dem Hintergrund der Erfahrung mit Djedefre, eine Tendenz zu weniger Risiko. Diese Tendenz setzt sich in der 5. Dynastie fort, weil zudem wesentlich kleinere Pyramiden gebaut wurden, bis dann die Baumeister in der 6. Dynastie zu einer Standardtechnik, einer Standardausstattung und einer Standardgröße gefunden haben, die unabhängig von der Dauer der Regierungszeit des Königs war.

### **Altägyptische Magie - Texte, Praktiken, Stereotype**

Prof. Dr. Hans-Werner Fischer-Elfert (Universität Leipzig)

Toscanasaal, Südflügel der Residenz, 4. November 2019

Altägyptische Magie dient der Bekämpfung von Unheil aller Art in Kosmos und Gesellschaft, besonders dämonischer Herkunft und Urheberchaft. Dazu bedient sich ein professioneller Magier gattungsspezifischer Rhetorik, nicht selten unter Androhung der physischen Vernichtung des jeweiligen Übeltäters oder der hinter ihm stehenden Gottheit. Neben Zaubersprüchen auf Papyri, Ostraka oder anderen Schriftträgern, gehören Requisiten wie sog. Zaubermesser, Dämonenmasken, Klappern etc. zu seinem Arsenal. Im privaten Milieu

dient die Magie zumeist der Prävention oder Abwehr physischer wie psychosomatischer Leiden, die mittels der diagnostisch-therapeutischen und eher rational orientierten Medizin nicht behandelt werden konnten. Überhaupt gehen Magie und Medizin nicht selten eine enge Partnerschaft bei der Durchführung eines Heil- oder Exorzismusrituals ein.



Zeichnung aus dem Papyrus Athen Nationalbibliothek Nr. 1826: Der Mörder Seth muss die Osirismumie tragen (Photo: H.-W. Fischer-Elfert)

Abwehrsprüche unterliegen einer mehr oder minder stark stereotypisierten Phraseologie, z. B. gegliedert in Spruchtitel, Rezitation und Subskriptum mit rituellen Instruktionen für den jeweiligen Magier. Zahlreiche Abbildungen von Originalquellen haben die umfassenden Ausführungen illustriert, in denen eine Vielzahl ägyptischer Originaltexte zur Sprache kamen. Prof. Dr. Fischer-Elfert hat sich in Würzburg habilitiert und seit 1999 den Lehrstuhl für Ägyptologie an der Universität Leipzig inne. Die altägyptische Magie gehört zu seinen Forschungsschwerpunkten.

### **The Apocalypse of Paul (Visio Pauli): The Riddle of the Coptic Text**

Prof. Dr. Jacques van der Vliet (Universität Nimwegen)

Hörsaal I Südflügel der Residenz, 28. November 2019

Die *Apokalypse des Paulus* oder *Visio Pauli* (CANT 325) ist einer der faszinierendsten und einflussreichsten apokryphen Texte der Spätantike. Übersetzt in mehr oder weniger alle Sprachen der christlichen Welt, hat er grundlegend die mittelalterliche Vorstellung von Himmel und Hölle bis hin zu Dantes *Divina Commedia* geprägt. In der Untersuchung seiner Textüberlieferung wurde die sahidisch-koptische Version wegen der katastrophalen Editions-geschichte allgemein übersehen. Erst 2007 konnte Lautaro Roig Lanzillotta (Universität Groningen) sowohl die hervorragende Qualität und das große Interesse zeigen, das dem wichtigsten koptischen Textzeugen zukommen muss. Doch stellt diese spezifische Version beträchtliche textkritische Probleme. Der Vortrag skizzierte die Probleme und lud die Zuhörerschaft ein, über mögliche Lösungen zu reflektieren. Der Referent war Jacques van der Vliet, der Jozef M.A. Janssen-Professor für Religionen Altägyptens an der Faculty of Philosophy, Theology & Religious Studies der Radboud Universität Nijmegen ist.

### **„Für Asklepios!?“ – Der Felstempel von Hut-Repit (Athribis) bei Achmim**

Dr. habil. Dr. phil. Sandra Lippert, Directrice de Recherche (CNRS Paris)

Hörsaal III, 19. Dezember 2019

In der Nekropole oberhalb von Hut-Repit (Athribis) bei Achmim in Oberägypten befindet sich ein kleiner, in den Felsen des Wüstengebirges gehauener Tempel, der zunächst als spätzeitliches Grab galt und seit einem Survey in den achtziger Jahren als Heiligtum des Asklepios-Imhotep durch die ägyptologische und klassisch archäologische Literatur geistert. Die Edition und genaue Analyse der überwiegend demotischen Dipinti und Graffiti auf den Wänden dieses Tempels, die Sandra Lippert im Rahmen ihrer Habilitation unternommen hat, konnte nicht nur das Einweihungsdatum des Sanktuars taggenau bestimmen, sondern ermöglicht es auch, die für die Konstruktion verantwortlichen Personen sowie den dort verehrten Gott zu benennen.



Das vermeintliche Asklepius-Imhotep-Heiligtum in Athribis bei Achmim (Photo: S. Lip-pert)

୧୦୩

# Ganztagesexkursion des Würzburger Ägyptologie-Forums in das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst München (SMÄK)

am 12. Juni 2019



Eingang des Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München

Die Gruppe hat sich um 08.15 Uhr in der Bahnhofshalle in Würzburg getroffen, um mit dem ICE ab 08.32 Uhr über Nürnberg nach München zu fahren. Da aufgrund von Ausfall des ICE 581 die reservierten Plätze nicht verfügbar waren, mussten im Ersatz-ICE freie Plätze für die 14-köpfige Teilnehmergruppe und wegen der Gruppenkarte nah beieinander gefunden werden. Trotz des Zugausfalls waren wir pünktlich um 10.30 Uhr am Hauptbahnhof in München, wo wir von Herrn Prof. Dr. Hoffmann am Gleis in Empfang genommen und unter seiner Führung bei schönstem Frühsommerwetter durch den Alten Botanischen Garten zum Ägyptischen Museum in der Gabelsberger Straße geleitet wurden.

Das Museum befindet sich unter der Hochschule für Fernsehen und Film im Herzen des Münchner Kunstareals. In ihrem Beitrag ‚Logisch-Ein neues Logo‘ in Heft 02/2017 der Nachrichten aus dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München (MAAT) führen S. Schoske und M. Nolz auf S. 76 an: „Das komplett unterirdische Museum wird nach außen vor allem durch ein Architekturelement sichtbar: die Portalwand. Mit 17 m Höhe ist sie von weitem sichtbar und markiert für die Museumsbesucher den Eingang zum Museum, oder räumlich betrachtet: den Durchgang in die altägyptische Welt.“ Über eine breite Freitreppe schreiten wir – wie in ein altägyptisches Grab – in das Museum hinab und befinden uns in der Lobby.

Hier wurden wir von der Direktorin, Frau Dr. S. Schoske, begrüßt und von ihr im Auditorium in die Geschichte und Konzeption ‚ihres‘ Museums eingeführt. Der PowerPoint-unterstützte einstündige Vortrag informierte uns über die Geschichte, Sammlungen sowie über die Entwurfsarbeiten durch die Architekten Böhm und die Anordnung der Sammlungsräume des Museums am neuen Standort (seit 2013), in dem über 4000 Jahre Kunst aus dem antiken Niltal gezeigt wird. Nach der sehr lehrreichen und interessanten Museumspräsentation erhielt jede(r) Teilnehmer/in eine Tragetasche gefüllt mit 12 MAAT-Heften (= Nachrichten aus dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München) des Museums als Abschiedsgeschenk überreicht.

Unter der Führung von Herrn Prof. Dr. Hoffmann bzw. individuell und lockerer Gruppierung begannen wir das Museum zu erkunden, dessen Räume nicht chronologisch gegliedert sind, sondern vergleichbare Exponate nebeneinander zeigt. Über eine lange Rampe gelangten wir zu den großen Räumen von „KUNST UND FORM“ sowie „KUNST UND ZEIT“. „Hier werden die Statuen und Reliefs als Kunstwerke inszeniert, in lockerer Aufstellung, viele in Einzelvitruinen zum Umschreiten.“ führt S. Schoske in ihrem Beitrag „Geschafft! Die neue Abteilung ‚Fünf Jahrtausende‘“ in MAAT, 09/2018, S. 04, an. Diese beiden großen Räume werden von einem mittigen Lichthof geteilt, durch den Tageslicht in den Bereich kommt.

Vor dem ersten Skulpturensaal leuchtet von der rohen Betonwand der Schriftzug ALL ART HAS BEEN CONTEMPORARY, bewundert von der

Skulptur des Horus. „Der Dialog Ägypten-Moderne hat auch praktische Konsequenzen: Die Präsentation der ägyptischen Skulpturen im Münchner Museum in großräumigen Vitrinen mit sichtbaren Kanten ist durch Giacomettis „Käfige“ inspiriert, in denen das Thema „Raum“ zum Bildmotiv wird. So fließen altägyptische und moderne Kunst ineinander, ganz wie es Maurizio Nannucci in seiner Neon-Arbeit formuliert: ALL ART HAS BEEN CONTEMPORARY: Die Museumsbesucher sind eingeladen in einen direkten Dialog mit den altägyptischen Kunstwerken zu treten“ empfiehlt D. Wildung in seinen Ausführungen „Zwischen Sensation und Kontemplation“ in MAAT, 02/2017, S. 69.

Am Ende des Lichthofs umwandern wir den ca. 6 m hohen Obelisk des Titus Sextius Africanus und gelangen in den ersten thematischen Raum PHARAO „mit dem Oberteil einer Sitzfigur Ramses II. als Inbegriff ägyptischen Königtums in der Mitte und zahlreichen kleineren Objekten in einer ersten großen Wandvitrine, die Unterthemen aufgreifen. Zur Orientierung verläuft oben an den Rückwänden eine Zeitleiste mit Benennung der Epoche, an der Längswand gegenüber der Vitrine hängen Texttafeln mit dieser Zeiteinteilung der Ägyptischen Geschichte und Kurztexen zu jeder Epoche“ führt S. Schoske in „Geschafft! Die neue Abteilung ‚Fünf Jahrtausende‘“, MAAT, 09/2018, S. 04, an. Eine erhabene Linie im Boden leitet den Besucher, die die Präsentationsobjekte außerdem durch Verwendung der verfügbaren Audiobeiträge, Rekonstruktionen, Slideshows, Filmen und Interaktionsmodulen erlebnisreich vertiefen können.

Gegen 13.00 Uhr wurde beschlossen, eine kleine Mittagspause einzulegen. Dazu gab es Gelegenheit im ShopCafé „Ludovico“ des Museums, das „nicht einfach nur eine gastronomische Einrichtung ist, sondern einen Spagat zwischen Museumshop und Café macht“ wie C. Gerhard in seinem Artikel „Caffè für den König“, in MAAT 12/2019, S. 14, das Museumscafé vorstellt. Ein Teil der Gruppe machte sich auf den 10-minütigen Weg in's Park Café am Alten Botanischen Garten. Gegen 14.00 Uhr waren wir alle wieder im Museum, um es weiter unter der Führung von Herrn Prof. Dr. Hoffmann zu erleben.

Wir erreichen den Ausstellungsraum ÄGYPTEN (ER)FASSEN. Im Mittelpunkt des Raumes steht ein großer Tisch mit Gesteinsproben aus antiken Steinbrüchen in Ägypten, die aus einer Sammlung dem Museum geschenkt wurden: Rosengranit, Grauwacke, Sandstein, Quarzit, Siltstein, Basalt. Diese unterschiedlichen Gesteinsarten waren auf einer Seitenfläche hochglanzpoliert, was die Schönheit und Farbe des Gesteins vortrefflich ins Licht rückt. Wir konnten einfach nicht anders, als mit den Händen über diese glänzenden Flächen zu streichen und sie zu erfassen. Verschiedene Statuentypen und Reliefs sind in Abgüssen sowie die Entstehung einer Sitzfigur in verschiedenen Stufen der Fertigung ertastbar. Es ist eine ‚besondere‘ Erfahrung in einem Museum Gegenstände berühren/anfassen/erfassen zu dürfen!

Dieser Raum ist ganz speziell für sehbehinderte und blinde Besucher konzipiert. „Die Ausstellungsstücke werden mit Brailleschrift sowie einer besonderen medialen Erschließung im Multimedia-Guide des Museums erläutert“ und „...normalerweise jedoch für alle zugänglich und sollte auch von allen besucht werden, da er interessante Informationen und

Erfahrungen für den Sehenden bietet, die es an anderer Stelle im Museum nicht gibt“ stellt S. Schoske diesen Raum im Artikel „Ägypten (er)fassen“ in MAAT 02/2017, S. 55, vor.

17 Meter lang ist die Vitrine mit ca. 750 Objekten im Raum FÜNF JAHR-TAUSENDE, „mit dem das Konzept des Museums inhaltlich und räumlich (2018) vollendet wurde“ beginnt S. Schoske in „Die neue Abteilung ‚Fünf Jahrtausende‘“, in Heft 09/2018, S. 04, diesen „Multikulti“-Raum S.12 vorzustellen. Wieder faszinieren uns die in und auf einer Sanddüne präsentierten Objekte: „Es gibt die Fülle an Keramik in der Vorgeschichte... und eine Vielzahl von Objekten wie Scheintür, Dienerfigur, Kopf einer Grabstatue, Kultgefäß und wieder Keramik des Alten Reiches, die als typische Vertreter dieser Epoche zusammengestellt sind.“

Weitere Ausstellungsobjekt aus der Ersten Zwischenzeit, des Mittleren Reiches, der Zweiten Zwischenzeit, des Neuen Reiches bis hin zur Spätzeit und zur Islamischen Zeit. Eine Schau „über das enge Miteinander verschiedener Kulturen und Religionen.“ Ein Gang durch die Geschichte Ägyptens vom 4.

Jahrtausend v. Chr. bis in das 1. Jahrtausend nach Chr., der aufgrund der vielen Objekte und deren Präsentation weitere Besuche verdient.

Im Schnelldurchgang bekommen wir in den Räumen JENSEITS-GLAUBE und RELIGION einen guten Überblick „über den Wandel ägyptischer Mumienbehältnisse vom 1. Jahrtausend v. Chr.“. Faszinierend war auch die Präsentation des großen Totenbuchpapyrus, dessen Szenen und Texte sich der Besucher durch einen Bildschirm, der wie ein Schlitten am Papyrus entlangbewegt wird, erschließen kann. Und auch für den Ausstellungsraum NACH DEN PHARAONEN ist die Zeit zu kurz bemessen, um sich näher mit den antiken Münzen, Kleidungsstücken und Stoffen aus koptischer Zeit zu befassen. Die Entwicklung der Schrift von hieroglyphischen und hieratischen zu den demotischen Papyri und Ostraka wird im Raum SCHRIFT UND TEXT gezeigt.

Vier massive Goldfigürchen der altägyptischen Gottheiten Anubis, der löwenköpfigen Göttin Sachmet-zweimal vorhanden-und die Göttin Nephthys im Raum KUNST-HANDWERK, deren Geschichte ausführlich von A. Schlüter in MAAT Nr. 04/2017, S. 24 beschrieben ist, faszinieren uns sowie auch der azurblaue Glaskelch mit der Namensaufschrift von Thutmosis III. (1479-1425 v. Chr.), der das älteste, sicher zu datierende ägyptische Glasgefäß ist.

In der kurzen Zeit unseres Museumsbesuches konnten wir uns zwar einen guten Überblick über die ausgestellten „Schätze“ verschaffen, aber viele haben wir aus Zeitgründen nicht genauer sehen können und uns deshalb fest vorgenommen, zu vertiefendem Besuch wiederzukommen. Ganz besonders interessiert der Ausstellungsraum NUBIEN UND SUDAN, in dem die Objekte des Münchner NAGA-Ausgrabungsprojektes zu sehen sind. Frau Dr. Schoske hatte so interessant von diesem Projekt in ihrem Vortrag berichtet und uns sehr neugierig gemacht.

Gegen 16.30 Uhr lud uns Herr Prof. Dr. Hoffmann zu einem Besuch in ‚sein‘ Institut für Ägyptologie und Koptologie ein, das in der ehemaligen Parteizentrale der NSDAP in der Katharina-von-Bora-Str. 10 zu finden ist. Wir machten einen Rundgang durch die Räume, bewunderten die Sammlung vieler

Kästen mit Fotos zur ägyptischen Kunst und Architektur und konnten eine kleine Vorstellung von Herrn Prof. Dr. Hoffmanns Wirkungsstätte gewinnen.

Um 17.30 Uhr begleitete uns Herr Prof. Dr. Hoffmann zum Hauptbahnhof, wo wir um 17.57 Uhr wieder in den ICE nach Würzburg gestiegen und gut zwei Stunden später müde, aber zufrieden über diesen reichen Erlebnistag in Würzburg angekommen sind.



Die Würzburger Gruppe im Münchener Institut

Sehr herzlich bedanken wir uns bei Frau Dr. Schoske für ihren Vortrag und ganz besonders für die vielen MAAT-Hefte, durch deren Studium die Exkursion zuhause noch vertieft werden konnte. Unser besonderer Dank gilt aber auch Herrn Prof. Dr. Hoffmann, der uns so fachkundig im Museum geführt, vieles erklärt, auf vieles hingewiesen, uns in München begleitet und schließlich diesem Bericht hilfreich zur Seite gestanden hat. Danke schließlich auch den Würzburger Organisatoren der Exkursion, Herrn Prof. Vittmann und Herrn W. Wegner.

Christiane Rüppel/Helge Heidenreich

# Geoarchaeology in the Nile Delta: Current research and future perspectives

Workshop am Lehrstuhl für Ägyptologie, 29. und 30. November 2019

In den letzten Jahrzehnten hat die Erforschung der naturräumlichen Umgebung als bestimmender Faktor gesellschaftlicher Entwicklungen in der Ägyptologie große Bedeutung gewonnen. Von besonderem Interesse ist hierbei die Bedeutung natürlicher Rahmenbedingungen, wie Geomorphologie, Tektonik, Klima und Hydrographie, bei der Schaffung von Gunst- oder Ungunstbedingungen für die menschliche Nutzung des Landes. Landwirtschaftliche Kultivierung und Besiedlungsprozesse, die Entstehung von Zentralorten mit ausdifferenzierten Funktionsarealen, sowie auch deren Zerfall, hängen von naturräumlichen Gegebenheiten ebenso ab wie von sozialen und historischen Entwicklungen, bzw. diese beeinflussen sich gegenseitig.

Die Untersuchung solcher komplexer Mensch-Umwelt-Interaktionen bedarf der Zusammenführung der Methoden und Erkenntnisse der Physischen Geographie und einiger ihrer Teil- und Nachbarschaftsdisziplinen (z. B. Geologie, Geomorphologie, Hydrogeographie, Geophysik) mit der Archäologie und Philologie. Auf dieser Grundlage hat sich inzwischen der noch recht junge Wissenschaftszweig der Geoarchäologie etabliert, welcher besonders im Nildelta bereits große Fortschritte erzielte. Das Nildelta ist eines der reichsten archäologischen Gebiete der Welt und bildet ein herausragend wichtiges archäologisches und kulturgeographisches Areal an der Schnittstelle zwischen dem mediterranen, arabischen und afrikanischen Raum. Es hat sowohl bei der Evolution der ägyptischen Hochkultur als auch während der historischen Zeit eine Schlüsselrolle eingenommen. Zahlreiche geoarchäologische Studien und Surveys, vor allem innerhalb der letzten drei Jahrzehnte, erlauben nun erstmals die Entwicklung differenzierter Modelle zur Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte unter Berücksichtigung der Landschaftsdynamik und paläoklimatischer Bedingungen dieser Kulturlandschaft. Zudem ist es notwendig geworden

eine neue Stoßrichtung der Forschung zu erzeugen, um das immens angestiegene Datenvolumen aus den immer zahlreicher werdenden geoarchäologischen Einzelstudien zukünftig zugunsten synthetisierender überregionaler und komparatistischer Untersuchungen wieder zusammenzuführen.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen zum gegenwärtigen Forschungsstand und seiner notwendigen zukünftigen Weiterentwicklung wurde von Dr. E. Lange-Athinodorou und Jun.-Prof. Dr. Julia Meister vom Lehrstuhl für Physische Geographie eine internationale Konferenz zum Thema *Geoarchaeology in the Nile Delta: Current research and future perspectives*, organisiert, der vom 29. bis zum 30.11. 2019 am Lehrstuhl für Ägyptologie stattfand. Die gegenwärtig an einem gemeinsamen Projekt im Nildelta arbeitenden Organisatorinnen vertreten dabei selbst durch ihre Forschungsaktivitäten jeweils die archäologisch-ägyptologische sowie geographisch-geomorphologische Expertise.

In dieser Veranstaltung wurden neben der oben skizzierten Darstellung neuere Forschungsergebnisse auch Impulse zur Entwicklung dringend benötigter großer Modelle gegeben. Dies betraf beispielsweise die Geomorphologie der einzelnen Deltazonen, ihrer differierenden Besiedlungsmuster sowie die Rekonstruktion und Datierung von Nilarmen. Bei der Veranstaltung wurden neuste Erkenntnisse zu natürlichen Prozessen der Landschaftsentwicklung (z.B. Klima, Tektonik, Meeresspiegeländerungen, fluviale Dynamik, Sedimentationsdynamik) zusammen mit anthropogenen Faktoren (z.B. Besiedlungsaktivität, Wassermanagement, Ressourcennutzung, Landwirtschaft, Haustierhaltung, Kulturgeographie, Religion) im Nildelta betrachtet, um das komplexe Wirkungsgefüge zwischen Mensch und Umwelt zu erkennen und zu verstehen.

Folgende Themenfelder wurden präsentiert:

- Sedimentanalysen (z.B. Geochemie, Mikrofossilien, Datierungen) zum Verständnis von Sedimentationsdynamiken im Umland archäologischer Stätten;
- Archäologische Surveys; räumliche Analysen unter Nutzung von Geographischen Informationssystemen, Fernerkundungsdaten, historischen Karten und geophysikalische Prospektion;

- Rekonstruktion der holozänen Landschaftsentwicklung im Nildelta (insbesondere die Verläufe der einzelnen Nilarme und lokaler Flusssysteme);
- Wechselwirkung zwischen der fluvialen Dynamik des Nils, der holozänen Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte;
- Rekonstruktion lokaler Wassermanagement-Systeme (z. B. Kanäle, Seen).

Zu diesem Workshop wurden einschlägig an der Forschung beteiligten Wissenschaftler\*innen eingeladen, die einerseits aktuelle Studien vorstellten, andererseits Diskussionen zu gegenwärtigen geoarchäologischen Methoden und Arbeitsfeldern initiieren, um somit neue multidisziplinäre Forschungsperspektiven zu eröffnen. Die gegenwärtige dynamische Entwicklung der Geoarchäologie im Nildelta und die fachübergreifende Anerkennung der großen Erkenntnisfortschritte, die jüngst durch geoarchäologische Studien erzielt wurden, garantieren eine intensive internationale Rezeption der Veranstaltung. Die Veröffentlichung der Workshop-Beiträge ist in einem Sonderband eines internationalen Journals (*peer reviewed*) geplant.

Zu betonen sind die differenzierten und breit gefächerten Fragestellungen, Disziplinen und die innovative Methodenanwendung der teilnehmenden Forscher\*innen. Vertretene wissenschaftlichen Fachrichtungen waren: Ägyptologie (Hassler, Khaled, Lange-Athinodorou, Schiestl, Wilson), Palynologie (Zhao, Sheisha), Geophysik (Abd el-Raouf, Tiang), Anthropologie (Buck), Geologie und Ozeanographie (Stanley), sowie Physische Geographie (Altmeyer, Crépy, Meister, Seeliger, Trappe, Torab, Ullmann, Wunderlich).

Für eine möglichst breite geographische Abdeckung des Nildeltas sorgten die Beiträge zu unterschiedlichen archäologischen Stätten und deren Umland: Kom el-Gir/ Buto (Altmeyer, Schiestl, Seeliger, Wunderlich), Alexandria (Torab, Crépy), Kom el-Hisn (Buck), Sais (Wilson), Tell el-Dab'a (Hassler), Kom el-Khilgan (Zhao, Sheisha), und Bubastis (Abd el-Raouf, Lange-Athinodorou, Meister, Trappe, Ullmann).

# Geoarchaeology

## in the Nile Delta

Current research



Future perspectives

University  
Würzburg



November

29-30.2019

Die Schnittstelle zwischen sedimentologischen und archäologischen Archiven im Westdelta untersuchten Torab und Buck in Alexandria und Kom el-Hisn. Zhao und Sheisha präsentieren die Implikationen palynologischer Analysen in Bezug auf die Rekonstruktion der Dynamik des Paläoklimas und der hiermit verbundenen Bedingungen für Landwirtschaft und Haustierhaltung in Kom el-Khilgan im Ostdelta.

Die Transformation der archäologischen Stätte Bubastis im Südostdelta wurde auf der Grundlage historiographischer sowie fernerkundlicher Daten von Ullmann und Baumhauer aufgezeigt. Die bisher nur in Textquellen belegten heiligen Kanäle des Tempels der Bastet werden anhand aktueller sedimentologischer (Meister, Trappe) und geophysikalischer Analysen (Abd el-Raouf) untersucht.

Gegenwärtige Forschungen zu heiligen Kanälen und Seen im Umfeld von Sais und Buto im Nordwestdelta wurden von Schiestl und Wilson vorgestellt. Einen übergreifenden Ansatz verfolgt Lange-Athinodorou mit einer komparatistischen Analyse kultischer Landschaften im Delta anhand geoarchäologischer Daten und antiker Textquellen.

Einen ebenfalls integrativen Ansatz zur Erforschung der Siedlungsmuster und Holozänen Landschaftsentwicklung im nordwestlichen Nildelta nutzte das Forscherteam Altmeyer, Schiestl, Seeliger, Wunderlich, in dem sie archäologische Survey Daten mit Fernerkundungsdaten (TanDEM-X) und sedimentologischen Informationen miteinander verknüpfen.

Der Keynote-Vortrag von Stanley behandelt anhand der Synthese von Daten, die aus dem riesigen Archiv der MEDIBA-Bohrungen stammen, das Ende des Alten Reiches und die Erste Zwischenzeit im Nildelta aus geoarchäologischer Sicht. Da nur sehr wenige archäologische Fundplätze des Deltas aus dieser Zeit bekannt sind, verspricht dieser Beitrag mit neuen Datenmaterial hochinteressante neue Aufschlüsse.

Es ist zu betonen, dass einige der Teilnehmer über die jeweiligen Fachgrenzen hinaus ausgewiesene Expert\*innen sind, die teilweise schon seit vielen Jahren zur Geoarchäologie des Nildeltas forschen. Gleichzeitig erfolgte aber auch

die Einladung jüngerer Wissenschaftler\*innen, die bereits wichtige und innovative Beiträge geleistet haben.

Relevant ist für uns ebenfalls, dass unsere Forschungen zur Geoarchäologie des Nildeltas in Verbindung mit seiner klimageschichtlichen und hydrogeographischen Dynamik einen starken Bezug zum gegenwärtigen Schicksal dieser Region besitzen: In den letzten Jahren ist deutlich geworden, in welcher Weise natürliche Faktoren, aber auch immer massiver in den Vordergrund tretende anthropologische Faktoren bei den vergangenen und aktuellen extremen Veränderungen des Nildeltas und des anhaltenden Verlustes dieses Natur- und Kulturraumes mitwirken.



## Die Lehrveranstaltungen im Jahre 2019

### Sommersemester 2019

#### Prof. Dr. Martin Stadler

#### Grundzüge der Ägyptologie 2.1: Einführung in die ägyptische Schrift-, Sprach- und Literaturgeschichte

Die Vorlesung beinhaltet einen Überblick über die Prinzipien der ägyptischen Schrift sowie die ägyptische Schriftgeschichte mit einer Vorstellung der wichtigsten Schriftarten (Hieroglyphen, Hieratisch und Demotisch) und ihrer Paläographie. Die wichtigsten Textgattungen, Themen und Forschungsthemen zur altägyptischen Literatur werden vorgestellt. Die Vorlesung setzt keine Ägyptisch- oder Hieroglyphenkenntnisse voraus. Gäste willkommen.

Leistungsnachweis zum Erwerb für ECTS: eine 60minütigen Klausur gemeinsam für diese Vorlesung und die Vorlesung *Würzburger ägyptologische Forschung*. Für einen Leistungsnachweis sind also beide Vorlesungen zu besuchen.

## Kunstgeschichte und Denkmälerkunde 2

Vom 10. bis 14.6. findet im Rahmen dieser Veranstaltung eine Exkursion des Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrums nach Wien unter dem Oberthema *Intermedialität* statt. Die Studierenden der Ägyptologie geben im Seminar einen Überblick über größere Themenkomplexe, die sie vor Ort an ausgesuchten Objekten wieder aufgreifen.

Pflichtbereich für BA 85, für BA 60 (Alte Welt), für BA 60 (ASPO 2009)

Wahlpflichtbereich für BA 120/ 75, MA 120, MA 45

## Dr. Eva Lange

### Grundzüge der Ägyptologie 2.2: Würzburger ägyptologische Forschung

Die Vorlesung beinhaltet einen Überblick über die Prinzipien der ägyptischen Schrift sowie die ägyptische Schriftgeschichte mit einer Vorstellung der wichtigsten Schriftarten (Hieroglyphen, Hieratisch und Demotisch) und ihrer Paläographie. Die wichtigsten Textgattungen, Themen und Forschungsthemen zur altägyptischen Literatur werden vorgestellt. Die Vorlesung setzt keine Ägyptisch- oder Hieroglyphenkenntnisse voraus. Gäste willkommen.

Leistungsnachweis zum Erwerb für ECTS: eine 60minütigen Klausur gemeinsam für diese Vorlesung und die Vorlesung "Würzburger ägyptologische Forschung". Für einen Leistungsnachweis sind also beide Vorlesungen zu besuchen.

### Kursive Texte des ersten Jahrtausends v.Chr. und der ersten Jahrhunderte n.Chr. 1

Die Lektüre der Sobekhymnen des demotischen Papyrus Strassburg 31 setzt Demotischkenntnisse voraus, weil der Text bislang nur als Photo, aber ohne Transliteration, Übersetzung und Kommentar publiziert wurde. Das Seminar bildet zusammen mit der Vorlesung 04-ÄG-GzÄG2-2V für Master-Studierende das Modul 04-ÄG-AägK „Altägyptische Kulturgeschichte“, es sei denn diese Studierende besuchen es als 04-ÄG-KT2, dann steht das Seminar für sich. In jedem Fall wird die Vorlesung wertvolle Hintergrundinformationen zu diesem Seminar bieten.

Leistungsnachweis: Referat (ca. 45 Min, mit Thesenpapier, 2-3 S.), das zu einer Hausarbeit (ca. 8000 Wörter) ausformuliert wird.

### Lektüre ägyptischer Texte

Ausgewählte Quellen zu Geschichte des frühen Neuen Reich werden im hieroglyphischen Original (möglichst in Photographien) gelesen. Die Texte werden über die eLearning-Plattform WueCampus zum Download zur Verfügung gestellt werden (bei Einschreibung in den Kurs über sb@home wird dort ein Link zu WueCampus gegeben). Voraussetzung sind bereits durch erste Lektüererfahrung vertiefte Mittelägyptisch- und Hieroglyphenkenntnisse.

Am Ende des Semesters steht eine 60minütige Klausur.

### Dr. Carola Koch

#### Einführung in die ägyptische Schrift und Sprache 2

Gegenstand der dreistündigen Veranstaltung sind die Feinheiten des ägyptischen Verbalsystems. Erste Lektüererfahrungen mit leichteren ägyptischen Texten werden gesammelt. Dieser Kurs ist eine Pflichtveranstaltung für Haupt- und Nebenfachstudenten der Ägyptologie (2.Semester).

Das Modul ist grundlegend für das gesamte Studium der Ägyptologie, die Beherrschung seiner Inhalte unerlässliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Studienverlauf. In der Übung werden die Verbalformen im Detail (v.a. verschiedene Aspekte der Suffixkonjugation) vertieft behandelt, um schließlich erste Lektüererfahrung mit leichteren ägyptischen Texten zu sammeln. Im Tutorium besprechen wir die in der Übung gestellten Hausaufgaben und festigen die in der Übung vermittelten Kenntnisse. Die Teilnahme an beiden Kursen ist für alle Erstsemester mit Ägyptologie im Haupt- oder Nebenfach verpflichtend. Beide Kurse werden in einer Klausur am Semesterende geprüft.

Dieser Kurs ist die Fortsetzung der Einführung in das Mittelägyptische. Neben der Vervollständigung der Grammatikkenntnisse finden erste Lektüreübungen an altägyptischen Texten statt. Die Teilnahme ist für alle Haupt- und Nebenfachstudierende der Ägyptologie (2.Semester) verpflichtend. (Übung)

Klausur ca. 60 Minuten

## Kursive Texte des ersten Jahrtausends v.Chr. und der ersten Jahrhunderte n.Chr. 2

Wir lesen folgende historische Texte des ersten Jahrtausends: Wiederbestattungsvermerke auf den Särgen/ Mumien der Könige des NR (JWIS I, 21 (30), 117 (18), 115 ("Docket A")), die Inschrift auf einem Block aus Herakleopolis (JWIS II, 4-7 (15)), Serapeumstelen Paris Lovre IM 133 (JWIS IV, 1, 275-6), Kairo JE 99116 und Paris Louvre IM 2846 (JWIS II, 271-2) sowie Auszüge aus den Priesterannalen aus Karnak.

Leistungsnachweis durch 60-minütige Klausur.

## Dr. Korshi Dosoo

### Koptisch 1

Einführung in das Koptische. Kenntnisse anderer ägyptischer Sprachen sind hilfreich, aber nicht Voraussetzung. Grundlage des Kurses ist die Einführungsgrammatik Lambdin, Thomas O. 2000. Introduction to Sahidic Coptic. reprinted. Macon, Ga: Mercer University Press. Ein PDF steht auf dem Literaturserver zur Verfügung.

Am Ende des Semesters steht eine 60minütige Klausur

## Edward Love, B.A. (Oxon.), MSt (Oxon.)

### Demotisch 1

In dem Kurs wird eine Einführung in die demotische Sprache und Schrift gegeben. Vorkenntnisse ägyptischer Sprachen sind hilfreich, wenngleich nicht zwingend erforderlich. Unterrichtsgrammatik ist J. J. Johnson, Thus Wrote 'Onchsheshonqy: an Introductory Grammar of Demotic, SAOC 45, 3. Aufl. Chicago 2000 (als pdf erhältlich unter <http://oi.uchicago.edu/research/publications/saoc/saoc-45-thus-wrote-onchsheshonqy-introductory-grammar-demotic>).

Am Ende des Semesters steht eine 60minütige Klausur.

**Markéta Preininger Svobodová, M.A.**

### Ägyptische Religion 1

This seminar provides an introduction into Ancient Egyptian Religion and Religious Studies. Languages of this course are English and German.

Some of the topics we will look at in this course are: Term “God” in Egyptian religion; Cosmology, Cosmogony and Theogony; Temple Grammar; Healing and Protective Magic; Osiris mysteries, and others.

Ca. 60 min. presentations will be expected, as well as a written paper.

### Wintersemester 2019/20

**Prof. Dr. Martin A. Stadler**

### Grundzüge der Ägyptologie 1.2: Einführung in die Topographie des Alten Ägypten

In geographisch gereihter Abfolge bietet die Vorlesung einen konzisen Überblick über eine Auswahl bedeutender antiker Siedlungen und archäologischer Stätten von Elephantine bis in das Delta. Sprachkenntnisse des Ägyptischen sind für die Teilnahme nicht erforderlich. Der Stoff der einzelnen Sitzungen ist jedoch regelmäßig nachzubereiten und wird am Ende der Veranstaltung gemeinsam mit den Inhalten der Vorlesung *Grundzüge der Ägyptologie 1.1* in einer Klausur abgeprüft. Für einen Leistungsnachweis sind also beide Vorlesungen zu besuchen. Gasthörerinnen und -hörer willkommen.

### Kulturgeschichtliches Kolloquium

Diskussion kulturhistorischer Fragestellungen der Ägyptologie unter Einbeziehung sämtlicher Quellengattungen des Alten Ägypten. Die Themen, die in einen weiteren kulturhistorischen Kontext gestellt werden, orientieren sich an denen der angestrebten Abschlussarbeiten. Im Rahmen dieses Kolloquiums stellen sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Lehrstuhls wie auch auswärtige Ägyptologinnen und Ägyptologen vor, woran sie gerade selbst ar-

beiten. Die Studierenden, die einen Abschluss anstreben sprechen über ihre Recherchen für ihre Abschlussarbeit, so dass im Rahmen des Kolloquiums ihnen Anregungen für weitere Forschungsfragen für ihre Qualifikationsarbeiten gegeben werden können. Studierende jüngerer Semester werden ausdrücklich ermutigt, an diesen „Werkstattgesprächen“ teilzunehmen, um daraus für ihren eigenen weiteren Weg zu lernen.

### Doktorandenkolloquium

Intensivbetreuung kurz vor dem Abschluss stehender Dissertationen.

### Schwierige, unpublizierte demotische Texte

Anhand unpublizierte demotischer Handschriften aus Dimê (Soknopaiu Nesos), die in die römische Kaiserzeit datieren, wird ein Einstieg in die durchaus spezielle Form des Demotischen von Dimê gegeben. Eine Verbuchung unter 04-ÄG-DemL oder 04-ÄG-KT 1 ist denkbar, die Teilnahme setzt allerdings schon fundierte Erfahrungen im Umgang mit demotischen Texten voraus.

### Ptolemäische Lektüre

„Ptolemäisch“ ist ein durchaus umstrittener Begriff, wird hier aber als eine façon de parler verwendet und meint hieroglyphische Texte, die in der Ptolemäer- und römischen Kaiserzeit in Stein gemeißelt wurden. Die Texte aber können durchaus älter sein. In dem Kurs wird es um Tempelinschriften gehen, um die Erfahrung mit dem hieroglyphischen Schriftsystem der genannten Epochen und paläographische Kenntnisse auszubauen. Eine Verbuchung unter 04-ÄG-HT 1 ist denkbar, die Teilnahme setzt allerdings schon fundierte Erfahrungen im Umgang mit hieroglyphischen Texten der ptolemäisch-römischen Zeit voraus.

## **Dr. Eva Lange-Athinodorou**

### **Einführung in die ägyptische Schrift und Sprache 1**

Dieser Kurs bietet eine Einführung in das altägyptische Hieroglyphenschriftsystem und das Mittelägyptische, die Klassische Sprachstufe des Ägyptischen. Die Erlernung des Mittelägyptischen bildet die grundlegende Basis für das Erlernen aller anderen altägyptischen Sprachstufen und Schriften, daher ist die Teilnahme ist für alle Erstsemester mit Ägyptologie im Haupt- oder Nebenfach verpflichtend. Prüfungsleistung: Klausur (60min).

### **Grundzüge der Ägyptologie 1.1: Die historischen Epochen Altägyptens**

In dieser Vorlesung werden Grundkenntnisse zur Geschichte des Alten Ägypten vermittelt. Abgedeckt wird hierbei die Zeitspanne von der fröhdynastischen Epoche bis zum Ende der Römerherrschaft. Hierbei wird die gesamte verfügbare Quellenbreite herangezogen werden, d.h. schriftliche und archäologische Quellen und Befunde. Die Vorlesung kann ohne Vorkenntnisse besucht werden. Prüfungsleistung: Klausur (60min).

### **Hieroglyphische Texte des ersten Jahrtausends v. Chr. und der ersten Jahrhunderte n. Chr. 2**

Inschriften von Särgen und Sarkophagen der Spätzeit bilden überaus wichtige Quellen für das Studium der Funerärreligion dieser Epoche. Im Rahmen dieses Lektüreseminars soll daher beispielhaft der Sarg des Panehemisis (KHM Wien) gelesen werden.

## **Dr. Korshi Dosoo**

### **Koptisch 2**

This course continues the introduction to the Coptic language begun in *04-ÄG-Kop1 Koptisch 1*, presenting elements of Coptic grammar not covered in the first semester, and beginning to read simple literary texts. The course will focus on providing students with the skills required to access published editions of Coptic texts for their own research, including an introduction to editorial con-

ventions. Instruction will be in English, using Thomas O. Lambdin's *Introduction to Sahidic Coptic*. Participants are required to have completed *Koptisch 1* or an equivalent introductory course. Assessment will be in the form of a take-home reading exam.

### Demotische Lektüre

This course will take "Dreams and Divination" as its theme, and will focus on two bodies of texts, the ostraca from the archive of Hor from Saqqara (ca. 174-159 BCE) and the magical texts of the Theban Magical Library (3<sup>rd</sup> century CE). Students are required to have completed *04-ÄG-Dem Demotisch* or an equivalent introduction to Demotic. Assessment will be in the form of a take-home reading exam involving translation and the writing of a short essay. Instruction will be in English.

### Koptische Lektüre

This course will take as its theme "Magic and Popular Religion in Late Antique Egypt". The course will use as sources a range of magical, documentary and paraliterary texts, published and unpublished, and will include an introduction to Coptic papyrology. The course will involve guest lectures from invited specialists on various aspects of Coptic written culture. Students are required to have completed *Koptisch 1 & 2*, or to have completed equivalent introductory courses. Assessment will be in the form of a take-home reading exam involving translation and the writing of a short essay. Instruction will be in English.

### Dr. Edward O. D. Love

#### Hieratisch

„Hieratisch“ gilt als eine Bezeichnung für eine kursive Schrift, die im dritten Jahrtausend v.Chr. aus kursiven Hieroglyphen hervorgegangen ist und bis in das 2. Jahrtausend n.Chr. geschrieben wurde. Dieser Kurs handelt allerdings von hieratischen Texten, die in klassischem Mittelägyptisch und/oder Neuägyptisch geschrieben wurden. Im Laufe des Kurses bekommen Studierende eine Einführung in das Lesen der hieratischen Schrift aus unterschiedlichen

Epochen. Ziel ist, dass alle KursteilnehmerInnen bis Ende des Kurses die Fähigkeit erwerben, hieratische Schriftzeichen zu erkennen und hieratische Texte in eine hieroglyphische Transkription zu setzen. Dieser Kurs wurde für BA 3. Semester sowie jede interessierte Person mit ausreichend Vorkenntnissen über die hieroglyphische Schrift konzipiert. Die Texte, die wir im Kurs lesen werden, stellen eine Reihe von Textarten aus dem Mittleren bis Neuen Reich dar: von Auszügen aus literarischen Texten, z.B. von der Lehre des Ptahhoteps bis der Geschichte von Sinuhe, bis zu dokumentarischen Texten, z.B. von Briefwechsel bis Adoptionspapiere. Dadurch erreichen wir das Ziel, die vielseitige Paläographie unterschiedlicher Textgattungen kennenzulernen.

### Kursive Texte des ersten Jahrtausends v. Chr. und der ersten Jahrhunderte n. Chr. 2

Im ersten Jahrtausend v.Chr. und den ersten Jahrhunderten n.Chr. bedeutet der Begriff „kursiv“ im ägyptischen Schriftsystem nicht nur hieratisch, sondern auch demotisch. In der Römischen Zeit finden wir Texte aller Gattungen, die auf hieratisch sowie auf demotisch geschrieben sind. Dieser Kurs, geeignet für MA 1. und 3. Semester, beschäftigt sich mit einer Auswahl von Auszügen einiger Texte in der hieratischen sowie demotischen Schrift aus der Spät-, Ptolemäer und Römischer Zeit und auf verschiedenen Textträgern. Deshalb sind Vorkenntnisse in Mittel- und Neuägyptische und Demotisch Sprachphasen, sowie Vorkenntnisse in der hieratischen und demotischen Schrift, eine Voraussetzung für die Teilnahme. Kursinhalt könnten beispielsweise Auszüge der Jenseitstexte auf den Rhind Papyri, die dieselben Texte auf hieratisch sowie auf demotisch enthalten, oder der demotische Text des Rosetta Steins sowie Zaubertexte auf hieratisch und/oder demotisch sein. Ziel dieses Kurses ist es, Kompetenzen beim Lesen hieratischer und demotischer Texte in unterschiedlichen Sprachphasen des Ägyptischen, auf verschiedenen Textträgern, und aus unterschiedlichen Epochen zu erweitern.

## Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten

Wissenschaftliches Arbeiten ist das Rüstzeug für jede Geisteswissenschaft. Wie man Literatur, zuverlässige Quellen und Forschungsergebnisse findet und abwägt, ist ebenso entscheidend, wie das korrekte Zitieren und Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit. In dieser Lehrveranstaltung wird der richtige Umgang mit der Bibliothek und ägyptologischen Literatur behandelt. Durch selbstständige Übungen sollen die Studierenden die Handhabung unterschiedlicher Zitierweisen und Zitationsprogrammen erlernen, die für die Erstellung von Haus- und Qualifikationsarbeiten unabdinglich sind.

## Mgr. Markéta Preininger Svobodová

### Ägyptische Religion

This seminar provides an introduction into Ancient Egyptian religion and Religious studies and is aimed at beginners in the field of Egyptian religion. The objective of the course is to give an introduction into how to study Egyptian religion from a Religious studies perspective, that is how to study ritual, what is a ritual, myth etc. specifically in the Egyptian context. This course will be taught in English and in German. Requirements: one ca. 60 min. presentation with a short handout will be expected, as well as a written paper of 5000 words.

### Tutorium Mittelägyptisch

The Tutorium Mittelägyptisch is a course aiming at helping the students to understand better what they have learned in the first two semesters of Middle Egyptian. Any issues or questions can be raised during this course.

## Rabea Reimann, M.A.

### Kultugeschichte Ägyptens 1/Perspektiven der altägyptischen Kulturgeschichte

Die Veranstaltung bietet eine Einführung in das wissenschaftliche ägyptologische Arbeiten. Dabei wird das Ägypten der Ptolemäerzeit anhand exemplarisch ausgewählter Einzelthemen in seiner ethnischen, religiösen und kulturellen Vielfalt untersucht. Ein Schwerpunktthema wird die Tempelarchitektur dieser

Epoche bilden. Zur Leistungsüberprüfung dient ein Referat (ca. 45 Min, mit Thesenpapier, 2-3 S.), das zu einer Hausarbeit ausformuliert wird.

### Ägyptologisches Praktikum: Keramikzeichnen/Museumsübung mit Eva Kurz, M.A.

Gefunden – und was nun? Dokumentation von Keramik und Kleinfunden anhand ausgewählter Exemplare aus dem Martin von Wagner-Museum. Die Studierenden lernen, archäologische Objekte zeichnerisch zu dokumentieren, typologisch einzuordnen und zu beschreiben. Die Veranstaltung findet in mehreren Blöcken während des Semesters und zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit statt. Die einzelnen Termine werden mit den TeilnehmerInnen bei der Semestervorbesprechung vereinbart. (Wahlpflichtbereich; 5 ECTS; 10 Seiten Praktikumsprotokoll)

### Eva Kurz, M.A.

#### Mittelägyptische Lektüre

Als Fortsetzung zu den Kursen Einführung in die ägyptische Schrift und Sprache I und II sollen in diesem Lektürekurs Passagen aus den Erzählungen des Papyrus Westcar und der Geschichte des Sinuhe gelesen werden. Ziel des Kurses ist es, die bereits erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden, zu festigen und zu vertiefen. Zur Erfolgsüberprüfung dient am Ende des Semesters eine Klausur (60 Min.).

### Ägyptologisches Praktikum: Keramikzeichnen/Museumsübung mit Dr. Rabea Reimann (siehe oben)



## Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Würzburger Lehrstuhls für Ägyptologie im Jahre 2019

- ALTMANN-WENDLING, Victoria (2019): Of Moon and Men – Observations about the Knowledge of the Moon in Antiquity. In: Jochen Althoff, Dominik Berrens und Tanja Pommerening (Hg.): *Finding, inheriting or borrowing? The construction and transfer of knowledge in Antiquity and the Middle Ages*. Bielefeld (Mainz historical cultural sciences, 39), S. 277–284.
- ALTMANN-WENDLING, Victoria (2019): Shapeshifter – Knowledge of the Moon in Graeco-Roman Egypt. In: Jochen Althoff, Dominik Berrens und Tanja Pommerening (Hg.): *Finding, inheriting or borrowing? The construction and transfer of knowledge in Antiquity and the Middle Ages*. Bielefeld (Mainz historical cultural sciences, 39), S. 211–249.
- DENOIX, Sylvie; DOSOO, Korshi (2019): Les mots de la paix. Réflexion lexicographique à partir de quelques dictionnaires français et anglais. Online verfügbar unter <http://www.islam-medieval.cnrs.fr/MotsDeLaPaix/index.php/en/projects/textual-analysis/lexicographie-anglais-francais-2>.
- HEPP, Katharina (2019): Das Motiv der blinden Harfenisten und ihr Spiel im Alten Ägypten. In: Florian Leitmeir, Dahlia Shehata und Wiener Oliver (Hg.): *Mus-Ic-On! Klang der Antike. Begleitband zur Ausstellung im Martin von Wagner Museum der Universität tWürzburg 10. Dezember 2019 bis 12. Juli 2020*. Würzburg: Würzburg University Press, S. 153–160. Online verfügbar unter urn:nbn:de:bvb:20-opus-188181.
- HEPP, Katharina (2019): Die Sistren des Tutanchamun. In: Florian Leitmeir, Dahlia Shehata und Wiener Oliver (Hg.): *Mus-Ic-On! Klang der Antike. Begleitband zur Ausstellung im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg 10. Dezember 2019 bis 12. Juli 2020*. Würzburg: Würzburg University Press, S. 150–151. Online verfügbar unter urn:nbn:de:bvb:20-opus-188181.
- KOCH, Carola (2019): Das Ende der Zivilverwaltung? Das Wesirat von der 21. bis zur 26. Dynastie. In: Julia Budka (Hg.): *Egyptian Royal Ideology and Kingship under Periods of Foreign Rulers. Case Studies from the First Millennium BC*.

*Munich, May 31–June 2, 2018.* Wiesbaden: Harrassowitz, O (Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen, 4,6), S. 107–135.

KOCH, Carola (2019): Der Grabkegel der Schep-en-mut. Sängerin des Amun und Priesterin der Hathor in Theben. In: Florian Leitmeir, Dahlia Shehata und Wiener Oliver (Hg.): *Mus-Ic-On! Klang der Antike. Begleitband zur Ausstellung im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg 10. Dezember 2019 bis 12. Juli 2020.* Würzburg: Würzburg University Press, S. 142–143. Online verfügbar unter urn:nbn:de:bvb:20-opus-188181.

KURZ, Eva (2019): Ein Klang von besänftigender Wirkung. Das ägyptische Sistrum. In: Florian Leitmeir, Dahlia Shehata und Wiener Oliver (Hg.): *Mus-Ic-On! Klang der Antike. Begleitband zur Ausstellung im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg 10. Dezember 2019 bis 12. Juli 2020.* Würzburg: Würzburg University Press, S. 145–149. Online verfügbar unter urn:nbn:de:bvb:20-opus-188181.

LANGE-ATHINODOROU, Eva (2019): Der „Tempel des Hermes“ und die Pfeile der Bastet. Zur Rekonstruktion der Kultlandschaft von Bubastis. In: Marc Brose, Peter Dils, Franziska Naether, Lutz Popko und Dietrich Raue (Hg.): *En détail – Philologie und Archäologie im Diskurs. Festschrift für Hans-Werner-Fischer-Elfert.* Berlin, Boston: de Gruyter (ZÄS Beihefte, 7), S. 549–585.

Lange-Athinodorou, Eva (2019): *Sedfestritual und Königtum. Die Reliefdekoration am Torbau Osorkons II. im Tempel der Bastet von Bubastis.* Wiesbaden: Harrassowitz (ÄA, 75).

LANGE-ATHINODOROU, Eva; EL-RAOUF, Amr Abd; ULLMANN, Tobias; TRAPPE, Julian; MEISTER, Julia; BAUMHAUER, Roland (2019): The sacred canals of the Temple of Bastet at Bubastis (Egypt). New Findings from Geomorphological Investigations and Electrical Resistivity Tomography (ERT). In: *Journal of Archaeological Science: Reports* 26, S. 1–13. DOI: 10.1016/j.jasrep.2019.101910.

LOVE, Edward O. D. (2019): *Innovative Scripts and Spellings in Roman Egypt. Investigations into Script Conventions, Domains, Shift, and Obsolescence as evidenced by Hieroglyphic, Hieratic, Demotic, and Old Coptic Manuscripts.* Dissertation, University of Oxford.

- SCHENTULEIT, Maren; STADLER, Martin Andreas (2019): Im Dienste des Krokodils. Der Kultbetrieb im Tempel von Dimê. In: *Antike Welt* 5, S. 78–83.
- STADLER, Martin Andreas (2019): Die Götterwelt von Dimê. Papyrus Berlin P 30006 rt. In: Marc Brose, Peter Dils, Franziska Naether, Lutz Popko und Dietrich Raue (Hg.): *En détail – Philologie und Archäologie im Diskurs. Festschrift für Hans-Werner-Fischer-Elfert*. Berlin, Boston: de Gruyter (ZÄS Beihefte, 7), S. 1061–1089. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1515/9783110629705-052>.
- STADLER, Martin Andreas (2019): Drei Textzeugen eines neuen magisch-religiösen Textes (Berlin P 8043 verso, P 15799+23538, P 15652 recto). In: Karl-Theodor Zauzich (Hg.): *Akten der 8. Internationalen Konferenz für Demotische Studien. Würzburg 27.–30. August 2002*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 163–174.
- STADLER, Martin Andreas (2019): Rez. Wüthrich: Édition synoptique et traduction des chapitres supplémentaires du Livre des Morts 162 à 167. In: *OLZ* 114 (2), S. 109–114. DOI: 10.1515/olzg-2019-0034.
- STADLER, Martin Andreas (2019): Von Rahmentrommeln, Harfen und Spießlauten. Musik im altägyptischen Götter- und Totenkult. In: Florian Leitmeir, Dahlia Shehata und Wiener Oliver (Hg.): *Mus-Ic-On! Klang der Antike. Begleitband zur Ausstellung im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg 10. Dezember 2019 bis 12. Juli 2020*. Würzburg: Würzburg University Press, S. 131–141. Online verfügbar unter urn:nbn:de:bvb:20-opus-188181.
- ULLMANN, Tobias; LANGE-ATHINODOROU, Eva; GÖBEL, Alexander; BÜDEL, Christian; BAUMHAUER, Roland (2019): Preliminary Results on the Paleo-Landscape of Tell Basta /Bubastis (Eastern Nile Delta). An Integrated Approach Combining GIS-Based Spatial Analysis, Geophysical and Archaeological Investigations. In: *Quaternary International* 511, S. 185–199. DOI: 10.1016/j.quaint.2017.12.053.

The image features a stylized blue line-art illustration of an Egyptian sphinx on the right side, sitting on a tiered pedestal. To the left, there are vertical lines and a decorative scroll-like element, suggesting architectural details of a temple or tomb. The background is white, and the text is centered in a bold, blue, sans-serif font.

# **Die Würzburger Ägyptologie im Spiegel der Presse**

## Kulturdialog mit Ägypten geht weiter

18.12.2018

Die Kooperation der Universität Würzburg mit der Helwan University in Kairo kann in die nächste Runde gehen: Der Deutsche Akademische Austauschdienst finanziert die Partnerschaft auch in den kommenden zwei Jahren.



Das Lehrenden-Team der JMU-Winter-School auf der Zitadelle in Kairo. (Bild: Privat)

Seit 2015 arbeiten der Lehrstuhl für Ägyptologie und die Professur für Museologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) mit der Helwan University in Kairo zusammen. Gemeinsam wurde 2016 der Master-Studiengang „Museum und alte Kulturen“ etabliert, der einen regelmäßigen Austausch von Studierenden und lehrenden beinhaltet. Bereits vier Mal fanden Winter Schools statt; zudem sind erste binational betreute Abschlussarbeiten entstanden. Nun kann die erfolgreiche Kooperation weiter wachsen:

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert das Projekt „Heritage Dialogues“ auch 2019 und 2020 mit bis zu 100.000 Euro pro Jahr. Das Geld stammt vom Auswärtigen Amt. Und so werden ab 2019 wieder ägyptische und deutsche Studierende Gastsemester in Würzburg oder Kairo verbringen.

In der nächsten Förderphase stehen, neben dem inspirierenden Kulturdialog, Langzeitpraktika und die Etablierung von Lehrprojekten in Kairo im Fokus. „Das ist nur möglich, weil wir in deutschen wie in ägyptischen Museen und Sammlungen zwischenzeitlich ein Netzwerk von Kooperationspartnern aufgebaut haben“, sagt Museologie-Professor Guido Fackler. Gewachsen sei auch das gegenseitige Vertrauen; zwischen Studierenden und Dozierenden seien über alle Grenzen hinweg Freundschaften entstanden. Auch das sei wichtig für einen produktiven Verlauf des Projekts.

### **Winter School im Ägyptischen Museum**

Erst im November 2018 war eine Delegation der JMU zur vierten Winter School „Museum and the Study of the Ancient World“ nach Kairo gereist. Dort wurden 34 Studierende des Masterstudiengangs „Museum Studies“ der Helwan University mit aktuellen Entwicklungen in Deutschland bekannt gemacht. Ein Teil der Veranstaltung fand in der Lecture Hall des weltbekannten Ägyptischen Museums statt, so dass die Teilnehmer Mumien und andere Exponate in Augenschein nehmen konnten.

Ist es pietätlos, Mumien auszustellen? Wie geht man sachgerecht mit Exponaten um? Warum ist Inklusion auch für Museen wichtig? Welche Ausstellungstrends gibt es in Deutschland? Solche Fragen standen im Mittelpunkt der Winter School. Die ägyptischen Studierenden - mehrheitlich Beschäftigte renommierter Museen und des Antikenministeriums - nahmen die Ausführungen des interdisziplinären Dozierenden-Teams der JMU mit großem Interesse auf.

### **Das Lehrteam der Winter School**

An der Winter School in Kairo nahmen von der JMU Professor Guido Fackler (Museologie), Eva Kurz (Ägyptologie) und Dr. Stefanie Menke (Museologie) teil. Mit von der Partie waren auch die Lehrbeauftragten Simone Doll-Gerstendörfer (menschmuseum Randersacker) und Dr. Martin Pracher (Kunstgutachter) sowie die Ausstellungsmacher Oliver Gauert (Roemer-Pelizaeus Museum Hildesheim) und Dr. Lars Petersen (Badisches Landesmuseum Karlsruhe).

### **Kontakt**

Prof. Dr. Guido Fackler, Professur für Museologie der Universität Würzburg, E-Mail: [guido.fackler@uni-wuerzburg.de](mailto:guido.fackler@uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Martin Stadler, Lehrstuhl für Ägyptologie der Universität Würzburg, E-Mail: [martin.stadler@uni-wuerzburg.de](mailto:martin.stadler@uni-wuerzburg.de)

Elisabeth Greifenstein, M.A., Koordinatorin des Projekts Heritage Dialogues, E-Mail: [elisabeth.greifenstein@uni-wuerzburg.de](mailto:elisabeth.greifenstein@uni-wuerzburg.de)



Das Forschungsteam in der Handschriftensammlung der Unibibliothek (v.l.): Markéta Preininger Svobodová, Korshi Dosoo und Edward O. D. Love. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

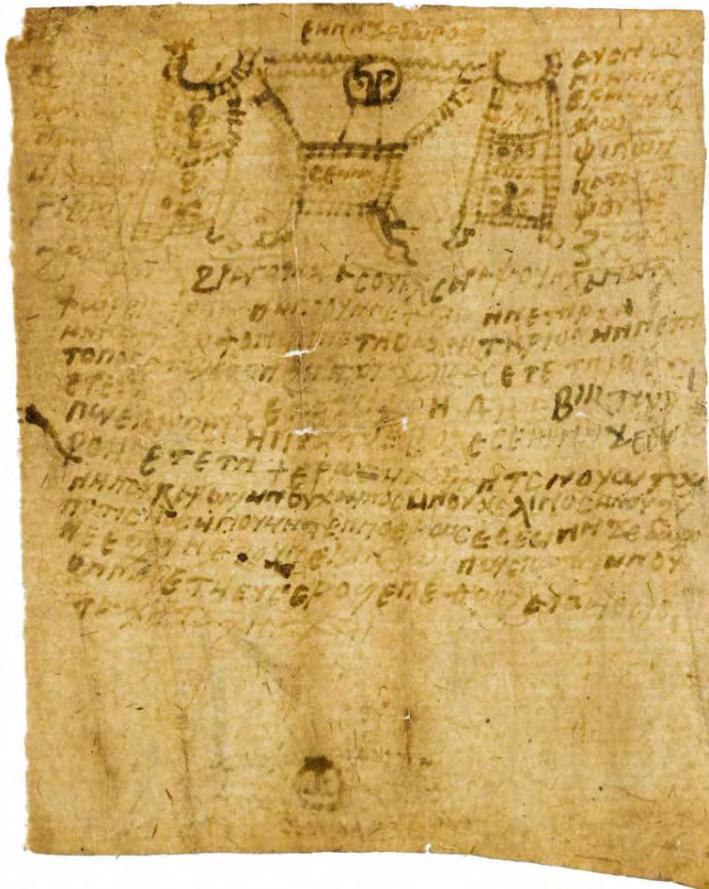
## Wo Isis Jesus zu Hilfe holt

**Texte voller Zaubersprüche stehen im Zentrum eines neuen Forschungsprojekts an der Universität Würzburg. Sie verraten viel über das religiöse Leben in Ägypten im Übergang von der traditionellen Religion zu Christentum und Islam.**

Was tut ein Mann, der Angst hat, eine Frau könnte ihm mit ihrer Aussage vor Gericht schaden? Er ruft auf einem kleinen Stück Papier Engel zu Hilfe. Diese sollen mit einem Zauber die Frau verstummen lassen. Zur Verdeutlichung ist dem Text eine einfache Zeichnung beigelegt. Dort ist gut zu erkennen, wie zwei Geister die Frau in die Zange nehmen und ihren schädlichen Einfluss auf sie ausüben.

Mehr als 1000 Jahre ist es her, dass der unbekannte Mann magische Kräfte anrief, die ihm aus seinen Schwierigkeiten heraushelfen sollten. Weil der Zettel über die Jahrhunderte nicht verloren ging, wissen wir heute von diesem privaten Drama. Mittlerweile liegt er gut konserviert in den Tresoren der Würzburger Universitätsbibliothek und wird nur selten ans Tageslicht befördert. Einem neuen Forschungsprojekt ist es zu verdanken, dass das unscheinbare Stück Papier jetzt wieder auf Interesse stößt.

„The Coptic Magical Papyri: Volksreligion im spätantiken und frühislamischen Ägypten“ lautet der Name des Forschungsprojekts, das soeben seine Arbeit aufgenommen hat. Angesiedelt am Lehrstuhl für Ägyptologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) und ausgelegt auf fünf Jahre, will es einen vollständigen Überblick über alle heute bekannten magischen



P. Würzburg 42 (10. Jh. n. Chr.) mit einem koptischen Bindezauber über Semne, Tochter des Koron.

Texte und Textfragmente aus der Zeit von etwa 200 bis 1200 nach Christi Geburt geben – inklusive Übersetzung, Interpretation und Einordnung in einer frei zugänglichen Datenbank. Verantwortlich dafür ist der Nachwuchsgruppenleiter Dr. Korshi Dosoo; er wird unterstützt von dem Postdoc Edward O. D. Love und der Doktorandin Markéta Preininger Svobodová.

So unterschiedlich diese Texte in ihrem äußerlichen Auftritt sind – einige sind auf Papyrus geschrieben, andere auf Pergament oder Papier; Tonscherben finden sich darunter und Bleiamulette – so identisch ist doch ihr Inhalt: Immer schildern sie private religiöse Praktiken, die dazu bestimmt sind, mit den Krisen des täglichen Lebens in Ägypten fertig zu werden. Dementsprechend lassen sich die meisten von ihnen fünf großen Themenkreisen zuordnen: Liebe, Schutz, Heil-

kunst, Flüche und Divination – also die Wahr- oder Vorhersagekunst.

### Liebeszauber und Bitte um Schutz

So zeigt beispielsweise ein Pergament aus dem sechsten oder siebten Jahrhundert nach Christus, dass sich Menschen damals bei der Partnersuche die Hilfe höherer Mächten holten. In dem Text ruft ein gewisser Apa Apollo, vielleicht ein Mönch, die Kräfte des Iao Sabaoth an. Er bittet darum, nachdem er das Pergament an der Tür eines bestimmten Maure niedergelegt habe, dass der andere Mann den Apa Apollo „von Stadt zu Stadt“ suche, bis Maure ihm „alle seine Wünsche“ erfülle.

Schutz erhoffen sich die Verfasser solcher Texte beispielsweise auch vor feindlichen Angriffen. Dann bitten sie die Götter darum, einen Gegner vor dem Wettkampf oder einen persönlichen Feind durch Krankheit oder Schlaflosigkeit so zu schwächen, dass von ihm keine Gefahr mehr ausgeht. Und unter dem Stichwort „Heilkunst“ finden sich Texte, die sich wie eine Mischung aus Rezeptbuch und Zauberspruch lesen. Einerseits ist dort erklärt, dass eine Mischung aus Salz, Goldstücken und Öl Entzündungen heilen kann; andererseits soll der Zettel selbst – aufgerollt und um den Hals getragen – Kinder beispielsweise vor Fieber schützen.

## Eine wilde Mischung der Religionen

„Diese Dokumente dienen als wichtige Informationen für die Volksreligion – die Realitäten, wie sie im täglichen Leben erlebt und durchgeführt wurden, und nicht das Ideal religiöser Praktiken und Überzeugungen“, erklärt Korshi Dosoo das Interesse der Wissenschaftler an diesen Textdokumenten. Damit geben sie Auskunft über die Entwicklung religiösen Lebens in Ägypten in einer Zeit, die vom Übergang von der traditionellen ägyptischen Religion zu Christentum und Islam geprägt ist.

Welche wilden Mischungen sich daraus bisweilen ergeben, zeigt nach Dosoos Ansicht ein Textbeispiel deutlich. Darin wird geschildert, wie der ägyptische Gott Horus Hilfe bei seiner Mutter Isis erbittet. Er schickt dazu drei Dämonen zu Isis, die eindeutig christliche Namen tragen. Isis antwortet mit einem Zauberspruch, der Jesus anspricht. „Diese Widersprüche will ich verstehen“, sagt Dosoo. Aus ihnen ließe sich viel über das soziale Gefüge und die religiöse Vorstellungswelt der damaligen Welt herauslesen.

## Täglich neue Zufallsfunde

472 dieser magischen Texte seien der Forschung heute bekannt, erklärt der Historiker. „Allerdings stoßen wir momentan bei unserer Arbeit täglich auf ein bis zwei neue“, so Dosoo. Nur etwa 300 davon seien bislang veröffentlicht – das aber nicht in einem zentralen Nachschlagewerk, sondern an den unterschiedlichsten Stellen, von denen viele längst vergessen sind. Die Suche nach ihnen nimmt deshalb aktuell einen Großteil der Arbeitszeit von Dosoos Team ein und sie erfordert einiges an detektivischem Geschick.

„Die meisten dieser Texte liegen heute in Sammlungen von Museen und Universitäten weltweit“, erklärt Dosoo. Vor allem in Nordamerika, Australien und natürlich Ägypten werden die Forscher fündig – glücklicherweise aber auch in Europa. In Berlin befindet sich die größte Sammlung, was die Arbeit um einiges erleichtert. Als „Museumsarchäologie“ beschreibt Dosoo seine derzeitige Tätigkeit. Konkret bedeutet dies: Archive durchsuchen, Register wälzen und Kataloge durchblättern. Bisweilen hilft auch der Zufall nach: Freunde hören von Bekannten von einem unbekanntem Textfragment, das in einer Universitätssammlung seiner Wiederentdeckung harret, und melden ihren Fund nach Würzburg.

## Publikationen und ein Podcast

Fünf Jahre für knapp 500 kurze Texte: Das klingt nach entspanntem Arbeiten. Tatsächlich könnte die Zeit knapp werden, sagt Dosoo. Schließlich setzt sich das Projekt aus fünf Komponenten zusammen. Wichtigster Teil ist der Aufbau eines ständig aktualisierten, öffentlich zugänglichen Online-Korpus koptischer magischer Texte, der in einer speziellen Datenbank gespeichert ist. Neue Texte will das Team sowohl online als auch in gedruckter Form veröffentlichen und ältere Manuskripte – wo nötig – korrigieren und ebenfalls publizieren. Darüber hinaus sind spezifische Studien geplant zu verschiedenen Aspekten der magischen Texte, wie etwa ihre Sprache, ihr Verständnis vom Kosmos oder die Schilderung der rituellen Praktiken.

Und damit das neu erworbene Wissen nicht nur unter dem kleinen Kreis der Ägyptologen bekannt wird, planen Dosoo und seine Mitarbeiter die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse in

einem Blog und über einen Podcast. Der soll den programmatischen Titel „You're a Wizard?“ tragen und all die Themen behandeln, die sich auf die altägyptischen, griechischen und koptischen magischen Traditionen sowie auf das Leben und die Religion im alten Mittelmeer im Allgemeinen beziehen. Was ist Magie? Wer waren die Magier und was war ihre Rolle in der Gesellschaft? Wie ist das Studium der koptischen Magie heute relevant? Diese und viele weitere Fragen wollen Dosoo, Love und Preininger Svobodová darin – unterstützt durch zahlreiche Gastwissenschaftler – beantworten.

**Kontakt**

Dr. Korshi Dosoo, Nachwuchsgruppenleiter “The Coptic Magical Papyri: Vernacular Religion in Late Antique and Early Islamic Egypt”, T: +49 931 31-82097, korshi.dosoo@uni-wuerzburg.de



Mehr als 1000 Jahre ist dieses Stück Papyrus alt. Er sollte magische Kräfte aktivieren und himmlische Hilfe holen. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

## Weizen, Wein und Wolle: Was alte Kontoauszüge verraten

Die gut 2.000 Jahre alte Buchhaltung eines Tempels in Ägypten steht im Zentrum eines Forschungsprojekts, an dem Wissenschaftler aus Würzburg und Bordeaux beteiligt sind. Eine hohe Frustrationstoleranz ist dabei vonnöten.



Die ägyptische Tempelwirtschaft anhand einer speziellen Quellengattung erforschen: Professor Martin Andreas Stadler, Inhaber des Lehrstuhls für Ägyptologie; Privatdozentin Dr. Maren Schentuleit, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

Man stelle sich vor, Archäologen machen sich in 2.000 Jahren an die Arbeit, Kontoauszüge eines großen Wirtschaftsunternehmens zu entziffern, die 2018 im Altpapier gelandet sind und dort vergessen wurden. Diese Zettel sind in der Mehrheit in einem beklagenswerten Zustand: von Mäusen angefressen, miteinander verklebt, zerrissen und in einer seltsamen Schrift verfasst, die so in Quellen aus keinem anderen Ort zu finden ist. Was die Arbeit zusätzlich erschwert: Die einzelnen Zettelfetzen befinden sich nicht ordentlich gesammelt an einem Ort, sondern sind über viele Museen und Bibliotheken Europas verteilt. Weshalb beispielsweise noch niemandem aufgefallen ist, dass die obere Hälfte eines ziemlich desolaten Zettels in Wien und die untere Hälfte in Berlin liegt.

### 450.000 Euro aus Frankreich und Deutschland

Zugegeben: Der Vergleich mit Kontoauszügen der heutigen Zeit hinkt stark. Dennoch vermittelt er ein gutes Bild von der Arbeit, die Ägyptologinnen und Ägyptologen der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) gemeinsam mit Kolleginnen aus Bordeaux in den kommenden Jahren leisten werden. DimeData: So der Name des Forschungsprojekts, das die französische Agence nationale de la recherche (ANR) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) jetzt bewilligt haben. Rund 450.000 Euro stellen die beiden Institutionen dafür in den nächsten drei Jahren zur Verfügung, gut die Hälfte davon geht an die JMU. Projektleiter hier ist Professor Martin Andreas Stadler, Inhaber des Lehrstuhls für Ägyptologie; Privatdozentin Dr. Maren Schentuleit, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl, wird für die konkrete Arbeit verantwortlich sein.

Ziel des Projekts ist es, die ägyptische Tempelwirtschaft anhand einer Quellengattung zu erforschen, die „gehaltvoll, schwierig, auf den ersten Blick spröde, dann aber einmalig detailreich ist“, wie Stadler sagt. Gleichzeitig wollen sie mit der Edition von rund 40 repräsentativen Texten eine Publikation auf einer Online-Editionsplattform beginnen. Unter dem Stichwort „Digital Humanities“ sollen Althistoriker und Ägyptologen neue Quellen an die Hand bekommen, die das Wissen um das Wirtschaftsleben ägyptischer Tempel in der römischen Kaiserzeit auf eine neue Basis stellen. Tatsächlich gehen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler davon aus, dass die Ergebnisse ihrer Untersuchungen die Forschung dazu zwingen wird, das Bild von den Verhältnissen dieser Zeit zu revidieren.

### **Listenförmige Abrechnungen aus der Wirtschaftsführung**

„Wir konzentrieren uns in diesem Projekt auf listenförmige Abrechnungen aus der Wirtschaftsführung des Tempels von Dimê, die in etwa in der Zeit von 30 vor Christi Geburt bis ins zweite Jahrhundert nach Christus entstanden sind“, erklärt Stadler. In dieser Zeit hatte Rom die Macht in Ägypten übernommen. Während die ältere Forschung den Römern die Schuld am Niedergang der Tempel in Ägypten gab, wird heute die Auffassung vertreten, Rom habe in Ägypten sogar für eine wirtschaftliche Stimulation gesorgt. Diese Kontroverse soll das jetzt gestartete Forschungsprojekt klären.

Südwestlich von Kairo, mitten in der Wüste, nahe der Oase Fayum liegen die Überreste des Tempels Dimê. Der Tempel war dem Soknopaios geweiht, der gern mit Krokodilskörper und Falkenkopf dargestellt wurde. Etwa in der Mitte des dritten Jahrhunderts nach Christus wurde der Ort aufgegeben und danach nie wieder besiedelt, was sich für die Wissenschaft als Glückfalls erweisen sollte. In der trockenen Wüste blieben antike Schriftstücke auf Papyrus gut konserviert, bis sie Ende des 19. Jahrhundert zufällig wieder entdeckt wurden. Ohne wissenschaftliche Aufarbeitung gelangten die Textfragmente damals in den Handel und wurden mit anderen Funden gemischt; heute liegen sie verstreut in Museen und Sammlungen unter anderem in Wien und Berlin, London und Paris.

### **Mehrere Meter lange Papyrusrollen**

Bis zu zweieinhalb Meter lang können diese Papyri sein. Eng beschrieben in langen Spalten und Kolumnen sind dort über viele Jahre hinweg die Ausgaben der Tempelkasse verzeichnet. „Dort sind beispielsweise Personen angeführt, die vom Tempel bezahlt wurden“, erklärt Marlen Schentuleit. Das sind zum einen Priester oder Schreiber, zum anderen aber auch staatliche Beamte und Inspektoren. Daraus lasse sich ein gutes Bild von den Kontakten zwischen ägyptischen Tempeln und römischer Verwaltung gewinnen, so die Ägyptologin.

Weizen, Brot, Olivenöl, Oliven – gesalzen oder in Wasser eingelegt: Die Ausgaben des Tempels für Waren des täglichen Bedarfs sind ebenfalls auf den Papyri akribisch vermerkt und geben Auskunft über die Konsumgewohnheiten im Ägypten vor 2.000 Jahren. Im Idealfall ermöglichen sie den Wissenschaftlern Rückschlüsse auf die Preisentwicklung über Jahrhunderte hinweg und damit auch auf die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Zeit. Wolle, Bier, Wein – letzterer sogar in verschiedenen Qualitäten: Der Speiseplan der Antike scheint sich von einem modernen kaum zu unterscheiden.

### **Eine schwer zu entziffernde Schrift**

Einfach lesen und übersetzen: Das funktioniert bei den Papyri aus Dimê allerdings nicht. Denn beschrieben sind die Fragmente in demotischer Schrift. „Das war eine Schreibschrift besonders für den täglichen Gebrauch. Sie ist über Umwege aus dem Hieroglyphischen entstanden, circa ab 650 vor Christus“, sagt Stadler. Die Entzifferung dieser Schrift ist selbst für Experten eine Herausforderung, vor allem weil die Schreiber in Dimê zusätzlich noch ihren ganz eigenen Schreibstil entwickelt hatten. Als wären das der Schwierigkeiten nicht genug, kommt dann noch die Tatsache hinzu, dass viele der antiken Dokumente stark zerlöchert sind, nur in Bruchstücken vorliegen oder Teile ein und desselben Fragments an verschiedenen Orten liegen, ohne dass dies überhaupt bekannt ist.

„Wer sich auf demotische Texte spezialisiert, muss Spaß am Entziffern und eine hohe Frustrationstoleranz mitbringen“, sagt deshalb auch Maren Schentuleit. Eine Kolumne an einem Tag übersetzt – das sei bereits ein großer Erfolg, so die Ägyptologin. Natürlich verfügt sie nach jahrelanger Arbeit mit dieser Schrift über ein reiches Instrumentarium, das ihr beim Dechiffrieren hilft. So gibt es im Demotischen immer ein bezeichnendes Element am Ende des Wortes, das kennzeichnet, ob es sich beispielsweise um eine Pflanze, ein Mineral oder eine Stoffart handelt. Das schränke die Suche deutlich ein.

### **Freude an der Wiederholung**

Bei völlig unbekanntem Wörtern forscht Schentuleit in der Verwandtschaft – im älteren Ägyptisch oder im folgenden Koptisch – und hofft auf Ähnlichkeiten, die ihr weiterhelfen. Oder sie erinnert sich daran, die gleiche Zeichenkombination schon einmal in einem anderen Text gesehen zu haben, und kann mit dem neuen Kontext Rückschlüsse auf die Bedeutung ziehen. Auch aus diesem Grund schätzt die Wissenschaftlerin die Arbeit an den Abrechnungslisten – einer Textgattung, die eigentlich eher wenig Lesefreude verspricht. „Sie enthalten viele repetitive Elemente und ermöglichen so Vergleiche über viele Textfragmente hinweg.“

Drei Jahre für 40 Texte und eine Online-Datenbank. „Wir leisten damit wichtige Vorarbeiten für jüngere Wissenschaftler und legen den Grundstock für weitere Forschungsprojekte“, erklärt Stadler. Und natürlich werden die Ergebnisse dazu beitragen, das Verständnis über Tempel als Wirtschaftszentren in Ägypten, über deren Beziehungen zu anderen Tempeln, über den intellektuellen Austausch innerhalb des Landes entscheidend zu verbessern – und im Idealfall die Kontroverse über den Einfluss der Römer auflösen.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Martin Andreas Stadler, Lehrstuhl für Ägyptologie  
T: +49 931 31-82787, martin.stadler@uni-wuerzburg.de

## **Prof. Maren Schentuleit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Ägyptologie**

25.06.2019

Professorin Maren Schentuleit ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Ägyptologie in Würzburg. Während ihrer akademischen Ausbildung hat sie Stationen in Leuven und Dänemark absolviert, in Trier studiert und in Würzburg promoviert. 2016 hat sie sich in Heidelberg habilitiert und wird ab September 2019 als Associate Professor an der Universität Oxford lehren.



FotoAgenten, Heidelberg (Bild: Angelika Loeffler)

**Frau Professorin Schentuleit, einer Ihrer Schwerpunkte ist die Relationen Beziehung zwischen Politik und Religion in Ägypten. Wie könnte man diese in kurzen Worten beschreiben?**

Als Tourist, der heute Ägypten besucht oder Ausstellungen im Museum anschaut, erhält man den Eindruck, alles im Pharaonenreich habe mit Religion zu tun gehabt. Doch hat eine Ritualszene, in der der Pharao den Göttern eine Figur der Göttin Maat darreicht, die Recht und ideale Weltordnung symbolisiert, auch wenn sie in einem Tempel fixiert ist, nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische Bedeutung. Eine Besonderheit der ägyptischen Kultur ist, dass in vielen Bereichen des Lebens mithilfe von Elementen der religiösen Sprache kommuniziert wurde, uns modernen Menschen es jedoch nicht leicht fällt, andere Aspekte wie etwa Aussagen zum politischen System dahinter zu entdecken. In meiner Habilitationsschrift habe ich mich mit der politischen Rolle des Gottes Herischef auseinandergesetzt, der eine besondere Relevanz für die legitime Machtausübung der Herrscher hatte. Die Analyse hat gezeigt, welche Eigenschaften und Attribute des Gottes, die in religiösen Quellen fixiert sind, zu seiner besonderen politischen Bedeutung geführt haben.

**Das Thema Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Ägypten steht bei Ihnen ebenfalls im Fokus. Als Laie weiß man wenig darüber. Können Sie uns einige Stichpunkte nennen?**

Mein derzeitiges Projekt am Lehrstuhl für Ägyptologie der Universität Würzburg beschäftigt sich mit den Abrechnungen aus der Tempelbuchhaltung eines ägyptischen Heiligtums der römischen Zeit. Hier bekommen wir außergewöhnlich detaillierte Einblicke in die ökonomische Dimension von Götterkulten: Die Entlohnung in Geld und Naturalien für Priester, Sänger und Tänzer, Hirten, Schreiber oder Wachen des Heiligtums ist genauso minutiös aufgezeichnet wie Rohstoffe für Tempelinventar und Materialien für den Götterkult, etwa die benötigte Menge an Räucherwerk für das „Tägliche Ritual“ vor den Kultstatuen oder die Ölrationen, mit denen die Türen von Kapellen gesalbt wurden. Wir sehen aber auch die

Auswirkungen, die die römische Eroberung auf einheimische Tempel hatte wie die Verpflichtung zur Zahlung von verschiedenen Abgaben und Steuern und Inspektionsbesuche durch ranghohe Autoritäten der römischen Staatsverwaltung. Solche sozial- und wirtschaftshistorisch relevanten Quellen lassen für mich die Menschen hinter den manchmal abstrakten religiösen Vorstellungen lebendig werden.

**Was würden Sie als die größte Herausforderung in Bezug auf Ihren akademischen/wissenschaftlichen Werdegang bezeichnen?**

Um es vorweg zu sagen: Meine Eltern haben mich von Beginn an in meiner Studienwahl unterstützt – ich habe erst viel später erfahren, dass sie nicht sehr begeistert von meinen Plänen waren. Die erste größere Herausforderung war die Entscheidung zu promovieren, diesen Schritt in Richtung einer akademischen Laufbahn zu wagen. Ähnlich war es dann bei der Habilitation, mit der man für alles außer einer wissenschaftlichen Karriere überqualifiziert erscheint. Glücklicherweise hatte ich immer Mentoren, die mich verantwortungsvoll beraten haben.

**Was fasziniert Sie ganz besonders an Ihrem Beruf?**

Neben der detektivischen Arbeit, die man beim Entziffern von ägyptischen Papyri erbringen muss, ist das zweite Faszinosum für mich, dass ich in den Quellen den altägyptischen Menschen unmittelbar begegne. Ein Thema, das mich besonders interessiert, ist die wirtschaftliche und soziale Stellung der Frau in der ägyptischen Gesellschaft. Aus den dokumentarischen Quellen wie Urkunden, Abrechnungen, Briefen usw. ergibt sich ein ganz anderes, positiveres Bild als etwa aus den literarisch geformten Texten, die für ein spezifisches, in der Regel männliches, elitäres Publikum geschrieben waren. Aber natürlich geben auch die dokumentarischen Quellen immer nur einen Ausschnitt des großen Ganzen wieder.

**Was würden Sie Studierenden, vielleicht auch insbesondere Frauen raten, die einen ähnlichen Werdegang anstreben?**

Das, was ich Studieninteressierten in vielen Studienberatungen gesagt habe: Die Wahl des Studienfaches nicht von taktischen Überlegungen abhängig machen, sondern dem Herzen folgen. Aber ich rate auch, spätestens nach dem ersten Studienjahr eine kritische Bestandsaufnahme zu machen: Ist es wirklich das, was ich mir vorgestellt habe? Stehe ich dahinter? Bin ich bereit, nach dem Studium mich völlig umzuorientieren, wenn ich keine Stelle bekomme? Frauen sollten sich im Klaren sein, dass es mit Kindern schwieriger wird, Karriere zu machen: Man kann weniger Zeit in seine Forschungen stecken als Kinderlose – egal ob Mann oder Frau - und ist auf die Unterstützung des Partners angewiesen, der einem ab und an den Rücken freihalten muss. Ansonsten: Nicht zu viel nachdenken, sondern machen!

Main-Post vom 15.06.2019

## Mit Scanner bei Horus

von Alice Natter

**Ägyptologie: Eines der berühmtesten Heiligtümer am Nil erforschen jetzt Wissenschaftler aus Würzburg. Wieso Professor Martin Stadler erst zögert, die Aufgabe in Edfu dann aber doch übernahm – und wie neue Technik hilft.**



„Übergroße Aufgabe“, die er nicht ausschlagen konnte: Professor Martin Stadler beim Überprüfen der Scanergebnisse im Inneren des Horustempels von Edfu.

Foto: Johannes Vähjunker

Die Jahre, in denen die Ägyptologen den Tempel für sich hatten, sind schon wieder vorbei. Einen knappen Kilometer entfernt nur liegt in Edfu die Anlegestelle der Kreuzfahrtschiffe. Und morgens um acht drängen sich die Massen vor dem Eingang der Anlage, so dass kein Durchkommen ist. Drei Stunden lang wird besichtigt und bestaunt, geknipst und gepostet. Scharen von Besuchern bewundern, was vor 2000 Jahren hier in Oberägypten, zwischen Luxor im Norden und Assuan im Süden, geschah.

Der Tempel von Edfu gehört bei den Flusskreuzfahrten auf dem Nil fest zum Programm. Der Würzburger Professor Martin Stadler, der zuletzt auch die Zeit erlebt hat, in der die Wissenschaftler die Einzigen waren, die nach Ägypten reisten, sagt: „Der Tourismus ist wieder voll im Gange.“ Vormittags zumindest. Gegen Elf sind die Besuchermassen durch, die Busse wieder weg. Und wenigstens am Nachmittag können die Forscher ungestört und unbedrängt weiterarbeiten – „alleine“.

Der Tempel von Edfu, zwischen 237 und 57 vor Christus zu Ehren des Gottes Horus erbaut, gilt als einer der besterhaltenen und größten in ganz Ägypten. Jahrhundertlang war er bis zu den Kapitellen mit Sand und Schutt überdeckt gewesen. Siedlungsreste hatten sich immer höher aufgetürmt und, sagt Martin Stadler, „das Innere des Tempels zuwachsen lassen“. Als europäische Archäologen ab 1860 die Anlage freilegen ließen, war er deshalb fast komplett erhalten mit seinen mächtigen Pylonentürmen und Toren, mit geheimen Gängen, Säulenhallen, Kapellen. Und mit dem Allerheiligsten – und vor allem mit Wänden voller Hieroglyphentexte.



Am riesigen Eingangsturm: Der Horus-Tempel von Edfu gehört zu den am besten erhaltenen antiken Denkmälern in Ägypten.

Foto: Martin Stadler

### **Wände überzogen mit Inschriften**

Ein Schatz für die Ägyptologie. Nirgends sonst kann man so viel über die altägyptische Religion in der ptolemäischen, also griechisch-römischen Zeit erfahren. Kaum anderswo am Nil finden die Philologen so große zusammenhängende Sammlungen von Inschriften der griechisch-römischen Zeit. Weil die Architektur hier so gut erhalten ist, ermöglicht das Heiligtum den Wissenschaftlern in Verbindung mit den Texten einen ganzheitlichen Blick.

Der Tempel von Edfu – für Flusskreuzfahrten ein touristischer Höhepunkt, für Altertumswissenschaftler ein Renommierprojekt. Und Martin Stadler, seit acht Jahren Inhaber des Lehrstuhls für Ägyptologie an der Universität Würzburg, sagt: „Ich hätte mir nie träumen lassen, dort mal zu arbeiten.“ Denn Edfu, „das war klar Hamburger Sache“. Seit Mitte der 1980er Jahre übersetzten Wissenschaftler der Uni Hamburg finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Inschriften des Tempels und veröffentlichten, in deutscher Sprache, die Texte des Pylonen sowie der äußeren Umfassungsmauer. Seit 2002 gehörte das Hamburger Edfu-Projekt dann zu den Forschungsvorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Das Ziel: eine verlässliche Gesamtübersetzung der altägyptischen Inschriften.

Dann lief die Finanzierung aus. Und die Hamburger Edfu-Forscher hatten keine weitere Grabungskonzession in Ägypten beantragt. Just, als die Genehmigung zur Disposition stand, war Dr. Mohamed Ismail, leitender Beamter im Antikenministerium in Kairo und zuständig für die Konzession ausländischer Grabungen, in Würzburg Humboldt-Stipendiat. Der Archäologe ermutigte und unterstützte Stadler, die prestigeträchtige Konzession zu beantragen.

Edfu? „Eine übergroße Aufgabe“, sagt der Würzburger Ägyptologe. Er habe erst gezögert, auch wenn ihm da



Ägyptologin Dr. Victoria Altmann-Wendling (links) und Studentin Allister Humphrey sind nachmittags ungestört bei der Arbeit.

Foto: Martin Stadler

„eines der berühmtesten Heiligtümer Ägyptens geradezu auf dem Silbertablett angeboten“ wurde. Stadler ist vor allem Papyrus-Spezialist und hatte sich bislang mit religiösen Texten in Schriftrollen beschäftigt. Die Arbeit in Ägypten, mit den Behörden statt in Bibliotheken, die Architektur als dritte Dimension – das war neu. Und vor allem: „Ich hatte ja keine Finanzierung.“

Ein paar Zufälle, Gegebenheiten, reifliche Überlegungen und vor allem Anträge später ist Martin Stadler nun Leiter eines neuen, von der DFG geförderten „Projekts zur Ritualpraxis im Horus-Tempel von Edfu“. Er habe sich überlegt, „dass ich mich in ein paar Jahren schwarz ärgern würde, hätte ich die Chance ausgeschlagen anstatt es zu wagen“, sagt der 46-jährige Lehrstuhlinhaber. 350 000 Euro stellt die DFG den Würzburger Ägyptologen für zunächst drei Jahre zur Verfügung. Die Forscher sollen erstmals das Sanktuar tief im Tempelinneren untersuchen. „Um eine Grundlage zu schaffen für zukünftige systematische Studien des gesamten Heiligtums, seiner Theologie und seines Kultbetriebs“.

Was die Ägyptologen am Horus-Tempel so fasziniert: Er erzählt mit seiner Wanddekoration nicht nur über das Inventar, mit dem das Heiligtum einst ausgestattet war, und über den Kultablauf und die Rituale, die die Priester dort bis ins 3. Jahrhundert nach Christus praktizierten. Die Forscher erfahren hier auch viel über die regionale und überregionale Mythologie, über Ikonographie und die theologischen Vorstellungen der ptolemäischen Zeit – „in einer Ausführlichkeit, die ihresgleichen sucht“, sagt Stadler.

Die Reliefs des bedeutenden Tempels waren zwar schon ab dem Ende des 19. Jahrhunderts erfasst und in insgesamt 14 Bänden veröffentlicht worden. Aber, sagt Projektmitarbeiterin Dr. Victoria Altmann-Wendling, „mit sehr stark stilisierten Darstellungen“. Die Hieroglyphen sind nur typenmäßig wiedergegeben: „Das ist schade“, sagt die Ägyptologin, „weil bei den Druckhieroglyphen viele Informationen und Details verloren gehen.“ Und gerade in griechisch-römischer Zeit, als der Tempel entstand, habe sich bei den Hieroglyphen viel getan. Noch ein Manko der bisher nur schematischen Dokumentation der beschriebenen Wände: Text und Bild sind getrennt. Wer die Hieroglyphen sehen und die Übersetzung dazu lesen will „muss extrem viel blättern“.

## Komplette Erfassung aller 300 Szenen

Das Würzburger Edfu-Team ist angetreten, das zu ändern. Mehrere Wochen im Jahr sind Stadler und seine Mitarbeiter deshalb in der Stadt am westlichen Nilufer und untersuchen, begleitet vom touristischen Treiben, den inneren Kern des Tempels mit dem vorderen, offenen Sanktuar und dem einst verborgenen, geheimen Raum dahinter.

Erst einmal müssen die Wanddekorationen komplett erfasst werden. Die klassische Methode: Man beklebt die Reliefs mit transparenter Folie, fährt sie mit dem Stift eins zu eins nach und digitalisiert dann die riesigen Abzeichnungen. Im Heiligtum von Edfu allerdings – mit seiner Masse an Inschriften, seinen über zehn Meter hohen Mauern und seinen Gängen, die manchmal nicht mal einen Meter breit sind – funktioniert das eben nicht.

Fotos sind für die Forscher wichtig, weil sie viel zeigen können. Manchmal auch zu viel: Schatten und Verzerrungen zum Beispiel, Schmutz oder ein vertrocknetes Insektennest, das die Zeichenschrift undeutlich werden lässt. „Hieroglyphen sind spielerisch und können mehrere Bedeutungen haben“, sagt die Ägyptologin. Die Text-Erforscher an den Universitäten in aller Welt benötigen deshalb Abbildungen, bei denen die Hieroglyphen klar und schnell ablesbar sind. „Das Entscheidende ist die Reduktion auf das Wesentliche“, sagt Altmann-Wendling über die Zeichnungen, die die wissenschaftlichen Mitarbeiter für die philologische Erschließung fertigen.

In Edfu dokumentiert das Forscherteam die 300 Szenen im Heiligen und Allerheiligsten mit Digitalfotografie und fertigt dann mit Graphiktablets Umzeichnungen an. „Und für die engen Stellen, an denen wir keine



Horus war ein Hauptgott in der frühen Mythologie des Alten Ägyptens. Foto: Martin Stadler

verzerrungsfreien Fotos bekommen, helfen ein 15-Meter-Stativ und der 3D-Scanner weiter“, sagt Victoria Altmann-Wendling über das sorgfältige und exakte Abbilden unter räumlich erschwerten Bedingungen.

### Datenschutz in 3D

Mit ihrem mobilen Scanner hatten die Würzburger Altertumswissenschaftler auch schon im Martin von Wagner Museum der Universität gearbeitet und damit beispielsweise Vasen digitalisiert. Jetzt erfassen sie am Nil mit dem Gerät die 3D-Daten der fünf auf fünf Meter großen, neun Meter hohen Axialkapelle mit ihren vollständig von Reliefs und Inschriften bedeckten Wänden. Ein Datenschatz auch für die Archäologen: „Damit lässt sich untersuchen, ob verschiedene Werkstätten im Tempel gearbeitet haben und vielleicht sogar, in welchem Zeitraum“, sagt Stadler über die Präzision der Scans.

Und was die Philologie betrifft: „Wir übersetzen erst, dann kommt die inhaltliche Bewertung.“ Allein der erste Band der geplanten Publikation werde mindestens 600 Seiten dick – „noch ohne Ausdeutung und Interpretation, nur mit den 300 ganzseitigen Zeichnungen, Übersetzung und knappem Kommentar“, sagt Altmann-Wendling.



Und sie sagt: „Im Tempel von Edfu zu arbeiten ist für mich der Traum.“ In einer zweiten Phase will das Würzburger Team die Szenen und Inschriften analysieren, theologisch und religionsgeschichtlich deuten und in einen Zusammenhang stellen. Was lässt sich anhand der Inschriften über die Verehrung des Himmels- und Schutzgottes Horus erfahren? In welcher Tradition steht die Dekoration der inneren Räume in Edfu? Was war neu an diesem Heiligtum – und warum? Ist der Kultort vergleichbar mit den geheimen Sanktuaren in anderen Tempeln? Eines Tages werden vielleicht auch die Besuchermassen bei einer Führung in der Sehenswürdigkeit davon erfahren.

Die Studentinnen Katharina Hepp und Allister Humphrey bei der Arbeit mit dem Hochstativ, das bis zu 15 m hochreicht. Auf dem Bild ist es nur in teilausgezogenem Zustand zu sehen.

Foto: Martin Stadler

**Titelphoto:**

Horus von Edfu - Ausschnitt aus dem Relief  
vom Pylon des Horus-Tempels von Edfu  
(Photo: Stadler)

**Jahresbericht 2019****Herausgeber:**

Lehrstuhl für Ägyptologie  
der Julius-Maximilians-Universität  
Würzburg, JMU  
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. Martin Stadler  
Residenzplatz 2/Tor A  
97070 Würzburg  
l-aegyptologie@uni-wuerzburg.de  
Tel.: 0931-31 82818

Druck:

Onlineprinters GmbH, Fürth

Gedruckt mit freundlicher  
Unterstützung durch das



**ÄGYPTOLOGIE-FORUM**  
Würzburg e. V.